

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Johann Christoph Gatterers Kurzer Begriff der
Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange**

Von Adam bis Cyrus, ein Zeitraum von 3652 Jahren

Gatterer, Johann Christoph

Göttingen, 1785

A) Voelker

[urn:nbn:de:bsz:31-264110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264110)

46 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

das Land des tiefen mitternächtigen Schlags, der Schatten, der ordnungslosen Zerstörung, wo die Morgenröthe unserer Mitternacht gleiche. Also glaubte schon die vor: mosaische Welt an ein fortdauerndes Leben der Verstorbenen, und an Belohnungen und Strafen nach dem Tode: aber die Begriffe waren freylich hierin noch sehr unauzgeklärt.

II.

Weltgeschichte

von

Mose, dem ersten Geschichtschreiber,
bis zur Herrschaft der Perser:
über 1000 Jahre.

A) Völker.

1) Asiatische Völker.

Assyrer.

Assyrien, jetzt meistens Kurdistan, war nicht völig so gros, als Babylonien, aber ohngefähr eben so gros, als Napoli und Sicilien zusammen: von Natur fruchtbar, und zur Handlung bequem. In verschiednen Gegenden waren, und sind noch Naphtaquellen. Die Hauptstadt Ninive oder Ninus, am schiffbaren Tigris, erwuchs zuletzt zu einem Ungeheuer.

Die Assyrer bestanden hauptsächlich aus Abkömmlingen des Stamms Assur, und aus Euschiten: waren stolze, üppige Erdverwüster, der Religion nach

Sa

A) Völker: Assyrer, Babylonier. 65

Sabier, der Sprache und Schrift nach Aramäer: und wurden von despotischen Erbkönigen regiert.

I) Von dem Daseyn eines assyrischen Staats hört man, in Moses Sterbejahr (2738) zuerst etwas Gewisses aus Bileams Munde. II) Die Herrschaft der Assyrer über Oberasien fieng erst 45 J. vor Trojens Zerstörung, also 2953 an, und dauerte 520 J. folglich bis 3473. Während dieser Zeit eroberten sie zuerst nach und nach Mesopotamiens kleine Staaten; dann breiteten sie sich, im goldnen Zeitalter ihrer Macht, von Phul bis Sanherib, seit 3420 3473, bis an das syrische Meer und bis in Afrika hinüber aus; aber gegen Tyrus und Juda scheiterte ihre wilde Macht. III) Seit dem Verluste Oberasiens 3473 (noch unter Sanherib), hatte zwar der große Sardanapal, der 3480 auf Sanherib folgte, das apanagirte Königreich Babylonien mit der Krone vereiniget, auch das Königr. Juda wieder zinsbar gemacht; aber Medien mit dem übrigen Oberasien blieb verlohren, und ohngef. 100 J. hernach, 3582 wurde Assorien gar eine medische Provinz, so wie Babylonien ein eigener Staat.

Babylonier.

Babylonien oder Chaldäa, anfangs ein Theil von Singar, jetzt Irak, mit dem Beynamen Arabie oder Babel, war ohngefähr so groß, als Portugal, und hatte Ueberfluß an Getreide, an Sesam, Datteln, Cypressen, Weiden, Erdpech, natürlichem und künstlichem Alaun, aber gänzlichen Mangel an Del, Wein und Feigen. Der fast immer heitere Himmel und die großen freyen Ebenen machten fast das ganze Land zu einer natürlichen Sternwarte. Die Hauptstadt Babel oder Babylon, am schiffbaren Euphrat,

66 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

phrat, war, wie Ninive, zuletzt ungeheuer groß, und vielleicht die schönste Stadt der ältern Zeiten.

Die Babylonier bestanden hauptsächlich aus Chaldäern, dem Urvolke, und aus Euschiten. Sie gehören zu den aufgeklärten Völkern des Altertums, und die Europäer haben ihnen viel zu danken. Ihre astronomischen Beobachtungen steigen bis N. 1949 hinauf. Auch im Ackerbau, in der Baukunst, im Sticken und Metallgießen, in der Verfertigung kostbarer Kleider, Teppiche und Leinwände zeigten sie sich als ein fleißiges, grosdenkendes, prachtliebendes, und mit unter auch üppiges und weichliches Volk. Ihre Frauenzimmer erschienen, wider die Gewohnheit anderer Morgenländer, mit in der Gesellschaft der Mannspersonen. Sie bekannnten sich, wie die Assyrer, zur Sabischen Religion: Bel und Mylitta waren ihre vornehmsten Götter. Auch der medisch-persische Feuerdienst war unter ihnen üblich. Sie hatten zum Theil prächtige Tempel. Der Priesterstand machte bey ihnen, wie fast überall im Oriente, einen besondern Volksstamm aus, und trieb die Gelehrsamkeit, wie ein erbliches Handwerk. Es kommen 4 Gattungen von solchen Pfaffengelehrten vor: Bilderschriftausleger, Beschwörer, Zauberer und Chaldäer. In Sprache und Schrift waren sie Aramäer; sie hatten aber auch Bilderschrift und Bilderschriftausleger, wie die Egypter. Ihre Könige waren erbliche Despoten, die einen glänzenden Hofstaat mit einer Art von Groszwesir, und eine Leibgarde, auch Verschnittene mit einem Kislar: Aga, hatten. Die Provinzen wurden von Statthaltern oder Sattapen regiert.

Der babylonische Staat war das erste Königreich auf dem Erdboden. Er fieng klein mit Nimrod, noch vor N. 1949, an; war noch klein unter
Am

A) Völker: Babylonier, Meder. 67

Amraphel zu Abrahams Zeit, um 2100, verschwand 1200 J. lang aus der zuverlässigen Geschichte; erschien plötzlich wieder unter Nabonassar 3435, und zu Hiskias Zeit unter Merodach Baladan, aber nur als apanagirtes Reich der Assyrer, und seit Esarhaddon 3502 als assyrische Provinz, die, wie andere Provinzen, durch Statthalter regiert wurde. So ein Statthalter war in der Folge auch Nabopalesar, aus der Nation der Chaldäer. Dieser riß 3557 Babylonien mit seinen Zugehörungen an sich, und wurde dadurch erster Monarch von Babylonien: half dem medischen Kön. Cyaxares 3582 Assyrien erobern, erwehrete sich 3585 des übermächtigen Kön. Necho von Egypten durch die Schlacht bey Tarchemisch, und machte Juda zinsbar. Sein Sohn Nebucadnezar, seit 3586, behauptete die gegen Egypten errungene Uebermacht in Westasien; machte, zugleich mit Jerusalem, dem Könige. Juda ein Ende, eroberte Alt-Tyros, den Hauptsitz der Weltthandlung, nach einer 13jährigen Belagerung, verheerte und entvölkerte Egypten bis an seine äußersten Gränzen, und soll sogar bis in das heutige Marocco einen Streifzug vorgenommen haben. Aber schon 23 J. nach seinem Tode, unter Nabonadius (beym Herodot Labyntus), in der Bibel Belsazar), fiel 3651 der ganze Staat mit dem unüberwindlichen, stolzen Babylon in die Hände der Perser.

Meder.

Medien oder Madai, auch das Land der Arier, jetzt Aderbidshan, Kilan, Masanderan, und Irak Adshemi, war über 100 geogr. Quadratkmeilen größer als Spanien: kalt, ziemlich unfruchtbar und voll giftigen Ungeziefers im Norden zwischen

68 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

dem kaspischen Meer und den kaspischen Gebirgen; aber im Süden angenehm und fruchtbar, zumal an 60 Sorten von Weintrauben, an Citronen und Pommeranzen, mit zahlreichen Stutereyen in der großen Ebene von Nysa. Die Hauptstadt Ekbatana war rings um einen Hügel gebaut, und hatte 7 runde, einander einschließende Mauern. Der nordwestliche Strich Mediens machte im macedon. Zeitalter, unter dem Namen Atropatene, jetzt Aderbidschan, ein besonderes Königreich aus, dessen Hauptstadt Gaza war.

Die Nation der Meder bestand aus 6 Völkernschaften, die bey Herodot also heißen: Busa, Paracaceni, Struchates, Arizanti, Budii, Magi. Künste, Wissenschaften, und Handlung waren nicht die Sache der Meder: ihre ganze Neigung gieng auf Krieg. Sie waren bessere Reiter, als Fußgänger, und vortrefliche, aber auch barbarische Bogenschützen: sie vergifteten die Pfeile. Bündnisse und Verräthe bestätigten sie durch Blut aus den rechten Daumen. Ihr König Cyarares erfand die asiatische Taktik. Sie waren der Vielweiberey und Vielmännerey ergeben, hatten auch Verschnittene, und bemalten die Augen. Sie bekanten sich zur Magischen Religion. Ihre despotischen Könige wurden fast göttlich verehrt: und wann sie, welches aber selten geschah, vor dem Volk erschienen, so wurden sie mit Musik und von einer starken Leibwache aus dem vornehmsten Adel, ja auch von Weibern, Kebweibern und Kindern begleitet. Dieses Geschleppe von Weibern und Kindern folgte ihnen so gar in Feldzügen nach. Die Thronfolge war erblich, aber nicht immer an die Erstgeburt gebunden. Die Geseze waren willkürlich, doch konn-

Konnten die einmal gegebenen Gesetze vom König nicht wieder aufgehoben werden.

Von einem Staate der Meder weis man vor der assyrischen Unterjochung, das ist, bis 45 J. vor Trojens Zerstörung oder 2953, nichts Gewisses. Die Herrschaft der Assyrer trugen sie 520 J. gedultig. Aber 3473 setzten sie sich in Freyheit: lebten 6 J. in einer Art von Anarchie, und wählten endlich ihrem bisherigen Schiedsrichter Dejoces 3479 zu ihrem König. Er herrschte nur über die 6 medischen Völkerschaften. Aber sein Sohn Phraortes, 3532, unterjochte zuerst die Perser, und dann ganz Oberasien bis an den Gahs, Kappadocien mit eingeschlossen: nur die Unternehmung gegen Ninive misglückte. Auch sein Sohn Cyaxares, 3554, konnte nicht eher, als nach 28 J. das ist, bis er sein Reich von der Unterdrückung der, aus der Krim eingefallenen Scythien befreyet hatte, Ninive und Assyrien erobern. Das große medische Reich erbte 3594 dessen Sohn Astyages, der es nach 35 J. seinem Enkel Cyrus überlassen mußte.

Phönicier.

Phönice, jetzt ein Theil von Sorsistan: ein kleines schmales Küstenland am syrischen Meer: ohngefähr so groß, als Kurland, und nicht völlig halb so groß, als die vereinigten Niederlande. Es lagen gleichwol hier viel ansehnliche, und zum Theil weltberühmte Städte, als: Sidon, Tyrus, Aradus, Tripolis, Berytus, Sarephtha. Zum Ackerbau war es nicht bequem, aber desto mehr zur Schifffahrt und Handlung: es hatte eine sichere Rhede mit guten Seehäfen, Cedernwälder auf dem Libanon, Purpurschnecken an der Küste, und Erz- und Eisengruben bey Sidon und Sarephtha.

Die Phönicier, ein cananitisches Volk, vom rothen Meere her, sind die ältesten und größten Seefahrer der alten Welt, und die ersten und vornehmsten ErdEntdecker in den ältern Zeiten. Sie umschifften Afrika, holten Zinn aus Britannien, und Bernstein vermutlich aus Preussen. Auf der Westseite Afrikens hatten sie Handels-Niederlagen bis zu den kanarischen Inseln; aber bis nach Amerika schifften sie zuverlässig nicht. Durch ihre Kolonien beschleunigten sie Bevölkerung und Aufklärung auf den Inseln und Küsten des Mittelmeers. Sie waren nicht nur eine künstliche, sondern auch eine gelehrte Nation. Auf Astronomie, Baukunst und Philosophie legten sie sich mit großem Fleiße. Mit ihren Buchstaben lernte nach und nach, und lernt noch die ganze Welt schreiben. Sie erfanden die Rechenkunst, das Metallstempeln, das Glas, den Purpur, die langen Schiffe, die Nachtseglation, und die wissenschaftliche Gestalt des Seekriegs. Sie verfertigten eine besonders feine Art von Leinwand, hatten zu Sarephtha Schmelzhütten; und in Arbeiten von Metall, Holz und Steinen waren sie sehr berühmt. Die Religion des Landes war Sabisch. Ihre vornehmsten Götzen waren Beelsamen, Baal oder Kronus, Apollo, Herkules oder Melkartus, Adonis (Thammuz oder Osiris), Astarte oder Astarte (die phöniciische Venus), und die Datasi, kleine Bildsäulen in den Schiffen. Dem Baal wurden auch Menschen geopfert. Die Regierung in den kleinen phöniciischen Staaten war monarchisch; aber, zum Vortheil der Handlung, eingeschränkt. Zu Tyrus sollen eine Zeitlang Sufeten, an statt der Könige, regiert haben. Sprache und Schrift der Phönicier waren im Grunde einerley mit der hebräischen und aramäischen.

A) Völker: Phönicier, Israeliten. 71

Unter den vielen und kleinen Staaten in Phönicien waren Sidon und Tyrus die vornehmsten. I) Die Sidonier erscheinen schon zu Jacobs Zeit, vor 2298, als eine ansehnliche Seemation; aber Tyrus war unter Josua, um 2744, noch nicht einmal eine Stadt, sondern nur ein Seehafen mit einem Kastell: die Erbauung der Stadt selbst wird erst in das J. 2938 gesetzt, und Abibal, zu Davids Zeit, war ihr erster bekannter König. Aber II) seit David wurden die Tyrier mächtiger, als die Sidonier. Abibals Sohn, Siram seit 3142, Davids und Salomos Freund, errichtete mit Salomo eine Art von ostindischer Handelskompagnie, und herrschte wahrscheinlich auch über die Sidonier. Wenigstens ist dies von Jthobal I oder Eth: Baal seit 3247, und von dessen Nachfolgern gewiß. Pygmalions Schwester, Dido, erbaute 3296 oder 3304 Karthago. Noch ohngefähr 200 J. dauerte der Tyrier Wohlstand und Macht ungekränkt. Denn III) obgleich Eluläus, seit 3464, sich der Assyrer erwehrte, so unterlag doch 100 J. hernach Jthobal II den Babylonern, indem Nebucadnezar um 3596 Phönicien eroberte, und Sidon und Tyrus zerstörte. Seit 3609 war also IV) der Sitz des Welthandels und der Seeherrschaft nicht mehr in AltTyrus, sondern in der Inselstadt Tyrus. Jthobal hatte den Baal, und dieser Sufeten zu Nachfolgern, jedoch unter der Hoheit der Babylonier. V) Unter der Herrschaft der Perser behielten Tyrus und Sidon ihre eignen Könige, und trieben Handel und Schiffart ungehindert fort bis auf Alexander M.

Israeliten oder Hebräer.

Palästina oder Canaan, auch das heilige und gelobte Land, das Land Israel, und Judäa genannt,

nannt; jezt ein Theil von Soristan, war etwas kleiner, als Sicilien, und nur halb so groß, als die Schweiz. Der Jordan entspringt im See Phiala, fließt durch den See Merom oder Samachonites und durch den See Genezareth oder das galiläische Meer, und verliert sich im toden Meer oder Asphaltiter See. So lang die fleisigen Hebräer das Land bewohnten, hatte es Ueberfluß an Weizen, Gerste, Wein, Feigen, Granat- und Delbäumen, Balsam, Honig, Salz, Eisen, Kupfer und Viehweiden. In den ersten Zeiten war es nach Völkerschaften: darauf nach den 12 Stämmen Israels: dann in die Königreiche Israel und Juda: endlich in Galiläa, Samaria und Judäa auf der Westseite des Jordans, so wie auf der Ostseite in Gaulonitis, Batanäa, Galaaditis, Peräa &c. eingetheilt. Jerusalem und Samaria waren die Hauptstädte.

Die Palästineus Urvölker (oben S. 58), die Gaziter, Chöriter, Kesäer und Enaker, wurden zuerst durch die Philister, Cananiter, Moabiter, Ammoniter und Edomiter theils vertrieben, theils in die Gebirge und Berghöhlen verdrängt, theils vertilgt: dann rückten die Israeliten ein, und vertilgten oder vertrieben den Rest der Urvohner und den größten Theil der Cananiter. Eigentliche Gehorsamkeit blühte vor Alexander M. nicht bey den Israeliten, aber wol Dichtkunst, nebst andern Künsten und Gewerben. Eine Art von Sonnenuhren hatten sie schon zu Ahabs Zeit, um 3450. Von ihrer Sprache, einer Schwester der cananitischen, phönicischen, arabischen und aramäischen, ist nur noch etwa $\frac{1}{2}$ im Alt. Test. übrig. Die Schreibkunst haben sie, wie mehr andere Künste, vermutlich erst in Egypten gelernt. Ihr größtes, und in seiner Art einziges Verdienst um die Menschheit

ber

Besteht in der Bewahrung der Religion Jehovens, mitten in einer abgöttischen Welt, bis auf die Zeit des Christentums (ob. S. 25. f.). Nicht nur vor Mose, in ihrem nomadischen Zustande, sondern auch nachher, da sie in Canaan Länderbesitzer und Ackerbauer waren, wurden sie hausväterlich von Stammfürsten und Familienältesten regiert. Jeder Stamm war eine Republik für sich, und alle 12 Stämme zusammen machten eine einzige große Republik aus, deren allgemeines Band in den gemeinschaftlichen Landtagen bestand. Den Vorsitz auf den Landtagen hatte das höchste Oberhaupt des Staats, wenn eines vorhanden war: widrigenfalls dirigitte sie der Hohepriester. Repräsentanten der Gemeinen auf den Landtagen waren theils die Häupter der Stämme (vermutlich auch die Familienältesten): theils die Schofeten und Schöteren der Städte. Propheten und das Drakel Urim und Thumim hatten auch Einfluß in das Wol des Staates. Die Mosaische Staatseinrichtung gründete sich theils auf nomadisches Herkommen, theils auf geschriebene Gesetze. Unter den Israeliten gabs keinen Unterschied der Stände, auch keinen eignen Bürgerstand, der sich von Handwerken nährte. Die Aecker waren unter die Familien verhältnismäßig, und zu ewigem unveräußerlichen Besitze vertheilt. Nur inländischen Handel und Gewerbe, nicht Groshandlung trieben sie vor Salomo. Im Stamme Levi waren Priestertum und die damit verbundenen bürgerlichen und Staatsbedienungen erblich: er hatte den 10ten Theil des Ertrags aller Aecker, auch noch andere Einkünfte, und einen großen Einfluß in den Staat. Gottesdienstliche Zeiten waren der Sabbath, die Neumonde, 3 hohe Jahrfeste, der Versöhnungstag, und das Sabbath- und Jubeljahr. Ein einziger

ger Tempel für das ganze Volk: zuerst ein tragbares Zelt, oder die Stiftshütte, und hernach ein orientalisches prächtiges, obgleich, ohne die weitläufigen Vorhöfe, ziemlich kleines Gebäude zu Jerusalem. Drey Zehnten mussten die Israeliten geben: an die Leviten, zu Opfermahzeiten, und an den König. In Ehesachen hatten sie viel Eigenes: die verbotenen Grade, die Leviratshehen zc. Vielweiberey und Ehescheidung waren ihnen nur wegen ihrer Herzenshärtigkeit zugelassen. Der Goel oder Bluträcher veranlasste unter ihnen eine Art von Faustrecht, gegen welches man nur in den angeordneten Freystädten sicher war. Unter den Königen, für welche Mose im voraus schon verschiednes verordnet hatte, änderte sich freylich der Staat der Israeliten in manchen Stücken. Der Regel nach sollten sie eingeschränkt regieren; aber man bemerkt doch bey ihnen einen gewissen Hang zum asiatischen Despotism. Es galt die Erbfolge; aber nicht genau nach dem Rechte der Erstgeburt.

Vor Joseph, das ist, vor 2298 machten die Israeliten I) nur einen kleinen Nomadenstamm in Canaan aus. II) Während ihres 400jährigen Aufenthaltes im egyptischen Lande Gosen erwuchs dieser Nomadenstamm zu einem NomadenVolke, das aus 12 Stämmen bestand, von Stammfürsten und Familienältesten, unter der Oberherrschaft der Pharaonen, regiert wurde, und 2699 bey dem Uebergang über die nordwestliche Spitze des arabischen Busens, 600,000 wehrhafte Mannspersonen unter sich hatte. III) Bald nach dem Ausgang aus Egypten erhielt es durch Mosen geschriebene Geseze, und hiedurch vors erste die Gestalt und Einrichtung einer Nomadenrepublik, die, mit einem Heerführer und Hohenpriester an der Spitze, von Stamm- und Familienälte-

ältesten und militärischen Sufeten regiert wurde. IV) Nach einem 40jährigen Aufenthalt in den arabischen Wüsten, eroberte diese Nomadenrepublik, unter Moses und Josuas Anführung, den größten Theil Canaans auf beyden Seiten des Jordans, und theilte 2744 die Eroberungen unter sich nach den 12 Stämmen. Jetzt wurde, aus der Nomadenrepublik, eine Ackerbauer Republik, mit Verbehaltung der vorigen Regierungsart: nur daß in Nothfällen zuweilen ein Sufet mit Diktator: Gewalt erwählt wurde. Von dieser Art Sufeten waren Achiel, Jetha, Simson, Samuel. Endlich V) forderte das Volk mit Angestüm von dem Sufeten Samuel einen König. So wurde 3115 aus der Republik ein Königreich. Auf den ersten König, Saul, einen Benjaminiten, folgte David, aus dem Stamme Juda: ein tapferer glücklicher Krieger, und ein frommer feuriger Dichter. Unter ihm hatte der israelitische Staat sein goldenes Zeitalter. Er nahm den Jebusitern die Burg Zion weg, und erweiterte die Gränzen seines Reichs gegen alle Himmelsgegenden. Er unterjochte 1) die Philister, ein sinnreiches, arbeitsames, stolzes und kriegerisches Volk von egyptischer Herkunft, das den Marnasch, Dagon und Baalzebub und die Derceto und Astaroth in Tempeln anbetete, und, nach Austreibung der Gaviter, die südwestliche Küste Canaans in Besitz nahm, wo es so berühmt wurde, daß das ganze Land Canaan nach seinem Namen Palästina genannt worden ist; 2) die Amalekiter, ein Urvolk Arabiens (nach andern von cananitischer Herkunft), das schon in Kedorlaomers Geschichte vorkommt; 3) die Edomiter, ein berühmtes Handelsvolk, kühn und aufrührisch, gastfrey und doch dabey zu Raub und Plünderung geneigt, und im Handel nicht

76 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

nicht eben sehr gewissenhaft, das aus 7 horitischen und 25 edomitischen Stammfürstentümern ein Königreich errichtete, welches in Südpalästina anfing und sich bis an den arabischen Busen erstreckte, aber jezt seine Seehäfen Elath und Eziongeber, auf der Nordostspize dieses Busens, an David verlor; 4) die Moabiter, meistens Nomaden, auf der Ostseite des toden Meers, die den Chemosh und BaalPeor auf Bergen und in Tempeln anbeteten, und durch Menschenopfer versöhnten; 5) die Ammoniter, meistens Ackerbauer, nordwärts über den Moabitern, ihren Brüdern, die dem Moloch Menschen, und insonderheit Kinder opfereten, auch zur Reinigung mit gottesdienstlicher Feierlichkeit durchs Feuer giengen; und 6) die Syrer, nach einem gefährlichen und langen, obgleich zuletzt siegreichen Kriege mit dem K. Hadarasar von Zoba in Mesopotamien. Aber mit dem K. Hiram von Tyrus stand David in einem vertrauten Bunde, und erhielt von ihm Bauholz und Bauleute zur Erbauung des königlichen Palastes und zu den vorläufigen Anstalten des Tempelbaues. Diesen Bund mit Hiram setzte Salomo, Davids Sohn, fort. Sein Bundsgenosz half ihm 3178 den Tempel zu Jerusalem bauen: und beede Könige errichteten sogar eine ostindische Handelskompagnie mit einander. Bey dem allen fieng doch der israelitische Staat schon unter ihm an zu sinken: die Syrer entzogen sich, unter Resons Anführung, seiner Herrschaft. Aber unter dem jungen Rehabeam, Salomos Sohne, rissen sich 3215 gar 10 ganze Stämme, unter Jerobeams, eines Ephraimiten, Anführung los: woraus eine höchst schädliche Theilung des Staates in das Königreich Juda und Israel entstanden ist.

A) Völker: Iſraeliten, Syrer. 77

1) Das Königreich Iſrael, oder der Staat der abgefallenen 10 Stämme: unter 20 Königen, die alle gottlos waren, von 3215 : 3470. Die Reſidenz war anfangs zu Thirza, hernach zu Samaria. Jerobeam I, ein Ephraimite, ſtiftete dieſen Staat; Jerobeam II vergrößerte ihn durch die Wiedereroberung Syriens; und Hoſea verlor ihn an die Aſſyrer.

2) Das Königreich Juda, oder der Staat der 2 Stämme Juda und Benjamin: auch unter 20 Königen, von denen 8 gottesfürchtig waren, von 3215 : 3604. Die Reſidenz war zu Jeruſalem. Rehabeam war der erſte, der über den geretteten Reſt des davidiſchen Reichs regierte; Joram, der Heide und Brudermörder, verminderte ihn durch den Verluſt Idumäens; Athalia war das erſte und einzige Weib, das auf Davids Throne ſaß, aber ihn auch nicht eher, als nach Vergieſung des Bluts ihrer Enkel beſteigen konnte; Zedekia verlor Reich, Freyheit und Augen durch die Babylonier.

Syrer.

Syrien oder Aram, jetzt Soria oder Soria Fran, bey den Arabern Scham, im Gegenſatze von Jemen: ohngef. 200 geogr. Quadratmeilen kleiner, als England: überall fruchtbar, wo es Waſſer hat: fruchtbar an Getreide, Viehweiden, Gewürzen und wolriechenden Kräutern, an Obſt, zumal Pflaumen, an Wein, Erzen, Edelſteinen und Salz, mit 2 Salzhälern. Seltner, oder vielmehr periodiſcher Regen, wie in Paläſtina, Babylonien, Perſien, Indien. Städte: Damask, Hamath oder Epiphania am Dronetes, Ladmor oder Palmyra, von Salomo erbauet, Baalbeck oder Heliopolis, Nabug (nicht Magog) oder

oder Hierapolis, und Antiochia, die spätere Hauptstadt.

Das Volk der Syrer erwuchs aus Cananitern und mesopotamischen Aramäern. Sie werden als tiefsinnige, traurige und weibische Leute, wenigstens in spätern Zeiten, beschrieben. Frühzeitig trieben sie Handlung, anfangs meistens zu Lande, hernach auch zu Wasser, von Berytus aus im Mittelmeer, und seit Hasael, welcher Elath erobert hat, auch im arabischen Busen. Ihre Sprache ist eine Art der aramäischen, und von ihren Schriftarten ist zwar die mendäische oder nabathäische viel älter, als die Estrangelo oder runde; diese aber wurde in der Folge berühmter, als jene. Sie waren Sabier und verehrten, in Tempeln, den Rimmon, Hadad oder Hadoric, und nahmen in der Folge viel Stücke aus den Religionen ihrer fremden Beherrscher an, wie aus Lucians Nachrichten von dem Tempel und dem Dienste der großen syrischen Göttin zu Hierapolis erhellet.

In Syrien gab es, wie in andern Ländern, anfangs eine Menge kleiner Staaten, unter welchen der von Damask und der von Samath die angesehensten wurden. Die Stadt Damask kommt schon unter Abraham, um 2100, vor: und Samath, als eine Cananiter-Stadt, mag wol eben so alt, wo nicht älter, seyn. I) Vor Hadadefar oder Hadaresfar, d. i. vor ohngef. 3140, lebten die Syrer, so viel man weiß, in Freyheit unter eignen Königen; aber II) seitdem kamen sie, wenigstens dem größten Theile nach, unter die Herrschaft des K. Hadaresfar von Zoba in Mesopotamien; dann III) mußten sie Hadaresfars Ueberwinder, den K. David für ihren Oberherrn erkennen; wiewol sie IV) schon unter Salomo von Reson, dem ersten Inländer, welcher seitdem

A) Völker: Syrer, Mesopotamier. 79

dem unter dem Titel eines Königs von Damask über ganz Syrien herrschte, in Freyheit gesetzt wurden. Unter des furchtbaren Benhadads II Nachfolger, Hasael hatte Syrien sein goldenes Zeitalter. Aber gleich unter Hasaels Sohn sank es wieder tief, und musste den K. Jerobeam II von Israel für seinen Oberherrn erkennen. Rezin machte es zwar aufs neue frey und mächtig: er eroberte auch den Seebahfen Elath wieder; aber endlich, 3451, nahmen ihn die Assyrer Reich und Leben.

Mesopotamier.

Mesopotamien, auf Hebräisch Aram Nabaraim (und der flache Theil desselben Paddan Aram), jetzt Osheira: ohngef. so gros, als Assyrien, oder als Napoli und Sicilien zusammen: in der Nordhälfte gebirgig, und fruchtbar, sowol an Getreide und Wein, als auch an Viehweiden, an immergrünen Kräutern, und an Amomum; aber in Süden eben, dürre und unfruchtbar, wie das wüste Arabien, und dem tödlichen Winde Samum oder Smum ausgesetzt. Städte: Accad oder Zoba, d. i. Resbin, Charran oder Charrá, Ur, Resaina oder Theodosiopolis, Singara, Erch, d. i. Edessa oder Kallirhoe.

Die Mesopotamier erwachsen aus Chaldäern, dem Urvolke; aus Euschiten; aus Aramäern; und aus Urphachadern. Von jeher lebten in Mesopotamien, dem ersten bekannten Lande des Heidentums und der Sklaverey (oben S. 24 u. 55), zweyerley Art Leute: ansässige Ackerbauer und herumziehende Hirtenvölker. Man redete hier Aramäisch.

Um 1949 war Mesopotamien ein Theil von Nimrods Staat in Singar (S. 19). Nach einer Geschichtsstücke von fast 850 J. kommt 2793 Euschan
Ki

30 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus.

Rischataim als König von Mesopotamien vor, welchem die Israeliten 8 J. lang Tribut bezahlen mußten. Nach einer ab-rmaligen Lücke von 350 J. erscheint auf einmal in Nordmesopotamien zu Zoba oder Tarsibin ein mächtiger Staat, der unter Rehob, zu Sauls Zeit (3115: 35), alle kleine Königreiche Mesopotamiens verschlungen, und unter dem vorzüglich mächtigen und herrschsüchtigen Kön. Hadarefar sich auch in Syrien bis ans Mittelmeer ausgebreitet hat. Aber David (3135: 75) überwand den Hadarefar nach einem langen gefährlichen Krieg. Seit dem verschwand der Staat von Zoba, zugleich mit Hadarefar, aus der Geschichte. Die sämtlichen kleinen Staaten, die seitdem dem K. David dienstbar waren, wurden in dem sonst unbekanntem Zeitraum von 250 J. zwischen David und Phul (3420) nach und nach von den Assyriern unterjocht, namentlich Charran, Gosan, Carchemisch und Kezeph (vermutlich Khesepha). Seit dieser Zeit blieb Mesopotamien immer eine Provinz, wie zuerst Assyriens, so nachher aller folgenden großen Reiche.

Armenier.

Armenien, ohngefähr so groß als Ungern mit seinen Zugehörungen, vom Euphrat in Gros- und Kleinarmenien (wie Asien selbst in Gros- und Kleinasien) getheilt: hochliegend und gebirgig, mit Strömen, die nach allen Weltgegenden abfließen: mehr zur Viehzucht, auch zur Pferdezucht, als zum Getreidebau aufgelegt: Goldbergwerke bey Kombala in Hyspiratis, und Ueberfluß an Früchten und an geschlachten und beständiggrünenden Bäumen, auch Del- und Pfäumenbäumen, in der Provinz Gogarena. Städte, die meistens erst in spätern Zeiten gebaut wurden.

wurden: Mazaka, eigentlich Msak, in der Folge Cäsarea, am Berge Argäus, Artarata (die Hauptstadt, aber erst seit Hannibal), Armosata oder Arsomosata, Tigranocerta. Der Mantonische oder Matianische See, beyhm Moses Chorenensis der Bezunische, heutzutage der See von Wan oder Arschis genannt: einer von den großen Landseen in Asien, mit gesalzenem Wasser.

Nach dem hebräischen Mose stammen die Armenier von Thogarma: nach Herodot von den Phrygiern: nach dem chorenischen Mose von Sait durch den Thorgom und Thiras ab. In den südlichen Gränzgebirgen wohnten, schon in den ältesten Zeiten, auch Aramäer. In der Religion waren die Armenier insoweit Magier, daß sie, dem Strabo zufolge, wie die Meder, alle gottesdienstliche Gebräuche der Perser beobachteten, vorzüglich aber die Anaitis verehrten. Dieser Göttin wurden auch Knechte und Mägde geheiligt: ja die Töchter der Vornehmsten opferten ihr sogar, einem Gesetze zufolge, ihre Jungfernschaft auf. Die Armenier hatten ehemals, und haben noch ihre eigene, auf den Fus unserer europäischen eingerichtete Sprache, die sie die Saitkanische, so wie sich selbst Saitkaner, nennen. In den alten Zeiten schrieben sie mit persischen, und hernach mit griechischen Buchstaben. Erst seit dem 4ten Jahrh. nach Christo erhielten sie von Miesrob, einem königl. Sekretär, eigene Buchstaben, und zu Anfang des 5ten Jahrh. übersezten sie die Bibel ins Armenische.

Die älteste Geschichte der Armenier muß man gänzlich aufgeben. Was davon in dem chorenischen Moses steht, ist blos aus Ktesias abgeschrieben, und nur durch einige unerhebliche, wenigstens unsichere Zusätze vermehrt: so stolz auch Moses auf seine Glaub-

82 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

würdigkeit thut. So viel ist gewiß, daß die Armenier, wie alle Oberasiater, 2953 unter die Herrschaft der Assyrer kamen; und, nach 520 J., sich mit dem übrigen Oberasien 3473 in Freiheit setzten; auch diese, in unbekannter Verfassung, 60 bis 70 J. genossen; worauf sie, zwischen 3532 und 3554 Phraortes den Medern unterwarf; bis sie Cyrus, mit dem ganzen medischen Reiche, 3629 der persischen Monarchie einverleibte.

Kleinasiaten überhaupt.

Kleinasien, vor Alters die asiatische Halbinsel, auch dem größten Theile nach unter dem Namen Asiens innerhalb des Halys oder diesseits des Taurus begriffen, jetzt Natolien (Anadol) oder die Levante: ist ohngefähr um $\frac{1}{2}$ größer als Teutschland: und begriff ehemals 12 Hauptländer: 3 in N: Pontus, Paphlagonien und Bithynien; 3 in W: Mysien (nebst Troas, und einem Theile von Aeolis), Lydien, (nebst einem Theile von Aeolis, und dem größten Theile von Jonien), und Karien (nebst dem übrigen Jonien und ganz Doris); 3 in S: Lycien (nebst Milyas), Pisidien (und Pamphylien, nebst Isaurien), und Cilicien; 3 im innern Lande, in Gestalt eines Dreyecks: Phrygien (nebst Lykaonien), Galatien, und Kappadocien (nebst Kleinarmenien).

Für sich selbst schon ein wichtiges Land: reich von Natur an Ackerfeldern, Viehweiden, Bergwerken; voll hoher, und zum Theil mit ewigem Schnee bedeckter Gebirge, worunter auch feuerspendende waren; auf 3 Seiten vom Meer, und auf der Ostseite vom Euphrat umgeben, folglich zur Groshandlung und Schiffart außerordentlich bequem gelegen, auch
von

A) Völker: Kleinasien. II 83

von Alters her dazu benutzt; der Sitz der blühendsten und aufgeklärtesten, obgleich meistens sehr kleiner Staaten. Es ist aber auch für uns Europäer von jeher wichtig. Hier saßen die Stammältern verschiedener europäischer Völker. Von hier aus kam viele, und zum Theil erste Kultur nach Europa, theils durch die Thracier, theils durch die asiatischen Griechen über Griechenland, theils durch ausgesiedelte Kolonien, durch Handelsniederlagen, wie auf andern, so insonderheit auf den europäischen Küsten des schwarzen Meers &c. Homer, der erste Heldenlieders Dichter und Geograph der Griechen zu Davids und Salomos Zeiten; Bularchus, der erste (Bataillen-) Maler zur Zeit des Romulus; Aesop, der erste bekannte Fabeldichter; Thales von Milet, der erste berühmte Philosoph und Mathematiker der Griechen, und ihr erster Berechner der Sonnenfinsternisse; Anaximander, der erste Landkartenmacher und Synoniker der Griechen; Anaximenes, der Erfinder des Quadranten, wenigstens unter den Griechen; Sekatäus von Milet, ein Geschichtschreiber noch vor Herodot; Herodot selbst, der Vater der Geschichte. Aus Kleinasien kamen durch die Phocier, zu des Cyrus Zeiten, die ersten Weinstöcke und Oelbäume nach Provence, und griechische Buchstabenschrift unter die Gallier; aus Pontus die ersten Kirschern durch Iukull nach Italien; die Indier sollen das erste Geld geprägt, und Spiele und Gasthöfe erfunden haben. Am Granikus und am issischen Meerbusen erfocht Alexander M. den Europäern die Herrschaft der Welt, welche nachher die Römer gegen den K. Mithridat von Pontus aufs neue behauptet haben. Hier, in einem Winkel von Bithynien, entstand die osmanische Pforte; hier war einer der Hauptschauplätze

84 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

ze des Kriegs in den Kreuzzügen: hier hat der levantische Handel der Europäer seinen Sitz, u. s. w.

Insonderheit Trojaner, Phrygier, Karier, und Lydier.

I) Trojaner, zuvor Teukrer genannt. Ihr Land, auf der Küste des fruchtbaren Mysiens, Anfangs Teukria oder Idaa, hernach Dardania, dann Troas, endlich, in spätern Zeiten erst, Kleinsphrygien genannt. Hauptstadt Troja oder Ilium am südlichen Eingang in den Hellespont; Abydos (gegen Sestos über); der Berg Ida mit ergiebigen Bergwerken; die Giesbäche Skamander oder Kankhus, und Simois — Die Trojaner waren ziemlich aufgeklärt, andächtig, treu, und zeigten, neben vieler Pracht, viel häusliche Einfalt, und die Trojanerinnen waren sittsam und fleißig. Ihre Religion bestand in der Verehrung der Pallas, Venus und Vesta, und des Apollo Sminthius. Der Dienst der Cybele kam erst spät in das Land. Sie hatten Erbkönige, die sie außerordentlich liebten — Mit Teucers Erbtöchter Asia oder Batia erheyrathete 2700 der etruscische oder samothracische Prinz Dardanus das Königreich, und erweiterte es durch Eroberungen in Paphlagonien; Erichthonius nutzte durch friedliche Tugenden; Troas erbaute Trojen; Ilios vertrieb den Tantalus und Pelops aus Mäonien, und eroberte Bebrycien in Bithynien; Laomedon kam durch die Argonauten um; und unter Podarces oder Priamus vernichteten die Griechen 2998 die Stadt Troja zugleich mit dem Reiche.

II) Phrygier. In diesem Zeitalter war Phrygien bey weitem das größte unter allen kleinasiatischen Ländern: ein herrliches Getreideland, mit guten Vieh;

A) Völker: Troj. Phryg. Kar. Lyd. 85

Viehweiden, auch reich an feiner Wolle und an den edlen Metallen. Die Hauptstadt Gordium; die wasserarmen Steppen in Lykaonien; und der große Landsee Tatta, jetzt Tuzla oder Beidscher, mit gesalzenem Wasser — Die Phrygier waren ein sehr altes Volk, und vielleicht nebst den Pelasgern, die Ureinwohner Kleinasiens. In alten Sprüchwörtern werden sie als hartgelehrige, weibische und niederträchtige Leute beschrieben: dieß wurden sie vermutlich erst unter fremden Joche. Der Fabeldichter Aesop, ihr frühzeitiger Bergbau, die sogenannte phrygische Kunstarbeit und Musik machen ihnen Ehre: sie sollen auch den Anker und die 4rädri gen Wagen erfunden haben. Eine Zeitlang waren sie die herrschende Seemacht im Archipel: aber der apameische Handel, wie Apamea selbst, gehört in spätere Zeiten. Abergläubig waren sie allerdings, wenn sie auch nicht die Erfinder der Wahrsagungen aus dem Gesange, Flug und Fressen der Vögel seyn sollten. Ihre eigentümliche Landesgöttheit war Rhea oder Cybele oder Kubebe, deren Priester sowol Kubeboi, als auch Kureten, Korybanten und Galler genannt wurden. Außer der Cybele verehrten sie auch die Kabiren, und den Sabazios (Bakchus), dessen Priester und Tempel Saboi hießen. Sie hatten, wie andere Völker, beym Gottesdienste, zumal bey der Feyer der Kuretischen Orgien, Tänze und Lieder unter dem Namen Kitherses, Bricismata und Siccinnis. Zuerst hatten sie Erbkönige; dann sollen sie, vor: und in der Zeit des trojanischen Kriegs, eine Aristokratie, und vor Midas II eine Demokratie gehabt haben — Ihre Geschichte ist Stückwerk. Die meisten Könige hießen Gordius und Midas. Gordius I knüpfte den berühmten Knoten, welchen 1000 J. hernach Alexander M. mit dem Schwerte lösete;

86 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

Midas I bereicherte sich durch Handlung und Bergbau; und mit dem Prinzen Adrast, des K. Midas IV angeblichem Sohne, starb der Königsstamm aus, und das Land fiel um 3638 an Krösus, und 5 J. hernach an Cyrus.

III) Kariier. Ihr Land hies zuvor Phönicien. Mylasa und Halikarnas waren die beyden Residenzen. Ein Theil der Südküste, Peräa genannt, gehörte der gegen über liegenden Insel Rhodus zu — Die Kariier waren ihrer eigenen Sage nach Brüder der Mysier und Lydier (Moses Ludim, also von egyptischer Herkunft); aber nach dem Berichte der Kreter stammten sie von den Telegern ab, und wären Untertanen der Kreter gewesen. Sie bewohnten anfangs die Inseln; da sie aber in der Folge durch die Jonier und Dorier daraus vertrieben wurden, zogen sie auf das feste Land, wo sie sich ungemein weit ausgebreitet haben; aber auch hier wurden sie nachher durch die Jonier und andere Griechen eingeschränkt. Ihre Sprache war rauh, und wurde sehr langsam gesprochen. Sie waren kriegerisch, legten sich frühzeitig und stark auf das Seewesen und auf Freybeutereien, halfen dem K. Psammitich, als Soldner, Egypten erobern, baueten Miler, die Mutter fast unzähllicher Pflanzstädte in der Nähe und Ferne, und erfanden die Federbüsche der Helme, und die Griffe und Bilder der Schilde. Ihre Könige vor Krösus sind größtentheils mythische Personen. Unter Krösus, um 3638, wurde Karien lydisch, und 5 J. hernach, unter Cyrus, kam es an die Perser, welche Kariens Seemacht wol zu nutzen wußten (Unter Xerxes kommandirte die Königin Artemisia I eine Flotte von 70 karischen Schiffen.

IV)

IV) Lydier. Zuletzt die Hauptnation Kleinasiens. Lydien hies zuvor Mäonien: es trug alle Arten von Getreide, hatte auch köstliche Weine und Bergwerke. Nuser der Hauptstadt Sardes, lagen hier auch noch Philadelphia, Thyatira und Magnesia — Lydier kennt Homer nicht, aber wol Mäoner. Die Lydier, Moses Ludim von egyptischer Herkunft, und Brüder der Karier und der zweyten Mysier, sollen zuerst geprägtes Gold und Silber zur Bequemlichkeit der Handlung eingeführt haben. Sie waren gute Reiter, die mit langen Spiessen, nicht mit Bogen und Pfeilen, bewafnet waren; trieben Handlung und Gewerbe; entdeckten den Probierstein und den Magnet; erzogen ihre Kinder hart, und bestraften den Müßiggang als ein Verbrechen. Aber seit der persischen Unterjochung arteten sie in ein schwelgerisches und weibisches Volk aus. Pythius war die reichste Privatperson in den ältern Zeiten, und Alkman von Sardis machte sich, um 3572, als ein lyrischer Dichter berühmt — Die älteste Geschichte Lydiens ist dunkel und ohne Zeitrechnung. Die Könige sollen aus 3 Familien gewesen seyn. I) Die Atyaden bis um 2968. Die Thyrenener zogen aus Mäonien nach Italien, und Tantalus, und Pelops um 2864, mußten ihr Land dem R. Iulus von Troja überlassen. II) Die Herakliden, 505 J. lang, in 22 Geschlechtern folgen. Der erste König war Argon oder Agron, Herkuls und der Omphale Ururenkel, um 2968, und der letzte Randaules oder Myrsilus, der durch Gyges Thron und Leben verlor. Seit dem Anfange der Herakliden scheinen die Lydier sich im Lande festgesetzt zu haben. III) Die Mermmaden. Unter dieser Familie erwuchs Lydien nach und nach zu einem Reiche, das so gros, aber viel mächtiger, als Teutsch-

land, war. Gyges eroberte die Stadt Kolophon und das Land Troas, und fieng zuerst an, den armen Apoll zu Delphi reich zu machen. Unter Ardys oder Ardyes, welcher Priene eroberte, fielen die Kimmerier in Kleinasien ein, und wurden erst von dessen zweytem Nachfolger Alyattes vertrieben. Alyattes führte mit Cyzares von Medien und mit den Milesiern Krieg, und eroberte die Stadt und das Land der Smyrner. Unter dessen Sohne Krösus entstand und vergieng das große Reich der Indier, das sich bis an den Halys und über die Chalyber im Pontus erstreckte. Durch Stolz und Orakelsprüche verleitet, fieng Krösus mit Cyrus einen Krieg an, der ihm 3643 Reich, Freyheit, und beynabe das Leben selbst gekostet hat.

II) Africanische Völker.

Nur 2 Völker dieses großen Erdtheils, aber desto wichtigere Völker, Ägypter und Karthager, können in diesem Zeitalter historisch beschrieben werden. Ueber Ägypten her sieht man zwar auch einmal die Äthiopier glänzen; aber sie ziehen sich nach 50 J. wieder in ihre vorige Dunkelheit zurück.

Ägypter.

Ägypten oder Mizraim, bey den heutigen Arabern und Morgenländern Mesr, bey den Griechen Mesre und Mesrää, bestand aus dem Nilthal und den Seitenländern. 1) Das Nilthal, oder Ägypten in engerer Bedeutung, wurde in Thebais oder Oberegypen (Hptst. Thebä oder Diospolis), in Septanomis oder Mittelegypten (Hptst. Memphis) und in Delta mit den Wüsten auf beyden Seiten, oder Unteregypen (wo Du oder Heliopolis, Sais, Tanis, Nau:

Maufkratis, und späterhin Alexandria lagen) eingetheilt. Dieses egyptische Thalland hat eine sehr warme, auch gemeiniglich sehr trockene, und, nach Herodots Urtheil, gesunde Luft: ist ohngefähr 756 geogr. Quadratmeilen gros, und folglich etwas kleiner, als der Kirchenstaat, oder als das venezianische Gebiet: wird jährlich vom Nil überschwemmt und gedünget: hat, zumal in Delta und Fejjum, einen außerordentlichen Ueberfluß an allen Getreidearten, zumal an Spelt, an Stauden und Pflanzen, darunter die Papierstaude, der Flach, der Lotus und die süßtreflichen Gartengewächse und Wurzeln, von denen die Einwohner fast ohne Getreide leben können, zu merken sind; aber an Obst: und andern Bäumen, ausser den Palmbäumen, so wie an Eisen und andern Metallen, hat es Mangel: und der Weinstock fehlte fast gänzlich im alten Egypten. Es ist das älteste bekannte Pferdeland. Schon vor Mose bestanden die Heerden der Egypter aus Pferden, Schafen, Rindern, Eseln und Kamelen. Auch an Fischen und Vögeln hatte Egypten Ueberfluß. Ausser diesen gewöhnlichen Thieren sind hier noch der Krokodil, das Wasserpferd, der Ennocephalus, die egyptische Kaze oder Schneumon, und von Vögeln der Ibis und Sackfack oder Trochilus. II) Die egyptischen Seitenländer bestanden theils aus 2 bis 3, westwärts in Libyen, wie fruchtbare Inseln mitten in einem Sandmeere gelegenen Landstrichen, die Oases genannt wurden, und ohngefähr 80 bis 151 geogr. Quadratmeilen zusammen betrug; theils aus dem östlichen Berglande, das ohngef. 2700 geogr. Quadratmeilen umfaßte, folglich nur um etwa 200 Quadratmeilen kleiner war, als England, und zu Weideplätzen, Felsenkellern, Kirchhöfen u. genutzt wurde, auch ein

90 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

nen und den andern angebauten Strich Landes, ungeheure köstliche Steinbrüche, Troglodytenhölen zur Beherbergung einer ganzen Völkerschaft, insonderheit aber die ältesten bekannten, sehr einträglichen Goldbergwerke, und eine, zur Zeit der Ptolemäer von Koptos bis nach Berenice geführte Handelsstrasse enthielt. Dem allen ohngeachtet wird man doch die Angabe einiger Alten sehr übertrieben finden müssen, daß Egypten in seinem ganzen Umfange 20,000 Ortschaften, oder wol gar Städte, und 7 Millionen Menschen begriffen habe.

Die Egyptianer erwachsen theils aus einem, dem Namen nach unbekanntem, aber sehr frühzeitig aufgeklärten Urvolke, theils aus noachischen Mizraimern, bey deren Ankunft allem Ansehen nach manche von den Urvohnern ihre Zuflucht in die östlichen Berghölen genommen, und seitdem troglodytisch gelebt, die übrigen aber sich mit den Mizraimern vermischt haben. Diese vermischten Einwohner Egyptens wurden eines der Hauptvölker auf dem Erdboden. Sie waren andächtigschwärmerische, außerordentlich ernsthafte Leute, Feinde von Singen, Spielen und Tanzen, bis zum Erstaunen fleißig, gutmüthig, höflich, in sich selbst und in ihre Erfindungen verliebt: ein Volk, das sehr früh anfing, sich zu verfeinern, aber mitten auf dem Wege zur Vollkommenheit stehen blieb, und sich selbst am Fortgang hinderte, weil es andere Völker nicht achtete, deren Kenntnisse ihm gleichwol zum Vergleichungspunkte hätten dienen können: Barbaren nannten sie alle Völker, die nicht ihre Sprache redeten. Alle Egyptianer zusammen machten 5 (nach Herodot 7) Klassen von Leuten aus, welche, wie die Kasten der Hindu, die gemeinschädliche Einrichtung hatten, daß man, bey
der

Der schwersten Strafe, aus keiner Klasse in die andere übergehen konnte. Diese Klassen waren: der Priesterorden, zu welchem auch der Königsstamm gehörte, der Soldatenstand, die Ackerleute, die Hirten, und die Künstler, unter welchen letztern auch die Kaufleute, Handwerker, Schiffer zc. begriffen wurden. Priester und Soldaten waren die eigentlichen Bürger des Staats, und, nebst dem König, die einzigen Eigentümer der Ländereien, welche unbeschwillen in 3 Theile vertheilt waren. Die Ackerleute waren seit Josephs Zeit bloße Pächter, oder vielmehr, allem Anscheine nach, weiter nichts, als leibeigene Bauren; so wie auch die Hirten (außer den Ziegenhirten) wenig, oder gar keine bürgerliche Ehre hatten. Die Könige oder Pharaonen wurden zwar ungemein verehrt, waren aber auf alle Weise eingeschränkt. Die Staats-, Religions-, und Gerichtsverfassung gründete sich auf geschriebene Gesetze, die nach und nach, von Menes, Sakhis, Snehphaktus, Nschis oder Bokchoris, und Amasis, gegeben worden, und zum Theil bis auf uns gekommen sind. Das ganze Reich war in Statthalterschaften oder Nomen eingetheilt, deren auf die letzte 53 waren. Reichsstände waren nur der Priester- und Soldatenstand. Die Priester hatten den nächsten Rang nach dem König, und einen mächtigen Einfluß in den Staat, und waren verheyrathet und beschnitten. Sie waren nicht Priester alleine, sondern sie stellten, wie bei mehreren Völkern, zugleich alle Arten von Staatsbedienten und Gelehrten vor: kurz, sie waren es eigentlich, denen Egypten seinen hohen Ruhm der Weisheit und der noch fortwirkenden Verdienste um die Menschheit größtentheils zu danken hat. Die Soldaten hatten ihre Namen von den Nomen, in denen sie

92 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

sie wohnten, und waren entweder Hermotybir oder Kalasirier. Von ihnen wurden jährlich 2000 Mann an den Hof abgeschickt, um daselbst die Stelle der Leibgarde zu vertreten. Die Egypter waren also das erste bekannte Volk, das, und zwar schon vor Mose, eine stehende Armee hatte. Sie bestand immer aus 4 bis 600,000 Mann, und ihre Stärke beruhete in den ältern Zeiten vornämlich auf der Reiteren und den Streitwagen: wiewol die Egypter überhaupt nicht kriegerisch waren, einige wenige Zeiträume ausgenommen. Von ihnen erhielten, wie Herodot meynt, die Griechen Schild und Helm — Den Egyptern war, außer den Priestern, Vielweiberey und die Ehe zwischen Geschwistrigten nach den Gesezen erlaubt. Die Männer besorgten meistens nur die häuslichen Geschäfte, die Weiber aber Kauf und Verkauf und andere Berrichtungen außer dem Hause. Sorgfältig, aber auch sehr wolfeil, war ihre Kinderzucht. Dankbarkeit gehörte zu den Nationaltugenden, und Verpfändung des väterlichen Leichnams bey Geldanleihen zu den gesetzlichen Gewohnheiten der Egypter. Auf Reinlichkeit des Körpers hielten sie außerordentlich viel, und umdeswillen hauptsächlich scheueten sie den vertrauten Umgang mit Ausländern. Die Mannskleider bestanden in einer leinenen, unten gefranzten Weste und einem weissen wollenen Mantel; Weibspersonen aber behielten sich nur mit Einem Kleide. Ihre Speisen waren theils alle Arten von Pflanzen und Gemüsen, die Bohnen ausgenommen, theils Thierfleisch, außer dem von Schweinen: sie assen auch Fische und Vögel, sowol an der Sonne getrocknet, als auch gefalzen, oder gekocht, oder gebraten. Wer Brod aß, der backte es nur von Spelt: Gerste und Weizen hielten sie für zu schlecht dazu. Ihr Getränk

Fe war theils Milwasser, theils Bier von Gerste; Wein tranken sie nicht. In vornehmen Häusern pflegte man zu Ende eines Gastmahls das hölzerne Bild eines Menschen im Sarge zur Erinnerung der Sterblichkeit den Gästen vorzuweisen. Der Gruf auf der Strasse bestand in einer ehrerbietigen Neigung und Herabsenkung der Hände bis auf die Knie. Bis gegen das Ende dieses Zeitalters trieben sie nur Passivhandlung mit Leinwand, Papier, Pferden, und insonderheit mit Getreide; aber diese Passivhandlung zog gleichwol alles Gold und Silber der Ausländer nach Egypten. Die Sprache der Egypter lebt noch, wiewol nicht mehr rein, in der Sprache ihrer Abkömmlinge, der heutigen Kopten, von denen ohngefähr noch 30,000 Familien vorhanden sind. Gegen das Ende dieses Zeitalters, wo sie überhaupt schon anfangen auszuarten, lernten viele Egypter auch Griechisch. Die Egypter waren das zweyte schreibende Volk auf der Erde, wie die Phönicier das erste. Sie hatten die erste Bibliothek in der Welt: und nachher sammleten ihre Ptolemäer die größte und kostbarste unter allen, die jemals gesammelt wurden. Ihre Schrift war zweyerley: die heilige oder gelehrte, d. i. die hieroglyphische, und die Buchstabenschrift. Sie schrieben, nach Herodots Bericht, von der Rechten zur Linken — Die Egypter erfanden das Bier oder den Gerstenwein, und das Papier aus der Papierstaude. Wunderfeis im Ackerbau, künstliche Ausbrütung der Eier des Federviehes, Siegelgraben, Bergbau, Metallurgie und Geldmünzen beschäftigte sie seit den ältesten Zeiten, und verschiedene Kunstgriffe darin gehörten zu ihren Erfindungen. Nach Herodots Meinung, waren sie die ersten, welche Thiere in Stein hauereten. Die Apothekerkunst und das Einbalsamiren der Todten

94 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

den haben sie, wo nicht erfunden, doch sehr frühzeitig getrieben. Fast jede Krankheit hatte bey ihnen ihren eignen Arzt. Alle Monate, sagt Herodot, reizigten sie 3 Tage hinter einander den Körper durch Brechmittel und Klystiere: denn sonst wären sie, nach den Libyern, die gesündesten aller Menschen. Von der Pest, die schon zu Moses Zeit nicht unbekannt war, und die im egyptischen Klima zu schlummern scheint, sagt Herodot nichts. Auch die Geometrie mögen die Egypter erfunden haben: wenigstens ersahen ihre Astronomen das Sonnenjahr von 365 Tagen, die Eintheilung des Jahrs in 12 Monate zu 30 Tagen, mit 5 Zusatztagen, und die Benennung der Wochentage nach den Planeten: ja sie entdeckten auch die überschüssigen 6 Stunden des Sonnenjahrs, welche Erfindung Diodor den thebäischen, Strabo aber den heliopolitischen Priestern zuerthet. In der Mechanik, Hydraulik, Hydrostatik und Baukunst haben die Egypter es unstreitig sehr weit gebracht: doch fehlte ihnen die Kunst oder der Wille zu wölben. Sie hatten auch Maler und Bildhauer, die aber nach einem eignen, steifen, oder vielmehr meistens ihren Religionsmeynungen gemäßen Nationalstil gearbeitet haben. Ueberhaupt leuchtet aus allen egyptischen Werken Grosheit und ungeheure Pracht und Arbeitsamkeit, aber, wie leicht zu erwarten ist, nicht europäischer Geschmack, hervor — Die Religion der Egypter war im Grunde Sabisch. Sie gieng, wie bey den Babyloniern, von Hieroglyphen aus; nahm aber noch einen eigenen Gang, indem die egyptischen Priester nicht nur leblose Hieroglyphen abbildeten, sondern auch lebendige Thiere zu hieroglyphischen Sinnbildern machten. Diese hieroglyphische Religion muß sich schon im frühesten Altertum,

we

wenigstens schon vor Joseph, gebildet haben: auch die Verehrung der heiligen Thiere fällt noch in die Zeiten vor Mose. Von einer abgöttischen Verehrung der Pflanzen findet man nichts, weder in der Bibel, noch in alten weltlichen Schriftstellern. Wenn Herodot sagt, die Egypter hätten, aufer vielen andern Dingen, auch dieß ausgedacht, welchem Gotte jeder Monat und jeder Tag eigen wäre, und hierauf die Regeln des Nativitätstellens gegründet; so heist dieß mit deutlichern Worten so viel: Jeder von den 7 Wochentagen und jeder von den 12 Monaten hatte bey den Egyptern seinen Namen von einem Gotte. Und hieraus läßt sich zugleich erklären, was Herodot anderswo von den 3 Klassen der egyptischen Götter sagt. 1) Die 8 ersten Götter der Egypter bey Herodot sind die 7 Planeten, von welchen die 7 Wochentage regiert und benannt wurden, zugleich mit der Erde, das ist, die erst späterhin so genannte prolemäische Weltordnung. Aufer diesen 8 ersten Göttern, zu welchen Mendes (oder auf Griechisch gedeutet, Pan) gehörte, gab es, sezt Herodot II) hinzu, noch eine zwote Klasse, die aus 12 Göttern bestand, wovon einer (nämlich Griechisch verdollmetscht) Herkules hies. Dieß waren nun keine andern Götter, als diejenigen, von welchen die 12 Monate regiert und benannt wurden, das ist, die 12 himmlischen Zeichen des Thierkreises. Der erste Monat der Egypter hies Thot, das ist, der Hundstern, von welchem ihr Jahr, so wie ihre Kanikular- oder Hundsternperiode, die sie als Einschaltungsperiode gebrauchten, anfang und benannt wurde. Endlich III) zur dritten Götterklasse gehörte Osiris (nach Herodots Meynung einerley mit Dionys oder Bakchus), das ist, die Sonne, und folglich auch Isis, das ist, der Mond.

Mond. Diese Götter der dritten Klasse, sagten die Egypter zu Herodot, wären von den 12 Göttern der zweiten Klasse gezeugt worden. Ganz natürlich: denn aus den 12 Monaten entsteht das Sonnen- und Mondjahr. Jeder von den astronomisch-hieroglyphischen Göttern der Egypter hatte sein eignes Priesterkollegium unter einem Hohenpriester. Priesterinnen hatten sie nicht: auch weiblichen Gottheiten dienten nur Männer als Priester. Der Tempel des Phtcha (nach griech. Deutung Hephästus oder Vulkan) war der prächtigste. Das Feuer hielten die Egypter für ein lebendiges Thier, das alles auffrässe, und dann selbst stirbe. Sie hatten Jahrsfeste: und Walfarten waren auch (so wie zuweilen selbst Religionskriege) unter ihnen gebräuchlich. Bei allen Thieropfern pflegten sie die Hand auf den Kopf des Thiers zu legen, und es mit Verwünschungen zu überhäufen: in der Meinung, daß nun Schuld und Sündenstrafe von ihnen selbst abgewand wäre. Leider opferten sie auch zuweilen Menschen. Von Wahrsageren und Drakeln waren sie große Liebhaber. Außer dem sogenannten Jupiter Ammon, das ist, Amun, gebrauchten sie auch den Stier Apis zum Drakelsprecher. Kein Wunder: er war ja die lebendige Hieroglyphe des Apis oder Epiphi, das ist, des Stiers unter den 12 himmlischen Zeichen. Die Egypter glaubten die Unsterblichkeit der Seele, aber unter der hieroglyphischen Hülle der Seelenwanderung.

Die Geschichte der Egypter ist, wie das Volk selbst, von der größten Wichtigkeit; aber sie ist leider auch, bis auf Psammitichs Zeit, voller Dunkelheit und Widersprüche, und folglich sehr schwer. Nach den sogenannten Göttern und Halbgöttern, die weiter nichts, als astronomische Wesen waren, herrsch-

te,

te, wie die Egypter und alle Aste, die es von ihnen haben, einstimmig sagen, Menes, als der erste menschliche König. Der ganze Zusammenhang der Geschichte erfordert es, ihn bis ohngef. zum J. 1809 hinaufzusetzen: man braucht ihn ja nicht zum Noachiden zu machen. Von ihm an bis zur Herrschaft der Perser, d. i. bis 3666, verfloßen 1857 J., welche, der Sache selbst gemäs, in 7 Zeitabschnitte vertheilt werden können.

1) Zeit der Dreyherrscher, von 1809 bis 2212 = 403 J. Da Menes, der erste Thiniten, die Regierung antrat, war (sagt Herodot) Unteregypfen, vom See Möris an, ein bloßer Sumpf; Menes aber habe, durch Abänderung des Nil:laufes, die Gegend um Memphis wohnbar gemacht, und Memphis gebaut. Neben dem Königreich This war noch ein anderes zu Thebá oder Diospolis, und noch ein drittes, ohngef. 20 J. später entstandenes, zu Memphis. Vermuthlich waren die ersten Könige von Thebá und Memphis Söhne oder Verwandte des Menes. Der Staat der Thiniten gieng ohngef. 2062, und der von Thebá oder Diospolis um 2212 ein. Abraham hatte, um 2084, mit einem Pharas von Memphis Umgang.

II) Zeit der memphitischen Alleinherrscher, von 2212 bis 2415 = 203 J. Ueber 100 J. waren die Memphiter Alleinherrscher Egyptens. An ihrem Hofe wurde Joseph 2281 Grosweise. Nun errichteten zwar die Thiniten 2327, und die Diospoliten 2380 abermals 2 abgesonderte Reiche: doch scheint das Reich von Memphis das Hauptreich geblieben zu seyn. Jacob († 2315) erlebte die Entstehung dieser Nebenreiche nicht; Joseph aber († 2361) sah noch 34 J. lang den Staat von This aufblühen.

G

III)

98 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

III) Zeit der Hyksos oder der phöniciſchen Hirtenkönige: von 2415 bis 2699 = 284 J. Joſeph war bereits 54 J. tod, wie die Hyksos einfielen. Sie beſetzten zuerſt Niederegypten, mit dem Lande Gosen, und machten Ubaris (Heroopolis) zur Reſidenz; ſie breiteten ſich aber auch bald weiter aus, ohngeachtet der beſtändigen Verſuche, welche die Prinzen von Memphis und Dioſpolis machten, ſich von dieſen harten Feinden zu befreien: die Thiniten verlegten deſwegen um 2629 den Siz ihres Reichs nach Elephantine, auf die äußerſte Südgränze, wo die Elephantiner Dynaſtie bis 2877 fortbauerte: und der Staat von Memphis gieng 2676, nach einer ununterbrochenen Dauer von 847 J. auf ewig zu Grunde. Wie es den Iſraeliten unter den Hyksos auf die letzte ergieng, erzählt die Bibel. Moſe war bey ſeiner Geburt 2619 ebenfalls in Gefahr, wie andere männliche Kinder, ermordet zu werden. Ohne Zweifel verursachte auch der Druck der Hyksos, 15 J. nach Moſes Geburt, den Abzug des Letrops mit einem Haufen von Saitern nach Attika hinüber. Endlich erfolgte, zugleich mit dem Ausgang der Iſraeliten aus Egypten, 2699, das Ende des ägyptiſchen Elendes. Pharaon, aus der Dynaſtie der Hyksos, kam mit ſeiner ganzen Kriegsmacht im arabiſchen Meerbuſen um, und die inländiſchen Pharaonen ſiegen nun wieder an, über ihre gutmütigen Untertanen in Ruhe zu herrſchen.

IV) Goldene Zeit der Künſte und Wiſſenſchaften: von 2699 bis 3184 = 485 J. Nach der Zerſtreuung der Hyksos, dauerte der kleine, übriggens ganz unbekante Gränzſtaat zu Elephantine noch bis 2877 fort. Aber um den Thron von Dioſpolis zankten ſich gleich anfangs 2 Brüder: unter

de:

denen der eine, der Griechen Danaus 2703, nach einer Regierung von 5 J. vor dem Bruder nach Argos entweichen mußte. Neben den Staaten von Diospolis und Elephantine, entstand gleich U. 2699 noch ein dritter Staat zu Serakleopolis, an statt des, 2676 eingegangenen memphitischen. Dieser Staat erhielt sich, nach des Eusebius Angabe, nur 100 J. Seit 2799 waren also die Pharaonen zu Diospolis Alleinherrscher von ganz Egypten: nur das kleine Gränzreich zu Elephantine noch 78 J. lang seine eignen, aber vermutlich von den Diospolitern abhängige Herren hatte. Unter die ersten dieser Alleinherrscher müßten Diodors Osymandyas, dem man die Erbauung eines sehr berühmten Grabmals zuschreibt, Herodots und Diodors Möris, der vermeyntliche Urheber des gleichnamigen Sees, und Sesostris, der angebliche große Eroberer, Landkartenmacher und Erbauer ungeheurer Obeliften und anderer erstaunenswürdiger Werke, gehören. Aber Möris und Sesostris sind höchstwahrscheinlich, so wie Osymandyas ganz unstreitig, bloße Geburten unrichtig ausgelegter Hieroglyphen Denkmäler. In dessen sind doch diese Namen höchstdenkwürdig: es erhellt daraus, daß nicht nur Bücherschreiberey, Astronomie, Nativitätstellung, Bau- und Goldschmiedekunst in Egypten uralte waren; sondern auch daß das Schleusenwerk des Sees Möris, wovon beynah die Hälfte von Egyptens Fruchtbarkeit abhing, und der Obeliften- und Pyramiden-Bau über anderthalb Jahrhunderte älter waren, als Trojens Zerstörung: wiewol die Kunst beschriebene Obeliften zu machen schon in Moses Zeiten üblich gewesen zu seyn scheint (oben S. 41.). Aber in diesem Zeitalter wurden Obeliften, Pyramiden und andere

erstaunenswürdige Werke so recht eigentlich die herrschende Neigung der Pharaonen. Nach Proteus oder Ceres, unter dessen Regierung Paris mit der Helena nach Egypten verschlagen worden seyn soll, und nach Thuoris oder Polybus, bey welchem Menelaus mit der Helena nach Trojens Zerstörung (nach 2998) sich aufgehalten haben soll: folgte seit 3006, binnen 132 J. eine ganze Reihe Pharaonen, die fast bis zum Unsinn baulustig waren: Rampsinit oder Rameesses, der Urheber eines Schatzhauses, und des größten, in Rom noch vorhandenen Obeliskens; Cheops, der Erbauer der größten noch vorhandenen Pyramide; Chephres, des vorigen Bruder, der die 2te große Pyramide; und Mycerin, des Cheops Sohn, welcher die 3te erbaut hat.

V) Zeit der ersten auswärtigen Kriege und der Gesetzgeber: von 3184 bis 3450 = 266 J. Nachdem der Staat der Diospoliter 3183 auf ewig zu Grunde gegangen war, ist Unteregypten das erstemal der Hauptsiz der inländischen Pharaonen geworden, und seitdem fast immer geblieben: nur wechselte er in dieser Periode zwischen den 3 Städten Tanis (in der Bibel Zoan), Bubastus und Sais ab. Die Taniter machten 3184 den Anfang, und blieben bis 3265 Alleinherrscher von ganz Egypten. Der 2te Taniter, Susen, in der Bibel Susek (insgemein Sisek) genannt, war der erste Pharaon, welcher sich in die Händel ausländischer Staaten mischte: er schützte den Anführer Jerobeam gegen Salomo, fiel hernach ihm zu lieb, unter Rehabeam, in Palästina ein, plünderte den Tempel zu Jerusalem, und wurde die Hauptstütze des Königreichs Israel, so wie er das Hauptwerkzeug bey dessen Gründung war. Aber dessen Nachfolger sah schon wieder

3265 in Egypten einen Nebenstaat zu Serakleopel entstehen, welcher bis ans Ende dieser Periode dauerte: und 50 J. hernach traten die Bubastiter an die Stelle der Taniter. Doch erhalten sich die Taniter nach 100 J. wieder dergestalt, daß sie, neben den Bubastitern und Serakleotern, 3413 wieder einen neuen Staat zu Tanis gründen konnten. Jetzt war also Egypten wieder in 3 Reiche zergliedert. Nun verschlangen zwar die Taniter schon 20 J. hernach den Staat von Bubastus; aber sie waren kaum 10 J. Alleinherrscher in Niederegypten: so trat ein Saiter, Namens Bokchoris, auf, und gründete zu Sais 3444 wieder einen Nebenstaat, der zwar klein war, und diesmal nur 6 J. dauerte, weil ihn der Einfall der Ethiopier störte; aber in der 7ten Periode Alleinherrscher von ganz Egypten wurde. Im letzten Jahrhundert dieser 5ten Periode regierten 2 bis 3 Pharaonen, die als Gesetzgeber den Thron zierten: erstlich Diodors Gnephaktus, der in Arabien Krieg führte und Gesetze wider alle Ueppigkeit und Ausschweifungen gab; zweytens Herodots Asychis, der Urheber von mehrern Gesetzen; drittens Diodors Bokchoris, mit dem Beynamen der Weise, welcher den Saiterstaat gründete, und bey dem Einfall der Ethiopier von Sabbakon gefangen genommen und lebendig verbrannt worden ist. Das Ende dieser Periode war zugleich das Ende des Staats zu Serakleopel und des kaum entstandenen Staats zu Sais. Nur die Taniter allein erhielten sich, wiewol unter beständigen Störungen und in großer Schwäche.

VI) Zeit der Verwirrung: von 3450 bis 3538 = 88 J. Verwirrung fast von jeder Art brach: te den Staat der Pharaonen an den Rand des Ver-

derbens. Zuerst ethiopische Unterjochung, zur Zeit der Taniter, 40 J. lang: dann eine Anarchie von 33 J. wobey die Saiter den Meister spielten: endlich eine Zwölfherrn: Regierung oder Dodekarchie, 15 J. hindurch. 1) Ethiopische Unterjochung durch Sabbakon, Sevechus und Tarakus, in der Bibel Tirhaka, K. von Eud oder Ethiopien genannt. Während dieser Unterdrückung dauerte doch noch das Reich zu Tanis oder Zoan fort, aber die Taniter waren weiter nichts, als schwache elende Vasallen der Ethiopier. Gleichwol suchte und hoste der K. Hosea von Isracl wider Salmanesar Beystand von So oder Sare (in Manethon Psammus oder Sam), dem König von Egypten zu Zoan; es ward ihm aber auch von Jesaia als höchster Unverstand, als wahrer Unsinn vorgeführt. Zur Zeit da Tirhaka oder Tarakus Oberherr von Egypten war, regierte, als ethiopischer Vasall oder Unterkönig, Ser, Herodots Serthou, der 4te und letzte aus der Dynastie der Taniter. Diesen pfaffischen Soldatenfeind rettete gegen Sanherib nicht ein Wunder des Gottes Phiba; sondern Sanherib floh aus Egypten, weil Tirhaka wider ihn im Anzuge war. Dieser Tirhaka soll, nach Strabo, westwärts in Afrika bis in das jezige Marokko vorgedrungen seyn. Serthou überlebte die Herrschaft der Ethiopier über Egypten noch 12 J. aber gewiß nicht in Ruhe. Denn es folgte jetzt 2) eine Anarchie, die 3502 nicht nur dem Reiche von Tanis, nach einer Dauer von 89 J. auf ewig ein Ende machte, sondern auch Egypten aufs neue zerrüttete. Die Saiter wolten ihr, von Bokchoris gestiftetes, und durch den Einfall der Ethiopier vernichtetes Reich wieder herstellen. Aber diese 2te Dynastie der Saiter wurde von Zeit zu Zeit sowol durch die Ethiopier, als auch

auch durch mehrere egyptische Nebenbuhler gewaltig beunruhigt: bis endlich nach 33 Jahren, 12 Kronprätendenten sich mit einander zu einem Zwölfherrenreich oder Dodekarchie verglichen haben. Da aber hernach einer von diesen Zwölfherren, Psammitich, ein Saiter, gegen seine feindseligen Mitfürsten durch Soldner aus Karien und Jonien einen entscheidenden Sieg erhalten hatte; so entstand aus dem 15jährigen Zwölffürstenreich 3538 die Alleinherrschaft der Saiter.

VII) Zeit der Saitischen Alleinherrschaft: von 3538 bis 3666 = 128 J. Unter dieser Alleinherrschaft der Saiter wurden die Egypter halbe Griechen, und überhaupt umgänglicher mit den Fremden, und auswärts bekannter, aber auch schon etwas ausgearteter, als zuvor. Schon Psammitich räumte den Fremden, insonderheit aber den Griechen große Vortheile und Freyheiten ein, worüber die noch patriotischen Egypter so misvergnügt wurden, daß 200,000 Mann nach Ethiopien zogen. Den Assyrern nahm er Asdod oder Azot nach einer 29 jährigen Belagerung weg, und die, Vorderasien durchplündernden Scythen entfernte er durch Unterhandlungen und Geschenke von Egyptens Gränzen. Nekus oder Necho, sein Sohn, versuchte das Mittelmeer mit dem rothen zu verbinden, unterhielt auf beyden Meeren Flotten, ließ durch Phönicier Afrika umschiffen, setzte zu Jerusalem Könige ab und ein, drang bis an den Euphrat vor, ward aber zuletzt von Nabopalesars Prinzen und Mitkönig Nebucadnezar bey Carchemisch geschlagen. Psammis, Nechos Sohn, hatte wieder seinen Sohn, Apries oder Sophera zum Nachfolger. Dieser war des K. Zedekia von Juda Bundsgenosß, eroberte Sidon mit Sturm, führte mit

den Tyriern und Cypriern zur See Krieg, und machte große Beute; aber der unglückliche Ausgang des cyrenäischen Kriegs veranlaßte einen allgemeinen Aufstand des Volks, welcher Nebucadnezars grausame Verheerung des ganzen Landes erleichtert, und endlich dem König, ohngeachtet er an der Spitze von 30.000 Kariern und Joniern bey Nomemphis tapfer wider Amasis, den Anführer der Rebellen, fochte, Freiheit und Leben gekostet hat. So kam Amasis oder Amosis, ebenfalls ein Saiter, auf den Thron. Unter seiner Regierung befanden sich, sagt Herodot, Land und Leute in den blühendsten Umständen. Er hatte eine Griechin zur Gemahlin, ertheilte den Griechen vorzügliche Handels- und Religionsfreiheiten, führte viele prächtige Gebäude auf, war der erste, welcher Cypren eroberte und zinsbar machte, und gab das Gesetz, daß jeder sein Gewerbe bey der Obrigkeit angeben sollte, welches Solon von ihm, bey einem Besuche in der Residenz Sais, lernte, und hernach zu Athen einführte: auch Pythagoras studierte damals egyptische Weisheit. Sein, und Egyptens Unglück war, daß er sich mit Krösus gegen den Cyrus in ein Bündnis eingelassen hatte. Zwar ist es noch ungewiß, ob Cyrus schon Egypten zinsbar gemacht hat; aber Kambyses war gegen Amasis so erbittert, daß er dessen Untergang beschloß. Zween Verräther, Polykrates und Phanes erleichterten den Heereszug der Perser wider Egypten. Amasis starb noch zur rechten Zeit. Aber über dessen Sohn und Nachfolger Psammenit brach das ganze Unglück aus. Er verlor gegen Kambyses Schlacht, Freiheit, Reich, und zuletzt, aus eigener Schuld, auch das Leben. So kam Egypten 3666 unter die Herrschaft der Perser.

Kars

Karthager.

Das Karthagische Gebiet, oder das eigentliche und kleinere Afrika, bestand aus 2 Landschaften: Zeugitana oder Zeugis, in W, mit der Hauptstadt Karthago, und Byzacium, in O, worin das Getreide 100fältig trug und die Hauptstadt Adrumetum war. Die Luft war, und ist noch, in diesem Lande nicht selten pestilenzialisch.

Die Karthager, Kolonisten von Tyrus, haben jederzeit, wie die Tyrier, kaufmännisch gedacht, gehandelt und gelebt, und alle gute und böse Eigenschaften gehabt, welche Handelsnationen eigen sind. Soldaten wurden sie nicht gern: sie arbeiteten lieber als Handwerker, Fabrikanten, Künstler, Kauf- und Seeleute. Zur See waren sie lange Meister: sie handelten fast mit der ganzen bekannten Welt: man schreibt ihnen auch die Erfindung der Quadriremen und der großen Schifftaue aus dem Gesträuche Spartum zu. Ihre Sprache und Schrift waren im Grunde phöniciſch: sie lernten auch Griechisch: hatten gelehrte Schriftsteller und sammleten Bibliotheken, wenigstens in spätern Zeiten. Ihre Religion war phöniciſch, ſolglich Sabiſch. Außer dem Kronus oder Saturn, Moloch und Milkom, von denen Baal, Bel und Baalsamen ohne Zweifel nur dem Namen nach verschieden waren, und mehr andern Göttern, verehrten sie auch die Elemente: waren oft bis zur Schwärmeren traurig: andächtig, hatten Menschenopfer und Drakel. Sie rechneten nach Mondsonnen: Jahren von der Erbauung ihrer Stadt an. Ihr Staat war eine, aus Monarchie, Aristokratie und Demokratie gemischte Republik. Die höchste Gewalt hatten 1) die zween jährigen Sufeten, 2) der Senat von etlich 100 Mitgliedern auf lebenslang, und

3) das Volk, welches bey getheilten Stimmen der Eufeten und Senatoren entschied. Zu den höchsten Staatsbedienten gehörten ausserdem der Prätor, Quästor und Censor. Amtsfähig waren überhaupt nur Personen, die zugleich vornehm und reich waren; auch gab man meistens Einer Person mehrere Aemter. Gegen Verbrecher verfuhr man mit republikanischer Strenge und Unpartheilichkeit. Die Kreuzigung war eine der gewöhnlichsten Todesstrafen. Von ihren Münzen sind noch einige vorhanden. Ihre Heere waren gros und streng disciplinirt; bestanden aber meistens nur aus Fremden, die sie zu ganzen Corps von mehrern Nationen in Sold genommen haben.

In dieses Zeitalter fällt noch nicht der hohe Ruhm des karthagischen Staates, sondern nur der Ursprung und das erste Wachstum desselben. Didon, des K. Mettinus von Tyrus Tochter, des K. Pygmalions Schwester, und des reichen Priesters Sichäus Witwe, bauete 3296 oder richtiger 3304 Karthago oder Karthada, die berühmteste aller phöniciischen Pflanzstädte. Nachdem diese neue Handelsrepublik bereits an Land und Leuten zugenommen hatte, entleibte sich die Stifterin selbst, weil sie, wie man sagt, den gätulischen König Jarbas nicht heyrathen wolte. Nach ihrem Tode breiteten sich die Karthager auch nach und nach auf den europäischen Inseln und Küsten aus: insonderheit auf der Insel Ibusus oder Iuiza 3456 oder 3464; in der Gegend der spanischen Stadt Gades oder Cadix; auf den italischen Küsten, und auf der Insel Kyrnos oder Korsika noch vor 3586, wegen welcher sie sich hernach um 3651 mit den Phocæern in ein Seetreffen einzulassen gezwungen wurden. Noch mussten die Karthager um diese Zeit einen jährlichen Tribut, als eine

A) Völker: Kimmerier, Scythen. 107

ne Art von Bodenzins, an die Afrikaner bezahlen: wovon sie sich erst, nach 3 schweren Kriegen, im folgenden Zeitalter freymachen konnten.

III) Europäische Völker.

Kimmerier und Scythen.

Was bis 3554 Kimmerien war, hies seitdem europäisches Scythien, und nachher (zwischen Alexander und August) europ. Sarmatien und Ost-Dacien: seit dem 2ten und 3ten Jahrh. nach Christo war es Gothien: seit A. Chr. 376 ein Theil des europ. Hunnen, darauf des Chazaren-Landes, weiterhin der Sitz der Petscheneger oder Paganakiter: endlich ward es und ist noch jetzt das südlichste Rußland, die kleine Tatarey oder die Krim, die Moldau, Walachen und Siebenbürgen.

1) Kimmerier oder Cimmerier. So hießen sie bey den Griechen, bey den Römern aber Cimbern. Sie waren schon dem Mose um 2699 unter dem Namen Gomer bekannt. Aber 100 J. vor Chrus und 180 J. vor Herodot, das ist, seit 3554, da sie durch die Scythen aus ihren bisherigen Wohnsitzen vertrieben worden sind, wurden sie erst recht berühmt. Ihr scheinbares Unglück hatte wichtige Folgen für sie selbst und für viele andere Völker und Länder. Es entstanden seitdem zweyerley Kimmerier, wie zweyerley Scythen, und späterhin zweyerley Sarmater: europäische und asiatische. Böhmen, Mähren, und Teutschland zwischen dem Main und der Donau bekamen neue, und zum Theil erste Bewohner an den europäischen Kimmeriern. Von diesen sind hernach (noch vor 3589) viele bis nach Gallien durchgedrungen, und

und haben theils die Entweichung der Galler über den Kanal nach Britannien, vielleicht auch einiger celtischen Stämme über die Pyrenäer nach Spanien, veranlaßt: theils sich selbst im mittlern Gallien mit Gallern vermischet, daher das celtische Gallien: theils endlich, durch den italischen Wein gereizt, um 3589 einen Zug über die Alpen gewagt; wo sie den Etruskern die Länder am Po wegnahmen, daher nun die eisalpinischen Galler: und einen Theil der Etrusker an den Bodensee und ins Schwäbische verdrängten, daher nun Rätien zwischen den Alpen und der Donau.

Zu eben der Zeit, 3554, gieng unter der Anführung des Lygdamis, ein anderer Theil der Kimmerier, die seitdem asiatische heißen können, von Scythen verfolgt, durch den kaukasischen Paß nach Sinope, setzte sich auf dieser Halbinsel fest, und richtete hernach von da aus große Verheerungen in den Westländern Kleinasiens, insonderheit in Indien, an, eroberte die Stadt Sardis zu wiederholten malen, zerstörte Magnesien u. s. w. bis sie endlich der Indische König Alyattes I um 3585 aus ganz Niederasien vertrieben hat. Eine besonders furchtbare Völkerschaft dieser Kimmerier waren die Treren oder Trierer. Seit 3585 verlohren sich die Kimmerier in Asien: wo nicht alle, doch die meisten giengen wieder über den kimmerischen Bosphorus zurück in die Krim: von da aus sie gar wol 100 Jahre vor Christo den fürchterlichen Zug gegen die Römer, in Gesellschaft der Teutonien, die sich unterwegs zu ihnen geschlagen, konnten unternommen haben.

II) Europäische Scythen. Bey den Griechen hießen sie Scythen, sie selbst aber nannten sich Skoloten (al. Skoren). Von ihrer Herkunft führt Hero:

Herodot dreyerley Berichte an. Dem einen zufolge hätten sie anfangs auf der Ostseite des kaspischen Meers gewohnt, wären da mit der Zeit durch die Massageten vertrieben und über den Araxes zu gehen genöthigt worden: worauf sie nach Europen herüber gegangen seyn, und Kimmerien eingenommen haben. Hingegen die pontischen Griechen gaben sie für ursprüngliche Europäer aus, die einen Theil von Kimmerien, und den Dnjeper längst der Küste des schwarzen Meers (in dem nachmals sogenannten AltScythien) von jeher inne gehabt hätten. In der Hauptsache kamen die Scythen selbst mit diesem Berichte der Griechen überein, und setzten nur noch hinzu, daß ihr erster König Targitaus gewesen sey, und 1000 Jahre vor dem Einfall des K. Darius Hystaspis gelebt habe (also Moses Zeitgenosse). Darin stimmen alle 3 Berichte überein, daß die Scythen 3574 sich Kimmeriens bemächtigt, und dadurch die Kimmerier zum Abzug aus dem Lande veranlasset haben. Weil ein Theil der Kimmerier durch den Kaukas entfloß (eben die, welche nach der Halbinsel Sinope abgiengen); so zogen ihnen die Scythen, um ihre Entweichung aus dem Lande zu verhindern, unter der Anführung ihres Königs Madyes nach, veritreteten sich aber in dem kaukasischen Gebirge, und kamen unvermuthet durch den kaspischen Paß nach Medien: eben zu der Zeit, da Cyaxares die Stadt Ninive belagerte. Dieser zog dem unerwarteten Feinde entgegen, wurde aber geschlagen: worauf die Scythen sich des ganzen medischen Reichs bemächtigten, und die Herrschaft darüber 28 Jahre behaupteten; aber auch während der Zeit ganz Vorderasien durchplünderten, und selbst in Egypten einzufallen gedachten, wovon sie jedoch Psammis sich durch Geschenke und Vorstellungen abhielt. Auf dem

110 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

dem Rückzuge sollen sich einige Marodeurs bey der Plünderung des Tempels der himmlischen Venus zu Affalon eine Weiberkrankheit zugezogen haben. Nach Diodors Erzählung haben die Scythen während ihrer asiatischen Herrschaft auch zwei Kolonien gestiftet: die eine führten sie aus Assyrien in die Gefilde zwischen Pontus und Paphlagonien, von welcher man die Leukosyrer herleiten kan; die andere aber aus Medien an den Donfluß, woraus die Sauromater oder Sarmater entstanden wären: wiewol Herodot die Sauromater aus vermischten Eben scythischer Jünglinge mit den Amazonen entstehen läßt. Nach diesen und mehr andern, meistens gewaltsamen Unternehmungen, schafte sich endlich Cybares die Scythen durch eine Art von feilischer Vesper vom Halse.

Als Bewohner Kimmeriens, bestanden die Scythen aus 3, dem politischen Werthe nach sehr verschiedenen Gattungen von Leuten: aus Ackerbauern, Nomaden, und königlichen oder freyen Scythen. Die letztern machten den vornehmsten Theil der Nation aus, und hielten die beeden erstern für ihre Knechte. Sie hatten auch griechische Kolonisten aufgenommen, zumal an der Küste des schwarzen Meers. Um sie herum wohnten noch 8 Völker, die Herodot ausdrücklich Unscythen nennt: die Agathyrser und Neurer auf der Westseite; die Androphager und Melanchläner im Norden, jene um den Dnjepr, diese näher gegen den Don; die Taurer im Süden, in der Halbinsel Krim; endlich die Sauromater, die Budiner und die bey diesen wohnende Geloner, auf der Ostseite des Dons, folglich in Ländern, die schon zu Asien gehörten. Damals, wie Darius Hystaspis 3681 (fast 1000 J. nach Targitaus und Mose) den unglücklichen Zug wider die europäischen Scythen un-

A) Völker: Scythen. III

unternommen hatte, war Indathyrfus ihr König; so wie um 3841 (also erst im folgenden Zeitalter) Matheas oder Atheas, welchen K. Philipp von Makedonien schlug, über sie regierte. In diesen spätern Zeiten waren sie im Westen schon ziemlich durch die Geten eingeschränkt; am meisten aber litten sie, entwedert damals schon, oder wenigstens in dem Zeitraum zwischen Alexander M. und August, von den Sarmatern, die aus Asien über den Don herüber gegangen waren, und einen großen Theil der Scythen nach Norden hinauf verdrängten. Seitdem hießen die alten Geographen alles das Land europäisches Sarmatien (auch zuweilen Scythien), welches zwischen dem Don auf der einen Seite, und dem Dniester, den Karpathen und der Weichsel auf der andern Seite lag: obgleich hier, außer den Sarmatern, und den getrennten scythischen Völkerschaften, nicht nur ein Theil der Germanen, sondern auch noch mehr andere kleine Völker gewohnt haben.

Die europäischen Scythen hatten eingeschränkte Erbkönige, denen sie große Achtung bezeugten. Ihre Götter waren (mit Herodots griechischer Deutung): Papeus oder Jupiter, Apia oder die Erde, Aetosyrus oder Apollo, und Osiris, Artimpasa (die himmlische Venus, oder die Astarte und Isis), und Thammisades, Thammuz oder Neptun. Tempel hatten sie nicht, sondern Haine, worin große Eichen standen, und aufgehäuften Holzbindel, von Herodot unrichtig Altäre genannt, mit einem oben drauf gesteckten alten eisernen Säbel, waren. Sie opferten Thiere, zumal Pferde, und Erstlinge. Sie hatten viele Wahrsager, die auch in Staatsachen gefragt wurden. Leute, die eines gewaltsamen Todes starben, wurden ihrer Meinung nach in dem künftigen Leben vorzüglich selig.

Bers

Verträge wurden durch das mit Wein vermischte Blut der Partheyen, worein sie die Spizen der Säbel und anderer Waffen tauchten, und wovon sie auch einander zutranken, bestätigt. Die Eidschwüre bey dem königlichen Thron scheinen die feyerlichste Gattung gewesen zu seyn. Daher der Meineid für ein so großes Verbrechen gehalten wurde, daß man die Krankheit eines Königs jedesmal einer solchen, gleichsam allermeinen Versündigung des Volks zuschrieb. Im Kriege waren sie tapfer und grausam. Wann ein Scyth den ersten Feind erlegte, so trank er von seinem Blute: von allen aber, die er im Treffen niedermachte, brachte er die Köpfe dem König: denn Achtung und Ehre beruhete auf der Anzahl erlegter Feinde. Aus den Köpfen der Feinde, aber nur der ärgsten, machten sich die Scythen wol gar Trinkbecher, und aus der Haut derselben Röcke, Röcher &c. Selbst Kinder und Weiber wurden im Reiten und Bogenschieszen geübt. Sie legten sich hauptsächlich auf die Viehzucht; doch trieben einige Stämme auch Ackerbau. Honig und Milch, zumal Pferdemicke, waren ihre gewöhnlichste Nahrung, und Häute von Thieren, zuweilen auch von Menschen, ihre Kleidung. Sie kannten und gebrauchten das Feuer. Das Waschen war bey ihnen nicht gebräuchlich: sie hatten eine eigne Manier sich zu reinigen. Ihre Dampfbäder beschreibt Herodotus fast so, wie sie bey den Russen sind. Die Alten rühmen doch die Tugend der Scythen: es schränkt sich aber dieses Lob hauptsächlich auf Mäßigkeit und Rückertlichkeit ein. Außer den öffentlichen Weingastungen und den Leichenmahlzeiten, waren andere Arten von Gastmahlen etwas seltenes bey ihnen. Die toden Leichname wurden eingesalbet, und 40 Tage lang auf Wagen bey den Verwandten herum gefahren. Bey denen,

in

A) Völker: Thracier. 113

in jedem Hause eines Verwandten, vor welchem der Leichenwagen anhielt, vorgefallenen Schmausereien bekam allemal auch der Tode seine Portion. Der Umgang mit den griechischen Kolonisten erweckte doch zuweilen selbst in scythischen Köpfen Liebe und Kenntniss der Wissenschaften. Der Prinz Anacharsis, welcher 3588 zu Athen studierte, und um 3593 in griechischer Sprache schrieb; Toxaris, der mit Anacharsis zugleich in Athen war, und auch daselbst blieb; Ubaris, mit dem Beynamen der Luststeiger, um 3609, werden mit Recht als Beyspiele hieher gerechnet: aber Zamolxis, der getische Gesetzgeber, gehört gar nicht hieher, eben weil er ein Gete war. Daß aber dem ohngeachteter Aufklärung und Kenntniss der Wissenschaften nicht Lieblingsneigung der Scythen war, erhellet aus der harten Verfolgung, welcher sich diejenigen, die sich den Wissenschaften ergaben, beständig aussetzten. Man sah dieses als Neuerung, als Einführung fremder Sitten an: und alles Neue und Fremde war äusserst verhaßt.

Thracier.

Thracien in den ältesten Zeiten, begriff einen ansehnlichen Theil von OstEuropa: es erstreckte sich in N bis an die Donau; in O bis an das schwarze Meer, die Meerenge von Konstantinopel, Mar di Marmora und die DardanellenMeerenge; in S bis an den Archipel und den thessalischen Fluß Peneus; in W bis an die Küstengebirge des adriatischen Meers und den Fluß Drino. In diesem Umfange nimmts Homer. Also waren damals nicht nur die beyden Mörien oder das heutige Bulgarien und Servien, sondern auch Macedonien und Nordthessalien Theile von Thracien. Ohngeachtet in den letzten 2 Jahrhunderten dieses Zeitalters,

114 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

ters, bey der Entstehung und Erweiterung des macedonischen Reichs, die südwestlichen Länder Macedonien und Nordthessalien nicht mehr unter Thracien begriffen wurden: so blieben doch noch die alten Gränzen gegen alle übrige Himmelsgegenden bis selbst auf Herodots Zeiten. Erst unter der Herrschaft der Macedonier, und noch mehr unter den Römern, schränkte man den Namen Thracien nach und nach auf immer kleinere Länder ein: bis endlich blos die Provinz Thracien, das ist, das heutige Rum-El oder Romanien darunter verstanden wurde. Und in dieser Bedeutung gebraucht Ptolemäus den Namen Thracien. Dieses Land, man mag ihm nun die weiten Gränzen der ältern, oder den kleinen Umfang der spätern Zeiten geben, ist in jedem Falle ein, aus Bergen, Thälern und Ebenen nützlich gemischtes, und zur Viehzucht, zum Ackerbau und zur Handlung und Schiffart, auch zum Bergbau bequemes gelegenes Land.

Die Thracier, sagt Herodot, "sind nach den Indiern das größte Volk auf dem Erdboden, und sie würden unüberwindlich, und allen andern Völkern an Macht weit überlegen seyn, wenn sie unter der Herrschaft eines Einzigen ständen, oder wenn sie wenigstens alle unter einander einig wären; aber weil ihnen dieß allzuschwer fällt, und es auch wol nie dazu kommen wird, so sind sie ziemlich schwach (Die Scythen, ihre nördliche Nachbarn jenseits der Donau, waren ihnen überlegen). Sie haben so vielerley Namen, als Geten, die Trasser und die über den Kretondären Wohnende ausgenommen." In Nordthracien waren die Geten und die Triballer die vornehmsten. Die Geten wohnten im heutigen Bulgarien, führten scythische Waffen, waren insgesamt Bogenschüt-

zen

gen zu Pferde, und lernten von ihrem philosophischen Gesetzgeber Zamolxis Staatsklugheit und die wichtige Lehre von der Unsterblichkeit der Seele; die Triballer aber waren ein kriegerisches Volk, das im westlichen Bulgarien und in Servien wohnte, und in der Folge den Meister in Nordthracien spielte. In Südthraciens Osthälfte waren die Odryser ein Hauptvolk: sie hatten ihre Sitze um den Fluß Arctifus, jetzt Arda genannt, und errichteten im persischen Zeitalter ein großes Reich, das sich zum Theil bis auf die Zeiten der römischen Herrschaft erhielt. Die Travser, Anwohner des Flusses Trarvus, unterschieden sich von den übrigen Thraciern dadurch, daß sie bey der Geburt eines Menschen weinten und wehklagten, und bey dem Tode jauchzeten und frolockten. In den Gebirgen, zumal auf dem Rhodope, wohnten die Satrá und Bessi. Die Satrá waren bis auf Herodots Zeit die einzigen Thracier, welche von jeher ihre Freyheit behauptet, und niemals einer fremden Herrschaft unterworfen waren: denn sie wohnten auf hohen, mit allerley Bäumen und mit Schnee bedeckten Bergen, und waren im Kriege sehr geübt. Bey ihnen lag auf einem der höchsten Berge ein Tempel, in welchem Bacchus ein Orakel hatte: und die Bessi unter den Satrern waren diejenigen, welche im Tempel die Prophetenstelle vertraten; die Oberpriesterin aber war die Person, welche die göttlichen Aussprüche erteilte, und es gieng hier alles eben so, wie zu Delphi. In dem großen und hohen Berge Pangäus (auf der Gränze zwischen der Ost- und Westhälfte Südthraciens) waren Gold- und Silbergruben, welche die Pieres, die Odomanter, und insonderheit die Sarrer baueten. Fast die ganze Westhälfte Südthraciens nahmen die Páoner und Móser, Abkömmlinge der Teutrer und Myser aus Kleinasien

(oben S. 84), ein. Die Mäser wohnten in diesem Zeitalter ganz im Westen bis an Illyrikum: erst späterhin rückten sie an die Donau hinunter, und von ihnen bekam das ganze, zwischen der Donau und dem Sämus gelegene Land den Namen Mäsen, welches hernach die Römer in Ober- und NiederMäsen theilten. Die Päoner aber lebten zerstreut, unter vielerley Namen, an- und neben den Flüssen Strymon, Arius und Ergon, und kamen nach und nach, zum Theil schon in diesem Zeitalter, wie die Pelagoner, deren Anführer Asteropäus im trojanischen Kriege für Troja focht, die Deurioper und die Emathier, unter die Herrschaft der Macedonier: so wie die am Strymon wohnende Päoner vom Darius Hystaspis nach Phrygien versetzt worden, aber größtentheils hernach wieder in ihr Vaterland entflohen sind. Ohne Zweifel verstand Herodot auch ein päonisches Volk unter dem Ausdruck der nördlichen Nachbarn der Kretonäer, welche sich dadurch von allen übrigen Thraciern auszeichneten, daß sie alle in Vielweiberey lebten, und die (fast indische) Gewohnheit hatten, daß diejenige von den Frauen eines Mannes, die ihn am zärtlichsten geliebt, und diese Liebe in einem förmlichen Kampfe mit den übrigen Frauen an den Tag gelegt hatte, bey dem Grabe desselben von ihrem nächsten Anverwandten feyerlich geschlachtet, und zugleich mit dem Manne begraben wurde. Vermutlich nicht aus freywilliger Entschliessung oder Neigung, sondern von eingedrungenen fremden Völkern verdrängt, wohnten Päoner noch zu Herodots Zeiten auch im See Prasias oder Bolbe in besonders dazu eingerichteten, auf hohen Pfälen gebauten, und von Herodot umständlich beschriebenen Häusern: sie brauchten nur die Fallthüren ihrer Häuser zu öfnen, um Fische, von denen sie

sie sich nähreten, in Menge und fast ohne alle Mühe zu fangen. Die allgemeinen Sitten der Thracier (ausser dem, was vorgedachter massen die Geten, die Trapsen und die nördlichen Nachbarn der Krestonäer Eigenes hatten) beschreibt Herodot also: Gezeichnet zu seyn hielten sie für etwas edles. Unverheyrahteten Frauenspersonen liessen sie alle Freyheiten, aber so bald sie verheyrahtet waren, wurden sie genau verwahrt. Sie kauften die Weiber sehr theuer von den Aeltern. Den Ackerbau hielten sie für schimpflich, hingegen Krieg und Raub für löblich. Sie verehrten keine andern Götter, als (nach griechischer Deutung) den Mars, den Bacchus und die Diana; den König aber war es eigen, den Merkur besonders zu verehren, bey dem sie schworen, und von dem sie abzustammen vorgaben. Den Vornehmen wurden Grabmäser von Erde errichtet, bey welchen man unter ausgesetzten grossen Belohnungen allerley Kampfspiele angestellt hat.

Da die Thracier von Kleinasien nur durch schmale Meerengen, und in den ältesten Zeiten vielleicht gar nicht, getrennt waren; so brachte ihnen diese Lage auf der einen Seite den Nachtheil, daß sie öfters, sowohl durch wandernde, als auch durch kriegsführende Völker beunruhigt wurden: auf der andern Seite aber hatten sie auch den Vortheil davon, daß sie das erste gesittete Volk in Europa wurden. In Thracien wurden die Musen zuerst verehrt: hier sangen die ersten Barden, denn die Pierier, die sie zuerst hatten, waren urprüngliche Thracier: von hieraus kamen die symbolischen Religionsgeheimnisse durch Orpheus und andere nach Griechenland: hier philosophirte auch Zalmoxis, der Gesetzgeber der Geten. In der Folge

118 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

wirkten die Griechen, die indessen auch von aufgeklärten Leuten aus Egypten, Phönicien und Kleinasien viel zuerlernet, und auf allen thracischen Küsten Handelskolonien angelegt hatten, hinwiederum auf die Kultur der Thracier: wiewol diese es mit der Zeit theuer genug bezahlen mussten: denn die griechischen Kolonisten brachten nicht nur Sittenbesserung, sondern in der Folge auch Sittenverderbnis nach Thracien, drängten die Thracier immer mehr von der Küste weg, und verwickelten sie in viele blutige Kriege.

Macedonier.

Macedoniens Gränzen lassen sich für dieses Zeitalter nicht wol bestimmen. Es wurde lange Zeit nur als ein Theil von Thracien betrachtet, und in Nieder- und OberMacedonien eingetheilt: wovon jenes an das ägäische Meer auslief, dieses west- und nordwestwärts in die innern, gebirgigen Gegenden sich erstreckte. Jeder dieser Theile bestand aus mehreren kleinen Völkerschaften, die ihre eigenen Könige hatten, und entweder von illyrischer oder pæonischer Herkunft waren. Griechen waren die Macedonier weder vor Alters, noch sind sie es jetzt. Sie redeten eine Sprache, die ganz von der griechischen verschieden war, und in der walachischen und arnautischen zwar noch lebt, aber wegen der Zusätze, die sie aus den Sprachen ihrer Beherrscher nach und nach annahm, nur sehr wenig Eigenes und Kenntliches übrig behalten hat. Frühzeitig fanden sich, wie an allen thracischen Küsten, so auch an der macedonischen, griechische Kolonisten ein; aber zu Salmanesars Zeiten, A. 3468 setzten sich 3 griechische Prinzen von Argos, Abkömmlinge von Herkules durch den Temenus, in NiederMacedonien selbst fest. Aus Herodots, etwas mythisch eingekleidet

deter Erzählung vom Ursprung des kleinen Reichs der argivischen Temeniden in NiederMacedonien sind dieses die Hauptumstände. Drey Brüder, Abkömmlinge von Temenus, Namens Gavanes, Aëropus und Perdikkas entflohen aus Argos zu den Illyriern, giengen darauf hinüber nach OberMacedonien und kamen bey der Stadt Lebäa an. Hier traten sie als Hirten in des Königs Dienste. Der eine hütete die Pferde, der andere die Ochsen und der dritte die Schaafte des Königs: denn vor Alters waren die Könige eben so arm an Geld, als die Republikaner: der Reichthum bestand in Viehheerden: die Königin selbst kochte die Speisen für den König. Ein Wunderzeichen, das in der Folge beständig an dem jüngsten der 3 Brüder beym Brodbacken wahrgenommen wurde, bewog den König, ihnen den Abschied zu geben. Sie nahmen dies an, verlangten aber zuvor ihren Lohn. Ueber die spöttische Verweigerung des Lohns entstand ein Zank, und während desselben unternahm der jüngste Temenide eine heroische That, die einer von den Hofbedienten dem König so bedenklich vorzustellen mußte, daß er den, inzwischen entflohenen Temeniden Reiter nachschickte, die sie umbringen sollten. Aber weil der Fluß, über den sie gegangen waren, gleich hernach plötzlich aufschwoll, konnten die Reiter sie nicht einholen. Die Temeniden zogen darauf in eine andere Gegend von Macedonien, und ließen sich in der Nähe der Gärten nieder, welche, wie man sagt, Midas, des Gordius Sohn, am nördlichen Fuße des Gebirgs Bermius gepflanzt hatte, und worin sechsblättrige Rosen von außerordentlich starkem Geruche von sich selbst wuchsen (also in der päonischen Landschaft Emathia). Die Temeniden bemächtigten sich nicht nur dieser Gegend, sondern auch des übrigen

Macedoniens. So beschreibt Herodot den Ursprung des Staats der argivischen Temeniden in Macedonien. Er sieng gerade um die Zeit an, da der alte große Staat der Assyrer seiner Zertrümmerung ganz nahe war, A. 3468 mit Perdikkas I. lange blieb er klein. So wol Thracier, als Illyrier hinderten dessen Wachstum, verheerten ihn oft, und machten ihn zuweilen gar sich zinsbar. Insonderheit waren die Taulantier, das mächtigste Volk in Illyrien, Hauptfeinde desselben. Noch unter Perdikkas III, Alexanders des Großen Onkel, war dieser Staat in Gefahr, eine taulantische Provinz zu werden: und doch konnte er 30 Jahre hernach das größte Reich, das bis dahin auf dem Erdboden vorhanden war, erobern, und noch ein größeres in allen 3 Welttheilen errichten.

Griechen.

Griechenland (oder Græcia, Hellas) hängt nur auf der Nordseite mit dem festen Lande zusammen, hat viele Seen und Berghölen, war in den ältern Zeiten, wenigstens bis auf Mose, ein rauhes Land, voller Waldungen, Sümpfe und wilder Thiere, ist, ohne die Inseln, etwa 1851 geogr. Quadratmeilen groß, folglich nicht viel größer, als Portugal, oder als Napoli und Sicilien zusammen, und läßt sich am schicklichsten in Nordgriechenland, Hellas und Peloponnes abtheilen — 1) Nordgriechenland beareift (ohne das, auf keine Weise dazu gehörige Macedonien) Thessalien und Epir. 1) Thessalien, jezt Janiab, lange Zeit größtentheils ein See, nachher ein sehr angenehmes und fruchtbares Land, zumal an herrlichen Weideplätzen für Pferde und Rindvieh, und das Vaterland der europäischen Kastanien. Die 5 Landschaften desselben: Thessaliotis, Estiäotis, Pelasgiotis, Mag:

Magnesia und Phthiotis; die Ebene von Pharsalus; das Thal Tempe. Nordthessalien, und folglich auch der Berg Olympus, wurde bis in die letzten Jahrhunderte dieses Zeitalters mit zu Thracien gerechnet: es wohnten auch im Norden des Peneus fast immer Ungriechen. 2) Epir, zuerst Epirus Dodonäa, oder das Land der Dodonäer, jetzt der grössere Theil von Albanien, bestand aus Chaonien, Thesprotien, und Molossis, worin Dodona lag; auch wurden noch Kassopia, Kassiope oder Eestrine und Pindus mit zu Epir gerechnet. In den innern Gegenden war Epir sehr unfruchtbar und voll Waldungen, an den Küsten aber ziemlich fruchtbar. Das Vaterland unserer Aprikosen, und, nebst Thessalien, das Hauptpferdland der Griechen; die molossischen Hunde — 1) Hellas oder das eigentliche Griechen: (Hellenen:) Land, jetzt Livadia, begriff folgende 8 Länder. 1) Akarnanien, an dem ambracischen Busen; Stadt und Vorgebirge Aktium; die Halbinsel und nachmalige Insel Leukadia. 2) Aetolien, der Sitz der Kureten: ein rauhes, gebirgiges, und daher fast unüberwindliches Land. Vom Fluß Strymon in Thracien an, bis hieher an den Fluß Achelous erstreckte sich, nach Herodots Bericht, derjenige Strich Landes in Europa, in welchem alleine sich Löwen in Menge aufhielten. 3) Lokris, worin 3 Völkerschaften dieses Namens wohnten: die Lokri Ozolä in der größern Westhälfte am korinthischen Busen, die Lokri Epiknemidii vom Berge Knemis so genannt, ganz ausen im Osten, mit dem Paß Thermopylä, und die Lokri Opuntii, von der Hauptst. Opus also genannt, im Süden der Epiknemidischen. Mitten zwischen den Ozoläern in W, und den beyden übrigen Lokriern in O, lagen, und machten eben die Trennung der 3 lo-

122 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

frischen Völkerschaften folgende 2 Länder: 4) Phocis, worin Delphi, jetzt Kastri, lag; und 5) Dryopis, nachher Dorika Tetrapolis, sehr gebirgig, aber doch auch in den Ebenen fruchtbar an Getreide. 6) Böotien, das Kadmäische oder das Thebanische Land (Hauptst. Thebä, jetzt Thiva, unrichtig Stibes) hat einen theils gebirgigen, theils ebenen, und mit vortreflicher Viehweide versehenen Boden, aber eine dicke Luft. 7) Attika (Hauptst. Athenä, jetzt Athiniah, unrichtig Setines; und die Ebene von Marathon), ein felsiges, trockenes, und daher an sich selbst wenig fruchtbares Land, das über 60 geogr. Quadratmeilen kleiner ist, als Phönicien, oder als Kurland. 8) Megaris (Hauptst. Megara), eine kleine Landschaft, bisweilen ein Theil von Attika, bisweilen frey — III) Peloponnesus, jetzt Morea, begriff auch 8 Länder, wie Hellas. 1) Arkadia, anfangs Pelasgia, das erste bewohnte Land in Peloponnes, so viel man weiß: voller Gebirge und Thäler, und von Gebirgen, Moränen, Wäldern und Sandwüsten umgeben, und von der Natur selbst zur Viehzucht angelegt, auch von den Einwohnern sorgfältig dazu genutzt. 2) Argea oder Argolis (Hauptst. Argos), zum Ackerbau und zur Viehzucht, insbesondere zur Pferdezucht, bequem. 3) Korinthus, zuvor Ephyra, auch Seliopolis und Bimaris, die Hauptstadt eines kleinen, gebirgigen, meist unfruchtbaren, aber zur Handlung und Schiffart ungemein wol gelegenen, auch fleißig dazu benutzten Landes, mit 2 Seehäfen, Lechäum am ionischen, und Cenchrä am ägäischen Meer. 4) Sicyon, zuvor ein Theil von Aegialos oder Aegialea: ein kleines Land, das Ueberfluß an Korn, Wein und Del, und auch einige Kupfergruben hatte. 5) Achaja propria, zuvor ein

ein Theil von Megalea, auch Jonien genannt, hatte 12 Städte. 6) Elis oder Elea, worin Olympia am Alpheus: an der Küste Purpurschnecken. 7) Messene oder Messenia, am gleichnamigen Busen. 8) Lakonika oder Spartanerland, an den Gränzen und im Innern gebirgig, sonst aber in den niedrigen und ebenen Gegenden zum Getreidebau und zur Viehzucht bequem; der Berg Taygetus; die Bergesbirge Malea und Tanarium; Purpurschnecken an der Küste. Unter den vielen griechischen Inseln waren Kuböa und Kreta die vornehmsten. 1) Kuböa, jetzt Negroponte, längst den Küsten von Lokris, Böotien und Attika, hatte gute Viehweiden, und sehr ergiebige Kupfer- und Eisenbergwerke, auch Asbest, und wurde öfters durch Erdbeben beschädigt; die Hptst. Chalcis und Eretria; das Vorgebirge Artemisium, und die Meerenge Euripus. 2) Kreta, jetzt Randia, sehr gebirgig, und nur in den Thälern und Ebenen fruchtbar; ehemals sehr bevölkert, und schon beym Homer Sekatompolis genannt; der Berg Ida.

Die Griechen waren ein gemischtes Volk: sie hatten lange keinen gemeinschaftlichen Namen: machten niemals einen einzigen Staat aus: verbreiteten sich in der Folge in ganzen Haufen über alle 3 Erdtheile, und machten es hiedurch den fremden Eroberern unmöglich, alle Griechen an allen Orten und Enden unter ihrem Scepter zu vereinigen: selbst die Römer konnten sich nicht rühmen, daß sie alle Griechen unterjocht hätten. Jahrhunderte lang hatte jedes griechische Völkchen und Ländchen seinen eigenen Namen. Diese Völkchen verjagten sich öfters einander: insonderheit waren die besten Länder, wie Thessalien, Böot

Bbortien, ein großer Theil des Peloponnes, zumal
 Arkadien, immer am ersten und am meisten den Ans-
 fällen derer Preis, welche andre Sizze suchten oder sur-
 chen mußten: hingegen das unfruchtbare Attika be-
 hielt, eben weil es unfruchtbar war, seine alten Ein-
 wohner beständig, und vertriebene oder entwichene
 Fremde nahmen gern ihre Zuflucht zu den Attikanern,
 weil sie bey ihnen ungestört und sicher wohnen konn-
 ten. Dieses Hin- und Herwandern der griechischen
 Völkerschaften, der hiedurch verhinderte bessere An-
 bau des Landes, und die daraus folgende Armut der
 meisten Einwohner, verbunden mit dem gänzlichen
 Mangel eines allgemeinen NationalInteresse, waren
 die Hauptursachen, daß die Griechen so lang ohnmäch-
 tig und roh blieben, und vor dem trojanischen Krie-
 ge nichts mit gesamter Hand unternehmen konnten.
 Sie giengen in den ersten Jahrhunderten beständig
 gewafnet, weil keine öffentliche Sicherheit im Lande
 war: und bauten ihre Städte in einer weiten Entfer-
 nung von der Seeküste, weil sie sonst, da die Städ-
 te noch aus zerstreuten Häusern bestanden, und offene
 Plätze, wie wehrlose Dörfer, waren, unaufhörlichen
 Anfällen, Plünderungen und Menschenräubereyen der
 Korsaren würden ausgesetzt gewesen seyn — Den Ur-
 stoff der gemischten griechischen Nation machten zwey,
 in der Sprache, folglich wesentlich von einander ver-
 schiedne Völker, die Pelasger und die Hellenen aus:
 mit welchen sich nach und nach Haufen von Egyptern,
 Phönicern, Thraciern und Naönern noch weiter
 vermischt haben. Man weiß nicht, ob die Pelasger
 oder die Hellenen, oder beide zusammen das Urvolk
 Griechenlandes waren. So viel aber ist gewiß, daß
 die griechischen Schriftsteller 300 J. lang nur von
 Pe

A) Völker: Griechen vor Troja. 125

Pelasgern allein reden: und dann erst, neben den Pelasgern, auch Hellenen auftreten lassen.

In der Geschichte der Griechen muß man die Zeiten vor: und nach Trojens Zerstörung wol von einander unterscheiden. Vor Trojens Zerstörung, d. i. vor 2998 ist die griechische Geschichte mythisch, aber darum nicht unnütze, noch vielweniger unwahr, oder gar albern: nachher wird sie historisch, und geht in diesem Zeitalter bis auf Chrus 3652. Sie fängt entweder von Inachus 2325, oder, wenn man diesen lieber als ein Urding aus der Geschichte austreichen will, von Phoroneus 2386 an, und begreift, bis auf Chrus, im erstern Falle 1327, im zweiten aber nur 1266 Jahre. Trojens Zerstörung steht zwischen der mythischen und historischen Zeit fast in der Mitte.

1) Mythische Zeit: von Inachus (oder Phoroneus) bis zu Trojens Zerstörung, d. i. von 2325 (oder 2386) bis 2998 = 673 (oder 612) Jahre. Die Griechen gehn in ihrer Geschichte, wie die Hebräer, von Genealogien aus. Bey jenen werden, wie bey diesen, nicht nur einzelne Personen, sondern öfters auch Stamm- und Völkernamen in Stammtafeln geordnet, als wenn sie Namen von Personen wären. Aber die alten Griechen haben noch das Eigene, daß sie auch ihre Götter genealogisch ordnen, und sie nicht nur, wie die Ägypter, Phönicië und andere heidnische Völker, an die Spitze der menschlichen Stammtafeln und Geschichten stellen, sondern auch die Stammtafeln der Götter mit den Stammtafeln ihrer Fürsten und Völkerschaften so nahe verbinden, daß es das Ansehen hat, als wolten sie ihre Helden und Stämme zu Göttersöhnen machen. Diese
Ein:

Einrichtung hat ihren Grund in der allgemeinen, von der Armut der ersten Sprachen herrührenden Gewohnheit aller alten Völker, auch der Hebräer, alles zu personificiren, alles unter Bildern zu denken und darzustellen. Die Götter der Griechen sind ursprünglich fast lauter physische, astronomische und moralische Ideen, die als Personen, als handelnde Wesen dargestellt worden sind.

1) Pelasger, von Inachus (oder Phoroneus) bis Cekrops: d. i. von 2325 (oder 2386) bis 2624 = 300 (oder 238) J. Der erste bekannte Sitz der Pelasger oder nachmaligen Gräcen war im Peloponnes, wo sie zuerst theils Arkadien, theils die Nordküste (Aegialos oder Aegialea), das ist, Argolis, Sicyon und das nachher sogenannte Achaja nach und nach bevölkert haben. Die ächte griechische Geschichte weis von keinem ältern König oder Stammfürsten, als von Inachus, oder von Phoroneus, und jeder von diesen wird als ein Pelasger im Peloponnes, jener um 2325, etwa 10 J. nach Jacobs Tode, dieser um 2386 aufgeführt. In das pelasgische Zeitalter fallen folgende 4 Begebenheiten. 1) Der Ursprung der pelasgischen Staaten des Peloponneses: d. i. in Arkadien, Argolis, Sicyon und Achaja: seit Inachus oder Phoroneus. 2) Die Abführung der pelasgischen Kolonie unter Demotrus und Peuceotius, Lykaons II Söhnen, nach Italien um 2529, folglich 90 J. vor Moses Geburt. 3) Die Ausbreitung der Pelasger im eigentlichen Griechenland (Hellas) bis in Thessalien hinein, unter der Anführung des Achäus, Phrthius und Pelasgus II: in Attika und Böotien vielleicht schon vor 2557, in Thessalien aber gewiß erst seit ohngef. diesem Jahre. Zu diesen Pelasgern gehörten die ersten bekannten Bewohner

B) Völker: Griechen 1) Pelasger 127

ner theils von Attika oder Akte (etwa der Stamm Akraus), deren König Ogyges gewesen seyn soll: theils von Bötien, d. i. zuerst die Sektener, über die gleichfalls ein Ogyges geherrschet, und nach ihnen die Syanter und Aoner, wie auch nach Strabo die Temniker und Leleger: theils von Thessalien, wo sich besonders die Stämme Achäus, Phthius und Pelasgus II, und mit der Zeit Thessalus und Gräcus ausgebreitet haben. 4) Die Ankunft einer Saitischen Kolonie aus Egypten, unter Cekrops, in Attika, um 2624 (oben S. 98): zu der Zeit, da die Hyksos Egypten, und zumal Niederegypten, plagten — Ob die Pelasger schreiben konnten, weis man nicht: zuverlässig aber ist es, daß sie nichts vom Gelde wußten, auch keine ordentlichen Eben, wenigstens in Attika, hatten, und keine Gewerbe noch auswärtige Handlung trieben. In den ersten Zeiten aßen sie Wurzeln und Kräuter: Pelasgus I (um 2415) soll ihnen die Anweisung gegeben haben, Eicheln zu essen, Hütten zu bauen, sich mit Häuten der Thiere zu bekleiden. Aber so ganz roh scheinen doch die Pelasger, wenigstens nicht alle, gewesen zu seyn. Aus der Entkleidung der mythischen Erzählung von der Io und der Kallisto erhellet doch wenigstens so viel, daß es unter den Argivern und Arkadiern Leute gegeben habe, die einige Kenntnis der Gestirne hatten. Manche pelasgische Völkerschaften mögen freylich lange Zeit, ohne Ackerbau, blos von der Viehzucht und Jagd gelebt haben; aber die Argiver trieben frühzeitig Ackerbau, gesetzt auch, daß ihn nicht schon Phoroneus bey ihnen eingeführt hat. Auch fiengen die Pelasger an, hie und da Städte zu bauen. Schon Phoroneus soll sich eine Residenzstadt gebaut haben. Diese ersten Städte Griechenlandes waren natürlicher Weise noch elend,

elend, und kaum so gut, als unsere mittelmäßigen Dörfer. Jede Völkerschaft hatte ihren König, der seinen Unterhalt aus der, ihm (wie den Priestern) angewiesenen Landesportion zog, sehr eingeschränkt war, und meistens kaum so viel zu bedeuten hatte, als ein Bürgermeister in einer kleinen Reichsstadt. Das rohe Volk gehorchte gleichwol, weil die Regierung durch Orakel, Wahrsageren und andere mächtige Künste des Aberglaubens sich bewafnet hatte. Diese Mittel halfen insonderheit die Wirkungen des Faustrechtes, der Räubereyen und des ewigen Unfriedens unter den griechischen Völkerschaften zu schwächen: ob sie gleich nicht hinlänglich waren, sie ganz zu verhindern — Die Religion der Pelasger bestand, wie alle alte Religionen, nicht in einer Sammlung abstrakter Lehrsätze, sondern in Opfern und andern Gebräuchen. Sie verehrten, nach Plato, wie viele barbarische Völker, keine andere Götter, als die Sonne, den Mond, die Erde, die Gestirne und den Himmel; oder nach Herodot: Sie opferten namenlosen Göttern, und beteten sie alle insgesamt an, ohne sie durch Namen und Zunamen einzeln zu unterscheiden, sie nannten sie schlechtweg Götter. Ohne Zweifel hatte anfangs jede Familie, jede kleine Völkerschaft ihren eignen Haus- und Landesgott. Erst wie sich mehrere Familien und Stämme in größere bürgerliche Gesellschaften vereinigten, entstand, wie anderswo, also auch in Griechenland, eine ganze Sammlung von Göttern. Tempel hatten die Pelasger nicht, sondern an deren statt waren Berge oder Hügel, Wälder, Hölen, ihre gottesdienstlichen Versammlungsorter: doch will man wenigstens die Erbauung des Tempels der Juno zu Argos durch Piraeus, noch in das letzte Jahrhundert des pelasgischen Zeitalters

A) Völker: Griechen 2) Hellenen. 129

setzen. Aber die beyden Hauptorakel der Griechen waren zuverlässig schon vorhanden: das älteste zu Dodona, und das neuere, obwol auch alte, zu Delphic: beyde von Weibern verwaltet, und beyde eine sehr schickliche Anstalt der Politik, um rohe Völker zu regieren, Geseze und andere Verfügungen und Absichten der Regenten geltend und wirksam zu machen, auch unerfahrenen, unwissenden Leuten in den Geschäften des gemeinen Lebens und in andern Bedürfnissen einen heilsamen Unterricht und Rath zu geben: welches zum Theil auch die Absicht der Wahrsager war. Religion, Geschichte, Philosophie, Geseze: kurz alles, was der Nation damals wichtig seyn konnte, war in Liedern, die nicht geschrieben, sondern auswendig gelernt, und, von musikalischen Instrumenten und Tänzen begleitet, bey gottesdienstlichen und andern Nationalversammlungen und ProceSSIONen abgesungen wurden. Was man in der wortarmen Sprache nicht auszudrücken vermochte, ersetzten die Geberden der Tanzenden und Singenden und die Töne der Instrumente. So konnte die ganze Geschichte einer Erfindung, eines Treffens, einer andern Nationalbegebenheit gleichsam erzählt, das ist, pantomimisch vorgestellt, und jährlich, oder so oft man es für gut hielt, erneuert werden.

2) Hellenen und Pelasger zugleich: von Cecrops bis Trojens Zerstörung, d. i. von 2624 bis 2998 = 374 J. Die Pelasger hatten in Thessalien, ihrem zweyten Vaterlande, bereits 120 J. lang ruhig gewohnt, und während der Zeit dieses an sich gute Land sowol, als ihre bürgerliche Verfassung möglichst verbessert: als eine große Ueberschwemmung, die man Deukalions Flut zu nennen pflegt, um 2678 die meisten Einwohner von Aetolien, Lokris und Phocis,

namentlich die Kureten und Leleger, oder die nachmaligen Aetolier und Lokrier, und mehr andere kleine Völker, die in den parnassischen Gebirgen wohnten, veranlaßte, in das von den Pelasgern bisher bewohnte Thessalien einzufallen. Ihr Anführer war Deukalion: kein Pelasger, sondern des Prometheus Sohn, folglich ein Abkömmling der Titanen vom Uranus her, und Stammvater aller nachher sogenannten Sellenen: seit 2633 König zu Iykorea in den parnassischen Gebirgen. Ihr Einfall in Thessalien um 2678 war eben so glücklich, als unvermuthet. Die thessalischen Pelasger mußten die Flucht ergreifen. Einige zogen in der Folge nach Kreta und auf die cykladischen Inseln: andere nach Böotien und Euböa, ja so gar bis an die Küste des Hellespontos und Kleinasiens, und auf die benachbarten Inseln; in welchen Gegenden allen sie sich späterhin mit hellenischen Pflanzvölkern, die ihnen mit der Zeit auch dahin nachgefolget sind, vermischt haben. Noch andere entwichen zu den Dodonäern, ihren Landsleuten in Epir (Also darf man zu Moses Zeiten die Dodonäer mit Recht in Epir suchen). Von diesen gieng hernach eine zwote Kolonie nach Italien ab, die sich daselbst mit den önotrischen Pelasgern oder sogenannten Aboriginen vereinigte hat. Nur in den Gebirgen des Olymps und des Ossa blieben zuletzt pelasgische Reste sitzen — Deukalion bildete seine Völker nach den Sitten der überwundenen Pelasger um, und führte insonderheit die Verehrung der 12 großen Götter unter ihnen ein. Die griechischen, lateinischen und (nach der, obgleich zuweilen irrigen Deutung der Aeten) egyptischen Namen dieser großen Götter heißen also: 1) Zevs oder Jupiter, Egyptisch Amun, 2) Pho-

B) Völker: Griechen 2) Hellenen. 131

Phöbus Apollo, Egyptisch Orus, 3) Poseidon oder Neptunus, 4) Ares oder Mars, 5) Hermes oder Mercurius, Egyptisch Thot, 6) Sephästus oder Vulkanus, Egyptisch Phtha, 7) Hera oder Juno, 8) Athene oder Minerva, Egyptisch Neith, 9) Artemis oder Diana, Egyptisch Bubastis, 10) Demeter oder Ceres, Egyptisch Isis (mit ihrer Tochter Proserpina oder Kure), 11) Aphrodite oder Venus, und 12) Sestia oder Vesta — Einer von Deukalions Söhnen, Amphiktyon, erriß seinem Schwiegervater Kranaus das Königreich Athen (in welchem schon der egyptisch: aufgeklärte Stifter desselben, Cetrops, Religion, Ehestand und bürgerliche Verfassung eingerichtet hatte), und ordnete um 2685 das AmphiktyonenGericht an: eine Art von hellenischer Konföderation oder Eidgenossenschaft, deren Mitglieder sich, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit, so wol in Hellas, als in Thessalien, aufrecht zu erhalten, jährlich 2mal zu Thermopylä (in spätern Zeiten zu Delphi) versammelten. Ein anderer von Deukalions Söhnen, Sellen, ward 2686 des Vaters Nachfolger in den thessalischen Besitzungen, d. i. in den Gegenden der Stadt Sella in Phthiotis, und erweiterte hernach dieses kleine Gebiet. Seine 3 Söhne, Aeolus I. Dorus und Xuthus breiteten sich, entweder noch bey seinen Lebzeiten, oder erst nach seinem Tode, weiter in Thessalien aus. Die von ihnen errichtete kleine Staaten waren: 1) Aeolis, zuerst um Iolkus in Magnesien, hernach in mehr andern thessalischen Landschaften; 2) Doris in Estiäotis; und 3) Achaja in Phthiotis. Noch zur Zeit waren also die, nachher und zum Theil erst seit den olympischen Spielen (3406) so berühmt gewordene

Namen Zellas und Sellenen, Aeolis und Aeolier, Doris und Dorier, Achaja und Achäer blos allein auf kleine Winkelgegenden in dem einzigen, an sich nicht grossen Lande Thessalien eingeschränkt — Während der Zeit, daß Hellen und dessen Söhne ihre kleinen Staaten in Thessalien errichteten, und die Pelasger immer mehr einschränkten und haufenweise unterjochten oder vertrieben; bekamen andere Landschaften Griechenlandes aus lange schon aufgeklärten Ländern fremde Ankömmlinge. So rückte schon 2688 Kadmus, Agenors Sohn, aus Phönicien über Kreta und Thracien in das nachher sogenannte Bdotien, und stiftete, neben dem, durch Cecrops und Amphiktyon bereits etwas kultivirten athenischen Königreiche, den Staat von Theben oder vielmehr Kadmea, wo sich seine Nachkommen bis zum thebanischen Brüderkrieg zwischen Cretekles und Polynices (2962: 72) und dem darauf erfolgten Feldzug der Epigonen (2972: 82) behauptet haben. Durch Kadmus kamen phöniciische Religionsgebräuche, phöniciische Buchstaben, Schrift und die Kunst das Kupfer zu bearbeiten und zu gebrauchen nach Griechenland. Obngefähr 15 J. nach Kadmus, und 80 J. nach Cecrops, 2703 ließ sich wieder ein Egyptianer, Danaus (oben S. 99) in Griechenland, und zwar in dem uralten pelasgischen und durch die Pelasger schon etwas aufgeklärten, und bisher noch von Inachiden beherrschten Staate zu Argos nieder. Er kam mit seinen Gefährten auf einem vorudrigen Schiffe dahin, und brachte neue egyptische Religionsgebräuche mit. Seitdem hiesien die Argiver auch Danaer, weil sie von Danaiden beherrscht wurden: bis, etwas über 100 J. hernach, die Achäer aus Thessalien nach Argos und Lacedämon

gekommen sind, und ihren Namen dahin gebracht haben. Daher heißen die Argiver noch beim Homer nicht nur Argiver und Danaer, sondern auch Achäer, aber niemals Hellenen.

Ausbreitung der Hellenen. Hier ist es nöthig, immer daran zu denken, daß Thessalien das zweite Vaterland der Hellenen ist, aus welchem die 4 hellenischen Stämme, die Aeolier, Dorier, Jonier und Achäer, ihre Züge von Zeit zu Zeit unternommen haben. 1) Die Aeolier. In Phthiotis folgten auf den Hellen nach und nach: Aeolus I, von dem die Namen Aeolis und Aeolier hergeleitet werden; Achäus, des Euthus Sohn, von dem der Name der Achäer herrührt; Myrmidon, Aeols Schwiegersohn, nach dessen Namen die Einwohner Myrmidoner genannt wurden; Aktor, Myrmidons Sohn; Peleus, Aktors (oder besser Eurpytions) Schwiegersohn; endlich Achilles zur Zeit des trojanischen Kriegs 2988: 98. Auch in andern Gegenden Thessaliens breiteten sich die Aeolier aus: so von Aeols II Söhnen Magnes in Magnesten, und Pierus in Pierien. Hingegen Menötius, Aktors Sohn, mußte aus Thessalien entweichen: worauf er sich in Opus niedergelassen, und König der Lokrier geworden ist. Aeols I Abkömmlinge machten auch im Peloponnes ihr Glück: Sisyphus, Aeols I Sohn errichtete zu Korinth einen Staat, und Salmonens Aeols II Sohn, in Elis. Von des Sisyphus Enkel Phokus soll die Landschaft Phocis, dahin er von Korinth eine Kolonie abgeführt, den Namen erhalten haben — Aeols Nachkommen oder die Aeolier hatten in Thessalien mehr Glück, als dessen Brüder Dorus und Euthus. Was 2) die Dorier anbetrifft, so wurden sie bald nach dem Tode des Dorus, der seinen

Siz in Estiäotis hatte, von den Perrhäbern vertrieben. Ein Theil von ihnen zog mit untermischten Aesoliern und Pelasgern nach Kreta, unter der Anführung des Zektamus, eines von des Dorus Söhnen, dessen Abstammung der K. Minos I um 2775 war. Aber der größte Theil der aus Thessalien entwichenen Dorier gieng nach Macedonien: aus welchem Lande jedoch mit der Zeit wieder ein Theil der Dorier über Thessalien und das thürische Gebirge herunter gegangen ist, und sich in der kleinen Landschaft, die nach ihrem Namen Doris oder Dorika Tetrapolis genannt wurde, niedergelassen hat — Kuthus, Hellsens dritter Sohn, hatte in Thessalien am wenigsten Glück: er wurde von seinen eigenen Brüdern, Aeolus und Dorus vertrieben; worauf er sich nach Artika rettete. Hier hat er nebst seinen beiden Söhnen, Ion und Achäus, die er mit der Kreusa, des K. Erechtheus, eines Cecropiden, Tochter erzeugt hatte, eine Zeitlang in großem Ansehen gelebt: wie denn die Athenienser von Ion den Namen Jonier angenommen haben. Allein die Söhne des Erechtheus vertrieben hernach den Kuthus mit seinen Söhnen. Ion ließ sich hierauf in Aegialea, oder in dem nachmals sogenannten Achaja nieder: daher dieser Theil des Peloponneses den Namen Jonien erhalten, so wie die Einwohner die ägialeischen Jonier genannt worden sind. Also 3) Jonier hießen vor Trojens Zerstörung, und noch gegen 80 J. nachher, hauptsächlich theils die Athener, theils die Einwohner von Aegialea oder Achaja auf der Nordküste des Peloponneses: so wie hingegen 4) unter den Achäern in dem eben gedachten Zeitraum nur Argiver und Lacedämonier verstanden wurden. Dieses letztere erhellet aus folgenden Umständen. Achäus, des Kuthus zweiter Sohn,

A) Völker: Griechen 2) Hellenen. 135

Sohn, versuchte bey der vorhin gemeldeten Entweihung aus Attika sein Heil in Thessalien, und er war auch nach dem, was oben schon bemerkt worden ist, für seine Person so glücklich, Aeols 1 Nachfolger in dem Staate von Phthiotis zu werden; aber seine Söhne, Archander und Architeles mussten doch Thessalien wieder verlassen: worauf sie, an der Spitze eines gemischten Haufens Aeolier, in den Peloponnes giengen, und zu Argos, in des K. Prötus Zeiten, um 2830, und zu Lacedämon sich festsetzten, auch in dem ungestörten Besitze dieser beyden Länder sich bis auf die Zeit der Herakliden behauptet haben. Aus dem bisherigen erhellet auch zugleich, daß sich unter allen 4 hellenischen Stämmen der äolische am weitesten ausgebreitet hat.

In die letzte Hälfte des hellenischen Zeitalters fallen verschiedene, zum Theil sehr merkwürdige Begebenheiten. 1) Minos I, K. von Kreta, war um 2775 der erste griechische Fürst, welcher eine Flotte in der See hielt: er verjagte die Seeräuber, insonderheit die Karier und Phönicier, aus Meer und Inseln, und setzte Handel und Gewerbe in Sicherheit: wodurch einige Küstenbewohner doch wenigstens so wohlhabend wurden, daß sie ihre Städte mit Mauern umgeben konnten. Gerade in diese Zeit setzt die parische Marmorchronik auch die Einführung des Getreidebaues in Attika durch die Ceres und den Triptolemus, 2798 und 2801: auch erschien 2808 Orpheus, ein neuer Aufklärer der Griechen, zumal der Böotier, aus Südthracien (nachher Nordthessalien) vom Olymp, und wenige Jahre nach ihm Zoroastros, des Musäus Sohn. 2) Die Handels- und Schiffart der Griechen kam doch im ägäischen Meer seit Minos I schon so weit in Gang, daß

136 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

Phrixus, Erbprinz von Orchomenus in Böotien, 2818 den ersten, obwohl nicht völlig glücklichen Versuch von griechischer Schiffart über das schwarze Meer nach Kolchis wagen konnte. 3) Den dürftigen Peloponnesern brachte 2864 Pelops große Schätze, so wie phrygische Religionsgebräuche und seinen Namen zu; und 16 J. nach des Pelops Ankunft, d. i. 2920, haben unter der Anführung des thessalischen Erbprinzen Jason, fast alle griechische Prinzen, von Aethiä aus, den berühmten Argonautenzug nach Kolchis unternommen. Der athenische Erbprinz Theseus war auch mit dabei, welcher, nach geendigter Fahrt, das Reich seines Vaters Aegeus 2947 vom kretischen Irithut befreiet hat, und dann im nächstfolgenden Jahre selbst König, und zugleich Gesetzgeber von Attika geworden ist. 4) Zu den berühmten Zeitgenossen des athenischen Gesetzgebers gehörten vorzüglich auch Evander und Dädalus. Jener führte 2928 eine pelagische, mit Hellenen vermischte Kolonie von Palantium in Arkadien nach Italien ab; mit diesem aber nahm die griechische Kunst ihren Anfang. Bildsäulen wußte man zwar schon vor Dädalus zu machen; aber er machte die seinigen mit fortschreitenden Füßen, offenen Augen, und freien Armen. Plinius eignet dem Dädalus auch die Erfindung der Art, des Hobels, der Richtwage, des Bohrers, des Leims und des Fischleims, ja auch der Masten und Segel zu: so wie sein Schüler Talos das Töpferrad, das Dreibeisen, die Säge, den Zirkel erfunden haben soll. Dädalus arbeitete nur noch in Holz. Aber alle diese Erfindungen, die man dem Dädalus und seinen Schülern zuschreibt, waren schon lange zuvor in Vorderasien und Egypten ganz bekannte und gewöhnliche Arbeiten: also nur für Griechenland, und

A) Völker: Griechen 2) Hellenen. 137

und überhaupt für Europa neu. 5) Die letzte Begebenheit des mythischen Zeitalters ist die erste, etwas ins Große gehende, und mit vereinigten Kräften ausgeführte Unternehmung der Griechen: der trojanische Krieg von 2988 bis 2998. Wechselseitige Belagerungen zwischen den Trojanern und Pelopiden bis von Trojens Erbauung her, und die Ueberzeugung der Griechen, daß Troja, so lang es stehen würde, die griechische Handlung und Schifffahrt auf dem schwarzen Meer zu hindern bereit wäre, veranlaßten diesen Krieg. Unter der Anführung des Pelopiden Agamemnon, welcher damals der mächtigste aller Griechen zu Wasser und zu Lande war, führen ohngef. 100,000 Griechen auf 1200 fünfzig Ruderern, wovon die meisten dem Agamemnon gehörten, ohne Kavallerie und ohne eigentliche Matrosen, wider Trojen ab. Die Waffen der Trojaner, und so überhaupt der Griechen in diesen Zeiten, bestanden in Keulen und Wurfspeeren, in Schleudern, Krümmen sichelförmigen Säbeln (Harpen), in Pfeil und Bogen, ja auch in Steinen. Zur Vertheidigung hatten sie große Schilde, hohe kegelförmige Helme, Brustharnische, die damals noch wie Doppelskulpturen ausfahen, auch wol Beinschienen: manche waren auch in Thierhäute verhüllt. Ob ihre Waffen aus Kupfer, oder auch aus Eisen verfertigt waren, kan man nicht mit Gewißheit bestimmen: Kupferarbeiten waren schon seit Kadmus um 2688, und Eisenarbeiten seit Minos I um 2775 unter ihnen im Gange. Zelten hatten sie nicht, sondern Hütten. Ihre Lager wußten sie doch bereits zu besetzen; ihre Schlachtordnung aber war noch ziemlich roh. Im trojanischen Kriege, und selbst noch einige Zeit hernach, kam ohnedem mehr auf die Vornehmen,

138 II. Weltgesch. von Mose bis Cyrus

men, auf einzelne Helden, als auf das Heer selbst, an. Diese Helden, die auf Wagen in den Streit gefahren wurden, entschieden hauptsächlich den Ausgang der Schlachten und Gefechte durch ihre persönliche Tapferkeit, vorzügliche Rüstung und außerordentliche Leibesstärke. Ihnen insonderheit hatten es auch die Griechen zu danken, daß endlich Troja zerstört werden konnte.

II) Historische Zeit: von Trojens Zerstörung bis auf Cyrus, oder von 2998 bis 3652 = 654 J.

1) Zeit der heraklidischen Unruhen. Trojens Zerstörung brachte noch nicht dauerhafte Ruhe und blühendem Wohlstand unter den Griechen hervor: vielmehr entstanden wegen des langen Ausbleibens der Troienstürmer allerley Staatsveränderungen und vielfältige Misshelligkeiten in den Städten, und die Wanderungen und das Hin- und Herzehn dauerten nach dem Kriege, wie vor demselben, noch immer fort. So wurden 60 J. nach Trojens Eroberung die Böotier von den Thessaliern aus Arne vertrieben; worauf sie sich im kadmeischen Lande niederließen, das seit dem Böotien hies. Insonderheit aber verursachten die Einfälle der Herakliden oder Dorier in den Peloponnes sehr große Veränderungen. Unter den Herakliden werden folgende Abstammlinge des Herkules verstanden: 1) Syllus, Herkuls Sohn, 2) Kleodäus, des Syllus Sohn, 3) Aristomachus, des Kleodäus Sohn, und 4) Temenus, Kresphontes und Aristodemus, Aristomachs Söhne. Herkules, Amphitryons (oder Jupiters) Sohn von der Alkmena, machte Ansprüche auf die peloponnesischen Staaten des K. Eurystheus von Mycenä, welcher ohne männliche Erben war. Aber Herkules starb noch 13 J.

A) Völker: Griechen seit Troja. 139

J. vor Eurystheus, 2964, und der Perside Eurystheus hatte seinen Schwiegersohn, den Pelopiden Atreus, des Pelops Sohn, und Agamemmons Großvater, zum Nachfolger. Gegen Eurystheus sowohl, als gegen Atreus suchte zwar schon Syllus die Ansprüche seines Vaters Herkules geltend zu machen; aber umsonst. Nach seiner Entweichung aus dem Peloponnes, begab er sich nach Doris, wo er von einem der dorischen Könige an Kindes statt angenommen wurde. Seitdem machten die Dorier und die Herakliden gemeine Sache. Zuletzt verglich man sich zu einem Zweykampfe, mit der Bedingung, daß, wenn Syllus dabey das Leben verliere würde, die Herakliden 50 J. lang keinen Einfall in den Peloponnes thun sollten. Syllus kam wirklich gegen seinen Mitkämpfer, den K. Echemus zu Tegea in Arkadien, ums Leben. Nach Verlauf des Stillstandes, welcher in die Zeit des trojanischen Kriegs fiel, erneuerte Kleodäus die Einfälle; war aber eben so unglücklich, als nachher sein Sohn Aristomachus. Dieser verlor bey einer neuen Unternehmung, nebst der Schlacht, sein Leben: und wie dessen 3 Söhne, Temenus, Kresphontes und Aristodemus einen neuen Versuch machten, wurde Aristodemus vom Blitze getödtet, mit Hinterlassung der Zwillinge, Eurysthenes und Prokles. Nach so vielen vergeblichen Angriffen auf den Peloponnes, waren endlich doch Temenus und Kresphontes, nebst ihren Neffen Eurysthenes und Prokles, unter der Anführung des Aetoliers Opylus von Eleischer Herkunft, 3078 (80 J. nach Trojens Zerstör.) so glücklich, die Rechte ihres Stammvaters geltend zu machen, und im Peloponnes festen Fuß zu fassen.

Der

Der Peloponnes bestand um diese Zeit aus 5 Hauptstaaten: 1) aus Achaja, oder wie es damals noch hieß Aegialos (dem Sizze der Jonier); 2) aus dem Reiche des Pelopiden Tisamenus, welches damals nicht nur Argos, sondern auch Lacedämon, Sicyon, und wahrscheinlich auch Mycenä und Korinth (die Sizze der Achäer oder Achiver) in sich begriff; 3) aus Messenien, wo Nestors Nachkommen regierten; 4) aus Arkadien, dem einzigen peloponnesischen Lande, wo Kypselus um diese Zeit König war; und 5) aus Elis, wo Eleus damals regierte. Unter diesen 5 Staaten hatten die Herakliden auf das Reich des Tisamenus und auf Messene, so wie Orylus, ihr Anführer, auf Elis Anspruch, Arkadien allein blieb bey diesen Veränderungen, wie zuvor, peloponnesisch: denn Kypselus setzte sein Reich durch die Vermählung seiner Tochter mit dem Herakliden Kresphontes in Sicherheit. Was mit Aegialos, dem bisherigen Sizze der Jonier, bey den heraklidischen Einfällen vorgegangen ist, werden wir gleich sehen.

Im Peloponnes verursachten nun seit 3078 die Einfälle der Herakliden oder Dorier folgende große Veränderungen. 1) Entstanden daselbst 5 heraklidische, durchs Los vertheilte Königreiche: in Argos, welches 3078 dem Temenus zufiel, und womit auch Mycenä und Sicyon (Sicyon jedoch eine Zeitlang als ein apanagirtes besonderes Königreich) vereinigt wurden; in Messenien, welches Kresphontes um 3078 durch Hülfe des arkadischen Königs Kypselus, seines Schwiegervaters, eroberte; in Lacedämon, welches Prokles und Eurysthenes 3078, als ein Zweyherrenreich erhielten, und in dieser Verfassung auf ihre Abkömmlinge, die Prokliden und Eur-

Eurystheiden, vererbten; in Elis, woselbst Drylus, zwar ein Aetolier, aber auch Abkömmling der eleischen Könige (des Aetolus Enkel), und ein naher Anverwandter der Herakliden und ihr Anführer, um 3078 zur Regierung gekommen ist; in Korinth, wo seit 3079 Aletes der erste heraklidische König war. 2) In Aegialos entstand eine Aristokratie, nach der gewöhnlichen Meinung, aber richtiger eine Art von System kleiner konföderirter, unter der Hoheit eines Königs stehender Staaten in den Städten dieses Landes. Diese Regierungsart haben, um 3079, nach Vertreibung der Jonier, die Achäer eingeführt: wie denn seitdem auch das Land selbst, das bisher Aegialos oder das Land der ägialeischen Jonier geheissen hatte, von ihnen den Namen Achaja erhalten hat. Die Achäer wurden nämlich von den Herakliden oder Doriern aus ihren Sizen in Argos, Lacedämon u. s. w. vertrieben: worauf sie sich zu den Joniern, ihren Brüdern, in Aegialos retten wolten; weil sich aber diese ihnen mit gewaffneter Hand widersezten: so gebrauchten sie Gegengewalt, und sezten sich auf diese Art in den Besiz des Landes. Die Jonier zogen hierauf nach Attika, und von dannen, zur Zeit des ersten Archonten Medon, unter der Anführung der misvergnügten Brüder des Medon hinüber nach Kleinasien.

Die Einfälle der Herakliden brachten nicht nur Staatsveränderungen im Peloponnes, sondern auch außerhalb desselben: in Attika, und selbst in Kleinasien hervor. 1) Staatsveränderung in Attika. Die Herakliden oder Doriern fielen in Attika ein, und der König Kodrus starb bey dieser Gelegenheit den Tod fürs Vaterland. Nun schafften die Athener die königliche Regierung ab, und machten den Medon, einen von des Kodrus Söhnen, 3112 zum ersten Ar-
noch

chon (3 J. vor der Einführ. der königl. Regier. bey den Israeliten). 2) Ursprung der 3 griechischen Kolonien in Kleinasien. Die eine von diesen Kolonien, Aeolis, hat der, durch die Herakliden vertriebene König (oder Statthalter) zu Mycenä, Periktilus, des K. Lissamenus Bruder, 3078 nach Thracien geführt, von dannen sie aber nach des Anführers Tode nach Kleinasien gegangen ist. Die andere Kolonie, und zugleich die berühmteste aller 3 Kolonien, Jonien, ist so entstanden. Die Jonier, welche von den, durch die Herakliden verdrängten Achäern aus Aegialos vertrieben worden sind, giengen anfangs nach Afrika, endlich aber, bey Gelegenheit der, durch die Staatsveränderung zu Athen unter des Kodrus Söhnen entstandenen Uneinigkeit, unter der Anführung des Nileus und Androkles, Medons misvergünstigten Brüdern, nebst vielen Atheniensern und Thebanern hinüber nach Jonien, 3128. Was endlich Doris, die 3te Kolonie anbetrifft, so halfen die Dorer zuerst den Herakliden sowol bey ihren Einfällen in den Peloponnes, als auch bey ihrer, wiewol unglücklich abgegangenen Unternehmung gegen die Athenienser: darauf setzten sie sich in Megaris; weil sie aber hier von den Atheniensern fast immer beunruhigt worden sind, so verliessen sie endlich 3198 Griechenland: einige zogen nach Kreta, die meisten aber giengen nach Kleinasien hinüber.

Die Griechen auf dem festen Lande brauchten noch lange Zeit, bis sie die Wunden und Nachwehen vom trojanischen Krieg und von den heraklidischen Einfällen verschmerzen konnten: da hingegen während der Zeit ihre Brüder auf den Inseln, zumal in Kreta, und auf Kleinasiens Küsten, insonderheit in Jonien, von der Nachbarschaft und dem Umgang

A) Völker: Griechen seit Troja. 143

gang schon aufgeklärter Völkerschaften großen Nutzen zogen, und frühzeitiger, als sie, zu Reichthum, Macht und allen Arten von Kenntnissen gelangten. Endlich fiengen doch auch die Griechen auf dem festen Lande an, die Früchte eines dauerhaften Ruhestandes zu genießen: und da die Einführung demokratischer Regierungen, die Nationalzusammenkünfte und Waffenübungen bey den heiligen Spielen, eine einträgliche Handlung und Schiffart, und die nach und nach erlangte Kenntnis fast aller Arten von Künsten und Wissenschaften stark mitwirkten; so lernten sich die Griechen allmählich fühlen. Es standen demokratische Gesetzgeber unter ihnen auf: zu Sparta Lykurg, zu Theben Philolaus (ein Bakchiade von Korinth), zu Athen Draco und Solon; auch unter ihren Brüdern in Unteritalien Zaleukus und Charondas, so wie in Sicilien Diokles. Nun entwickelte sich die hohe Denkungsart der Griechen: ihre Liebe zur Freyheit wuchs: ihre Vaterlandsliebe machte sie zu Helden und zu Ueberwindern der Perser: ihr Geschmack verfeinerte sich, und stieg in der Folge bis auf die höchste, menschenmögliche Stufe. So glücklich ausgebildet, konnten sie ein Hauptvolk des Erdbodens im persischen und macedonischen Zeitalter, und die Lehrer der spätesten, auch der heutigen Nachwelt werden.

2) Zeit der Demokratien und Nationalzusammenkünfte. Zuerst von den Demokratien, zumal der spartanischen und atheniensischen: und dann von den Nationalzusammenkünften.

a) Einführung der Demokratie. Anstatt der bisherigen königlichen Regierungsform, ist die demokratische in diesem Zeitalter nach und nach überall, nur in Epir nicht, eingeführt worden: zu Theben

ben um 3054, folglich schon während der heraklidischen Einfälle in den Peloponnes; zu Argos (auch Sicyon mit eingeschlossen) und zu Mycenä, bald nach 3198; zu Sparta, jedoch mit Beybehaltung der königlichen Zwenherrenschafft, 3298; zu Elis nach 3398, um welche Zeit Korinth die Aristokratie der Bakchiaden, so wie 30 J. hernach Athen die 10 jährigen Archonten bekommen hat; zu Athen, seit der Einführung der jährigen Archonten 3498, um welche Zeit allem Ansehen nach auch die Kleinasiatischen Griechen die demokratische Regierungsform eingeführt haben; zu Korinth, nach Abschaffung der Bakchiaden: Aristokratie oder Oligarchie, 3600. Auch sind in Achaja und in andern griechischen Ländern Demokratien errichtet worden, deren Ursprung aber nicht genau bestimmt werden kan. Allerdings gieng es auch den griechischen Freystaaten, wie es allen Freystaaten zu gehen pflegt: es standen eigenmächtige Oberherren oder sogenannte Tyrannen auf, die zuweilen auf einige Zeit wie eigentliche Tyrannen handelten, aber doch fast immer auf andere Art politisch nützlich waren: und zum Glück noch vor dem Einbruch der Perser fast überall aufhörten, wozu die Spartaner alle ihre Macht angewandt haben. Sparta und Athen waren die vornehmsten griechischen Freystaaten.

b) Sparta, oder Lykurgischer Staat, seit 3298. Lykurg, Zeitgenos der Erbauerin Karthagens, 100 J. nach Salomo und Homer, und 300 J. nach Trojens Zerstörung, des K Polydektes von Sparta Bruder, und nach dem Ausspruche des delphischen Orakels ein Freund der Götter, und mehr ein Gott, als ein Mensch: dieser Lykurg lebte zu einer Zeit, da der spartanische Staat, wegen der Zwenherrenschafft, im größten Verfall und seinem Untergang nahe war.

Er

Er hätte nach seines Bruders Tode leicht selbst König werden können; aber er wolte blos Vormund des Wiegenkönigs, seines Neffen Charilaus seyn: verbannete sich darauf selbst aus dem Vaterlande, studierte auf Reisen die Staatsverfassung fremder Völker, und brachte es, nach seiner Rückkehr, zu Delphi dahin, daß Apollo selbst die lykurgischen Gesetze für die seinigen erklärte. Gleichheit der Bürger und kriegerische Vertheidigung des Vaterlandes ohne Eroberungssucht waren die beyden Hauptabsichten und zugleich der Hauptinhalt aller lykurgischen Gesetze. Um Gleichheit der Bürger einzuführen und auf immer zu erhalten, vertheilte Lykurg alle Ländereyen in gleiche Portionen, führte eisernes Geld ein, duldet keine unnützen und überflüssigen Künstler, verbot Handlung und Schifffahrt und allen Luxu, und gebot öffentliche und gemeinschaftliche Mahlzeiten, und eine gleichförmige, öffentliche Erziehung der Kinder. Die zwote Hauptabsicht der lykurgischen Gesetzgebung gieng auf kriegerische Vertheidigung des Vaterlandes, ohne Eroberungssucht. Ein solcher Vertheidiger des Vaterlandes mußte einen starken Körper und eine starke Seele haben. Für einen starken Körper des künftigen Landesvertheidigers sorgte man vor: bey und nach der Geburt der Kinder, sowol des weiblichen, als des männlichen Geschlechtes. Um aber dem starken Körper auch eine eben so starke Seele zu verschaffen, so gewöhnte man den Kindern von Jugend auf Unempfindsamkeit in einem sehr hohen Grade, Schlaubeit und gesunden Menschenverstand (nicht Gelehrsamkeit) an. Diese lykurgische Verfassung erhielt sich ganzer 500 Jahre. Für die Dauer wurde nicht nur gleich anfangs gesorgt, sondern im Plane selbst lag auch schon vieles, das Dauer hoffen ließ.

R

ließ.

ließ. Insonderheit verstopfte Lykurg die Quelle der bisherigen Meutereien durch Einschlebung eines Senats zwischen die schwachen Könige und das aufrührerische Volk. Oben an also, wie bisher, 2 Könige, aber sehr eingeschränkt, und fast weiter nichts, als Rathspräsidenten, Oberpriester und Feldherren, mit den mächtigen Ephoren an der Seite; dann der Senat von 28 Männern auf Lebenslang, die aber beim Antritt wenigstens 60 J. alt seyn mußten: endlich Volksversammlungen zur Entscheidung, aber nur durch Ja oder Nein. Endlich ließ Lykurg, vor dem Antritt einer Reise, Könige, Senat und Volk einem feyerlichen Eid schwören, daß sie seine Gesetze bis zu seiner Rückkunft beobachten sollten. Sie schworen: er verreiste, und — kam nie wieder — Aus der Kriegsgeschichte der Spartaner, die, wie bey allen griechischen Republiken dieser Zeit, nur in kleinen Kriegen mit den Nachbarn besteht, verdienen gleichwol die 3 messenischen Kriege ausgehoben zu werden. Ansehnliche Bündnisse der Peloponnesier, merkliche Veränderungen in der Kriegsverfassung, und die Entstehung der Uebermacht eines einzigen Volks über die andern alle, machen die messenischen Kriege merkwürdig genug. Die Hauptparthen waren die Spartaner und die Messenier. Die Spartaner führten kurze Schwerter, wie Dolche, kegelförmige Helme, Kriegsschuhe, ziemlich schwere und lange Spiesse, und große Schilde, anfangs mit Ringen, nachher mit Handgriffen: hatten aber neben den Schwerbewaffneten, auch leichtbewaffnete und Reiterey: und zeigten, ausser dem gewöhnlichen Spartanergeiste, schon ziemlich viel Kennntnis und Erfahrung in der Taktik. Aber die Messenier gaben ihnen in keinem Stücke nach, und hatten 2 Kriegshelden vom ersten Range, zuerst

den

A) Völker: Griechen seit Troja. 147

den Aristodemus, und hernach den Aristomenes, an ihrer Spitze. Um die Zeit, da der Krieg ausbrach, war Messenien kein republikanischer, sondern ein monarchischer Staat. Seine ersten Bewohner erhielt es, seit ohngef. 2709 (10 J. nach dem Ausgang der Israeliten), aus Lakonien und Argos, folglich Pelasger. Frey und glücklich blieb Messenien 800 J. lang, unter dreyerley Königen: die ersten waren Pelasger, die zweyten Hellenen und die dritten Herakliden. Alle 3 messenischen Kriege hatten für die Messenier einen unglücklichen Ausgang. Der erste, von 3439 (10 J. nach Roms Erb.) bis 3459, endigte sich zugleich mit ihrer königlichen Regierung und Freyheit: der zweyte, von 3497 bis 3512 machte die Spartaner zum herrschenden Volk in Griechenland, sie aber zu Heloten, außer einem Haufen, der sich durchschlug und nach Zankle in Sicilien entwich: und der dritte, von 3713 (bey Gelegenheit eines Erdbebens) bis 3723 (folgl. erst im folg. Zeitalter) nöthigte sie, außer dem Vaterlande sich zu zerstreuen.

c) Athen, oder Solonischer Staat. Diese Republik war fast in allen Stücken das gerade Widerspiel der spartanischen; aber Klima, Land und Leute waren es auch. Nach dem Abgang der Könige mit Kodrus, waren zu Athen seit 3112 zuerst monarchische Archonten von zweyerley Art: beständige bis 3428, und zehnjährige bis 3498. Seitdem erst folgten demokratische Archonten oder die jährigen, deren alle Jahre 9 zugleich aus dem Stande der Vornehmen durchs Bohnentos erwählt wurden, und wovon der 1^{te} im eigentlichen Verstande Archon oder Eponymos, der 2^{te} Basileus oder König, der 3^{te} Polemarchos oder Kriegspräsident, die übrigen 6 aber Thesmothetä, d. i. Aufseher und Er-

halter der Gesetze, Verträge etc. hießen. Von den 3 erstern hatte jeder noch 2 Konsulenten an der Hand, welche Paredri genannt wurden. Einer von den jährigen Archonten, Drafo, gab der Republik die ersten, Solon aber, ein Abkömmling des Kodrus, 30 J. nach ihm, 3588 die ersten guten Gesetze. Solons Gesetze wurden auf 100 J. bestätigt, und auf zweyerley Tafeln geschrieben (Arones und Arbeis). Sie litten nichts durch die eigenmächtige Oberherrschafft der Pisistratiden, und sind zum Theil noch jetzt in der Sammlung der römischen Gesetze vorhanden. Die Absicht der Solonischen Gesetzgebung gieng dahin, dem Volke die höchste Gewalt, und den Vornehmen die Verwaltung des Staats zuzueignen. Daher theilte er das Volk in Ansehung des Vermögens in 4 Klassen: die Pentakostomedimni mußten 500, die Sippeis oder Ritter 300, die Zeugitá 200, und die Thetes weniger, als 200 Medimnen (obgef. zu 4 braunschweig. Himten) jährliches Einkommens haben. Nur die Bürger der 3 ersten Klassen waren zugleich Stimm- und Amtsfähig; hingegen die von der 4ten, welche den zahlreichsten Theil und überhaupt das gemeine Volk ausmachten, hatten zwar Sitz und Stimme in den Volksversammlungen und Besizerrecht in den Gerichten, waren aber nicht amtsfähig. In Ansehung des Standes waren die Athenienser von dreyerley Art: 1) freye Bürger oder Politá, die unter Solon in 4, hernach in 10, und zuletzt in 12 Phylá eingetheilt waren; 2) Fremde oder Schuzerwande, Metéki, die beständig zu Athen wohnten, und eine jährliche Steuer von 12 Drachmen (obgef. 2½ r.) für jede Mannsperson, und halb so viel für jede Frauensperson entrichten, auch unter den Bürgern einen Beschützer oder Patron haben mußten; und 3) Knechte,

A) Völker: Griechen seit Troja. 149

te, die entweder eigentliche Sklaven, oder verarmte Bürger waren, und überhaupt besser, als an andern Orten in: und ausser Griechenland, gehalten wurden. Unter den 70,000 Einwohnern der Stadt Athen waren der Freyen ohngef. 20,000, der Schutzverwandten etwa halb: und der Sklaven noch einmal so viel. Die Grundsäulen der, von Solon eingeführten Staatsverfassung waren 1) der Senat, welcher zu seiner Zeit aus 400, nachher aus 500, und zuletzt aus 600, durchs Bohnen: Los aus der jedesmaligen Zahl der (4 oder 10 oder 12) Phylä jährlich erwählten Mitgliedern bestand, doch so, daß, nach der Ordnung des Loses, immer nur ein Theil des Senats, oder eine sogenannte Prytanie, den eigentlich regierenden Senat ausmachte, welcher 35 Tage lang regierte, und in 5 Ordnungen eingetheilt war, wovon jede eine Woche lang den Vorsitz unter dem Namen Proëdri hatte, und aus ihrem Mittel den jedesmaligen Epistates oder Oberherrn des Staats erwählte, dessen Regierung nur auf Einen Tag eingeschränkt war; 2) die allgemeine Versammlung des Volks, oder *Ekkllesia*, welche ordentlich alle 35 Tage viermal, außerordentlich aber so oft, als es nöthig war, gehalten, und von öffentlichen besoldeten Staatsrednern geleitet, auch oft irre geführt wurde, und alle freye und ehrliche Bürger zu Mitgliedern, zu Vorstehern aber einen Epistates und 9 Proëdri, wie auch die jedesmaligen Prytanen oder die, zur Zeit regierenden Senatoren hatte; und 3) der Areopagus, dessen, der Zahl nach unbekannte Mitglieder (Areopagiten) ihre hohe Würde lebenslang führten, und ihre feyerlichen Versammlungen den 27, 28, und 29ten Tag jedes Monats, gewöhnlich auf dem, mitten in der Stadt nicht weit vom Schlosse gelegenen Berge des Mars

R 3

(Aris

(Arios Pagos) hielten, auch das Recht hatten, alle, den Gesetzen und der Billigkeit zuwider laufende Schlüsse des Volks zu verändern, oder gar aufzuheben, und zugleich die Stelle, wie eines Oberappellationsgerichtes, so auch des Oberkonsistoriums der Athenienser vertrat.

d) Nationalzusammenkünfte bey den heiligen Spielen. Die Veranlassung und der erste Ursprung dieser Spiele fällt noch in das rohe Zeitalter der Griechen, wo sie Kinderseelen in Riesenkörpern hatten. Fast bey allen Religionsfesten, Opfern und feyerlichen Zusammenkünften, fast bey allen Besuchen, die sich die Helden in Begleitung ihrer Kriegsgesellen einander gaben, machten auch die Waffenspiele einen ansehnlichen Theil der Feyerlichkeiten aus. In der Folge brachten die Volksführer und Gesetzgeber noch mehr Ordnung, Regelmäßigkeit und Brauchbarkeit in diese Spiele, so daß sie nicht bloße Kriegsübungen blieben, sondern auch noch auf vielerley Art politischen Nutzen stifteten. Dieß bemerkt man insonderheit und ganz vorzüglich bey den 4 großen heiligen Spielen: den Olympischen, Pythischen, Nemeischen und Isthmischen Spielen. Sie hatten noch mehr politischen Nutzen, als selbst die Wallfahrten der Hebräer nach Jerusalem, und der Mohamedaner nach Mekka. Die zerstreuten kleinen griechischen Völkerschäften lernten einander kennen, wurden mit einander vertrauter, theilten sich Kenntnisse von aller Art mit, bekamen Gelegenheit, Handel und Wandel zu treiben und zu vergrößern, und überhaupt alle häusliche und öffentliche Geschäfte leicht und geschwind zu verabreden und zu vollziehen. So konnte und mußte Ehrbegierde, Nachseiferung, hohe Denkungsart und insonderheit Gefühl von National: Ehre und Allge-

meine

meingeist unter den Griechen erweckt und gestärkt werden. Selbst der Name Kelleneri wurde erst seit den olympischen Spielen ein allgemeiner Name der ganzen griechischen Nation in; und außer Griechenland. Die Waffenspiele an sich bildeten nur den halben Menschen, blos den Körper; aber nachher kamen auch Werckämpfe des Verstandes und Wizes hinzu. Dichter, Geschichtschreiber, Redner u. lasen ihre Geistesprodukte vor den Ohren des versammelten Griechenlandes ab, stritten mit einander um den Vortzug, erweckten edlen Racheifer in jungen Zuhörern. Nunmehr gaben die Spiele Anlaß zur Ausbildung des ganzen Menschen: und die Griechen haben, wie sie auch selbst bekennen, ihnen zuverlässig einen großen Theil ihrer hohen Aufklärung zu danken. Allerdings hätten diese Spiele mit der Zeit abgeschafft werden sollen, da sie aufhörten nützlich zu seyn, und anfiengen so gar schädlich zu werden, indem sie dem aufkeimenden Lur und Sittenverderben Nahrung gaben, und die Kassen der Staaten und der Familien mit erschöpfen halfen. Schon Solon wolte sie abschaffen — Die ältesten, und zugleich auch die vornehmsten unter den allgemeinen Spielen der Griechen waren die Olympischen, welche seit 3406 alle 5 Jahre gehalten wurden. Erst beynähe 200 J. nach ihnen, seit 3601, kamen die Pythischen und Isthmischen in Gang: jene allemal im 5^{ten}, diese allemal im 3^{ten} Jahre; und endlich seit 3617 die Nemeischen, die man, wie die Isthmischen allemal im 3^{ten} Jahre feyerte. Der Zusammenhang und die Folge dieser 4 Hauptspiele war so: Olymp. I die Isthmischen im Sommer; Olymp. II die Nemeischen im Frühling; Olymp. III die Pythischen, und im Frühling die Isthmischen; Olymp. IV die Nemeischen im Sommer.

2) Starke Wachstum der griechischen Aufklärung. Zuerst von Handlung und Schifffart: dann von Künsten und Wissenschaften: und zuletzt von Sitten und Gewohnheiten.

a) Handlung und Schifffart. Gold: und Silbergeld gabs schon vor: und eisernes Geld seit Hergurg 3298; aber dieß scheinen noch keine Münzen gewesen zu seyn: wenigstens soll erst Phidon, der argivische Tyrann, auf der Insel Aegina, so wie Maas und Gewicht, also auch das Geldmünzen, insonderheit das Münzen des Silbers, 3382 erfunden haben. In der Folge waren dieses die vornehmsten Geldsummen und Münzen der Griechen, nach attischem Werthe: 1) Obolus = fast 10 Pf.; 2) Drachma = 6 Obolen = fast 5 Ggr. (30 Obolen, oder 5 Drachmen = 1 π .); 3) Stater = 4 Drachmen = fast 20 Ggr.; 4) Mina = 100 Drachmen = 20 π .; 5) das kleinere Talentum = 45 Minen = gegen 900 π .; 6) das grössere Talentum = 60 Minen = gegen 1200 π . — Die Hauptstapelstadt bey dem Landhandel war in diesem Zeitalter Corinth; aber im Seehandel hatte sie an der Insel Aegina eine starke Nebenbuhlerin. Athen hatte noch gar keinen Handelsruhm, und Sparta durfte ihn nicht haben. Unter den griechischen Seemächten dieser Zeit standen die Korinther ebenfalls oben an. Nach ihnen waren die Korcyräer, die Jonier, die Samier und die Phocäer die beträchtlichsten. Die Korinther sollen die ersten griech. Triremen gebaut, und zur See fast schon so gut, wie zu Thucydids Zeiten, manövrirt haben. Die älteste bekannte Seeschlacht war die, welche die Korinther den Korcyräern um 3518 lieferten. Die Jonier konnten um 3643 mit ihrer starken Seemacht die Herrschaft zur See

See eine Zeitlang gegen Cyrus behaupten. Um eben diese Zeit schifften die Samier, die um 3478 noch Schiffe durch den korinthischen Schiffbaumeister Amisnokles bauen ließen, zuerst unter den Griechen bis nach Tarressus in Spanien, und die Phocäer bauten Massilien in Provence, und schlugen die Karthager und Etrusker in einem Seetreffen. Indessen behalf man sich doch noch um diese Zeit, wie im trojan. Krieg, mit langen Schiffen von 50 Rudern: der Triremen gabs noch wenige. Erst um die Todeszeit des Darius Hystaspis (3696) hielten die sicilischen Tyrannen und die Korcyräer eine beträchtliche Anzahl Triremen auf der See: und dieß waren auch die angesehenlichsten griechischen Flotten zunächst vor dem Ausbruch des Kriegs mit Xerxes. Denn die Flotten der Aegineter, Athenienser u. a. bestanden meistens nur aus Fünfzigruderern: ja die Schiffe der Athenienser im Seetreffen mit Xerxes waren sogar nicht einmal noch mit vollständigen Verdeckten versehen.

b) Künste und Wissenschaften. Die ersten Kunstarbeiten der Griechen waren von Holz und Metall. Von Holz waren Dädals um 2930, und seiner Schüler Arbeiten (doch soll der K. Pirasus schon um 2560 der Juno eine Bildsäule von wildem Pflaumenholze im Tempel zu Argos haben verfertigen lassen). Schon vor: und zu Homers Zeiten (vor 3182) waren vielerley Kunstwerke in Metall vorhanden. Man konnte alle Metalle schmelzen, mit dem Grabstichel in Metall arbeiten, Metalle mischen, verfeinern, löthen, Email machen und einlegen, Metall in die feinsten Netzfäden treiben, Goldfäden spinnen, mit Gold nach der Schattirung sticken, den Stahl glatt und matt machen; aber diese Kunstwerke waren ohne Zweifel lauter fremde Arbeiten (oben S. 38),
 K 5 die

die nur durch Handlung, Krieg &c. unter die Griechen gekommen sind: höchstens mögen die asiatischen Griechen einige davon zu verfertigen im Stande gewesen seyn. Wiewol doch schon nach 3138 Rhöfus aus Samus lebte: der erste Baumeister, welcher den JunoTempel, eines der 3 Wunder zu Samus, gebaut hat. Maas und Gewichte, und Geldmünzen führte wenigstens schon um 3382 Phidon von Argos ein; aber Gold- und Silberstücke waren schon vor: und Eisenstücke zu Iyfurys Zeit um 3298, als Geld, im Gange. Um die 1ste Olympiade, also um 3406, sezt Plinius die ersten Arbeiter in Marmor an: es waren die Borältern des Dupalus und Anthermus aus Chios (deren Zeitgenossen um 3600 Dipönus und Scyllis, Kreter, die aber zu Sicyon lebten, von Plinius die ersten berühmten Arbeiter in Marmor genannt werden. Zwischen 3463 und 3468 zu des K. Kandaules Zeit lebte Dularchus, der erste Bataillen: Maler; aber der erste Ursprung der griechischen Malerkunst gehört in ältere Zeiten, in welchen Hygiemon, Dinius und Charmadas, die, nach Plinius, zuerst nur mit Einer Farbe malten, gelebt haben. Zu den Verbesserern der Malerkunst gehören 2 Männer, deren Lebenszeit nicht genau bekannt ist: Lumarus, welcher in Gemälden zuerst beyde Geschlechter andeutete, und alle Arten von Gestalten nachbildete, und Eimon von Kleonä, der Erfinder des Profils, der verschiedenen Gesichtstellungen, des Ausdrucks der Gelenke und Adern, und der Falten in den Kleidungen. Um 3478 lebte Amisnokles von Korinth, ein Schiffsbaumeister. Erst um 3624 sezt man die Erfindung der Arbeiten in weissen Massen an, und gibt den Rhöfus und Theodor, beide Samier, für die ersten Künstler darin aus:

aus: Theodor mag auch wol um diese Zeit erst gelebt haben; aber wenn Rhökus mit dem vorhin gedachten Baumeister dieses Namens, nach 3138, Eine Person ist, so gehört, zugleich mit ihm, die Plastice wenigstens bis in: oder bald nach Homers Zeit: ja, aus der natürlichen Stufenfolge der Erfindungen in den bildenden Künsten zu schliesen, mögen wol Arbeiten in weichen Massen unter die allerersten Kunstwerke gehören.

Dichter. Der Zweck der griechischen Dichter war, Kenntnisse, Sitten und Geschmack unter dem Volke auszubreiten. Schon vor Homer und Hesiod hatten die Griechen Dichter, welche das Lob der Götter und der Helden, und den Ursprung und die Thaten der Vorfahren besungen haben. Also sind Homer, ein kleinasiatischer Grieche, und Hesiod, ein Böotier, nur die ältesten unter denen, die auf uns gekommen sind. Nach Homer und Hesiod, die zu Salomos Zeit um 3182 lebten, wurden folgende Dichter berühmt: Tyrtaeus von Athen, 3497: 3517; Archilochus aus der Insel Paros, der Erfinder der Jamben, um 3522; Alkman, ein Lyriker, von Sardis gebürtig, aber ein spartanischer Bürger, 3572; Sappho, Erinna und Alcaeus, alle 3 von Lesbos, und Lyriker, 3583; Mimnermus von Kolophon, ein elegischer Dichter, und vermutlich der Erfinder des Pentameters, um 3611; Theognis von Megara, ein Gnomiker, 3634; Phocylides, des Theognis Zeitverwandler, von Milet; Anakreon von Teos in Jonien 3652. Um diese Zeit kam auch das Trauer- und Lustspiel unter den Griechen auf, um 3622 und 3650. Thespis, welcher die ersten Trauerspiele, noch zu Solons Zeit, aufführte, stellte seine Handlungen auf einem Wagen vor, und zog, wie

wie ein Bänkefänger, von einem Orte zum andern. Das erste Lustspiel von Susarion und Dolon wurde, auch noch unter Solon, auf einem hölzernen (nachher erst steinernen) Theater vorgestellt, und die Zuschauer hatten noch keine Sitze.

Philosophen und Mathematiker. Nach den mythischen Philosophen, die noch in das mythische Zeitalter gehören, wie Linus und Orpheus, und wie selbst noch zu Anfang dieses historischen Zeitalters Homer und Hesiod: nach diesen mythischen Philosophen, führten die sogenannten 7 Weisen Griechenlandes um 3601 die Reihe an. So hießen folgende 7 Männer: Thales von Milet, der Stifter der jonischen Sekte; Solon, Athens Gesetzgeber; Perikles, des Regenten Kypselus zu Korinth Sohn und Nachfolger; Kleobulus von Lindus auf der Insel Rhodus, des Evagoras, eines dortigen Gelehrten und Schriftstellers Sohn; Chilo, ein spartanischer Ephor; Bias, ein Regent zu Priene in Jonien; Pittakus, ein, auch wegen seiner Tapferkeit und anderer guten Eigenschaften berühmter Mann, und Regent zu Mitylene auf der Insel Lesbos — Die ersten 3 jonischen Philosophen, alle 3 von Milet, waren: Thales, geb. 3542, † 3637, einer von den eben gedachten 7 Weisen, der erste beträchtliche Philosoph und Mathematiker der Griechen, und Stifter der jonischen Philosophie, der erste Berechner der Sonnenfinsternisse unter den Griechen, und der Verbesserer ihres Jahrs; Anaximander, geb. 3572, † bald nach 3638, der erste Landkartenmacher und Gnomoniker der Griechen, welcher zu Sparta die erste Sonnenuhr aufgestellt hat; und Anaximenes, des vorigen Schüler und Nachfolger, welcher den Gebrauch des Quadranten unter den Griechen eingeführt hat — Um

3629 lebte der Stifter der alten eleatischen Sekte, Xenophanes von Kolophon; und auf der Gränze dieses und des folgenden Zeitalters stehen Pherecydes Syrius (von der Ins. Syros) um 3642, der erste profaische Philosoph der Griechen, und Pythagoras, vor und um 3657, des gedachten Pherecydes angeblicher Schüler, in dessen Schule Gesetzgeber und Staatsmänner gebildet worden sind.

Eigentliche Geschichtschreiber gabs in diesem Zeitalter noch nicht unter den Griechen. Diejenigen, welche sich bis auf die Zeit der Perser mit der Aufzeichnung der alten Geschichte der Griechen beschäftigten, waren Mythographen, nicht Historiographen. Die ersten Versuche in profaischer, oder vielmehr in einer Sprache, die das Mittel zwischen der gebundenen und ungebundenen hielt, machten erst im persischen Zeitalter, um 3694, Kadmus von Milet, Pherecydes aus Syros, Akusilaus von Argos, und Sekaräus von Milet: bis endlich Herodot, der Vater der Geschichte erschien.

Gesetzgeber waren: Lykurg 3298, Philolaus um 3455, Zaleukus um 3520, Drafo 3559, Solon 3588, Charondas um 3680.

Die Religion der Griechen, so abergläubisch sie auch an sich war, konnte doch nie bey ihnen, wie bey den Morgenländern, eine Hindernis der Aufklärung und gründlicher Wissenschaften werden. Sie erwuchs in diesem Zeitalter aus Nationalstücken und aus egyptischen, phöniciſchen, thracischen und phrygischen Zusätzen zu einem Ganzen: welches politische Religionsystem aber bald hernach sowohl Dichter, als Künstler auf eigne Art verschiedentlich behandelten und umänderten, bald ergänzten bald kürzten, überhaupt ausschmückten und zum Theil gefäl-

fälliger machten; ohne Furcht und Gefahr, dadurch Kezer zu werden: denn die Griechen hatten keine machthabenden Priester, keine Bibel, keinen Kathisimus, keine symbolischen Bücher: überhaupt keine Dogmatik, denn was bey uns Dogmatik heist, war bey ihnen ein Theil der Physik. Religionsgebräuche hiesien und waren bey ihnen, wie bey den meisten alten Völkern, Religion.

c) Sitten und Gebräuche. Allerdings wurden die Griechen, noch vor den persischen Kriegen, durch Gewerbe, Handlung und Schifffart etwas wohlhabend: und schon unter Pisistratus zeigte sich die gewöhnliche Folge des Reichthums, der Luxus; aber vors erste nur ein kleiner Anfang desselben. Noch waren die Griechen die meiste Zeit über und fast aller Orten frugale, mäßige Leute. Ihre Häuser waren noch immer klein, und, selbst in den Städten, mehr dorfmäßige Hütten, als bequeme Wohnungen. Die großen und vornehmen Männer unter ihnen wohnten nicht besser, als die gemeinen Leute. Nur an den Tempeln und an andern öffentlichen Gebäuden, zeigten sich die ersten Versuche der griechischen Kunst, zumal bey den kleinasiatischen und Insel: Griechen. Ihr Hausgeräthe war selten von Metall: meistens nur von Holz oder Thon. Ihre Speisen waren ebensfalls noch einfach und ungekünstelt. Homers Helden aßen Brey, in welchen sie ihr Fleisch legten. Die Griechen baueten hauptsächlich Gerste und Weizen. Sie pflügten mit Ochsen und Pferden, auch wol mit Mauleseln. Das Dreschen verrichteten Stiere. Die Getreidekörner ließen sie durch Sklaven und Sklavinnen in Mörsern zerstoßen. Die Zubereitung der Speisen war eine Beschäftigung der Weiber und der Sklaven. Ausser dem Brey, hatten sie auch Kuchen, die

Die sie in den älteren Zeiten zwischen glühenden Steinen und heißer Asche backten. Die Athener insonderheit waren starke Kuchenesser, und passirten, wenigstens in der Folge, für künstliche Kuchenbecker. Auch eine Art von Suppe, die aus Mehl, Honig, Käse und Wein bereitet wurde, genossen zuweilen die homerischen Helden. Die Griechen machten sich auch Suppen von Käse, Eiern, Zwiebeln und Knoblauch. Ein Hauptessen der Spartaner bestand in ihrer schwarzen Suppe. Den Prytanen zu Athen wurden zu gewissen Zeiten, um sich an die alte Kost zu erinnern, Käse, Physte (eine Art von Kuchen), Oliven und Lauch vorgesetzt: und Solon ließ ihnen ein Essen aus Mehl, Salz, Del und Wasser, das Maza hieß, und, an den Festtagen, Kuchen vorlegen. Das Fleisch aßen die Griechen meist nur geröstet, nicht gekocht. Grobes Fleisch liebten sie eben nicht: gewöhnlich hielten sie sich an Hasenfleisch, allerlei Geflügel, als Rebshühner, Wachteln u. d. gl. Gemeine Leute aßen auch Heuschrecken. Fische speisten sie nur im Nothfalle, öfters aber eingesalzene Fische. Aale, in Kohl gekocht, aßen sie sehr gern. Von Gemüse scheinen sie keine sonderlichen Liebhaber gewesen zu seyn. Brod (Kuchen) und Fleisch zc. wurden in Körben aufgetragen. Der Nachtmahl bestand in Obst, als Mandeln, Nüssen, Feigen, Pflaumen zc. Ihr Getränk war, gewöhnlich, Wasser mit Wein vermischt, dessen Genuß auch Frauenzimmern verstatet war. Die Trauben wurden mit den Füßen gekeltert: in der Folge gebrauchten sie auch die Weinpresse. Der Saft wurde sogleich als Most auf wol zugestropfte Krüge oder auch in lederne Schläuche gefüllt, und oben auf dem Boden des Hauses neben dem Rauchfang, wie in einer Rauchkammer, aufbewahrt. Als Frühstück genossen sie

sie gemeiniglich ein Stück Kuchen oder Brod in un-
 vermischten Wein eingetrunk: und zwischen der Zeit
 nur etwas Früchte, Oliven, Honig, u. d. gl. Die
 Hauptmahlzeit war des Abends. Vor dem Abend-
 essen badeten sie sich in warmem Wasser: dann salbten
 sie sich, oder stürzten sich in kaltes Wasser. Bey
 Gastmahlen saßen in den ältern Zeiten die Gäste an
 der Wand herum, jeder auf einem niedrigen Stuhl
 vor einem Tischnen, mit seiner Portion vor sich: in
 der Mitte aber stand der Schenktisch. Mit der Zeit
 kam die morgenländische Weise des Liegens auf. An-
 fangs lagen sie auf der bloßen Erde: dann auf einer
 Art von gepolstertem Canapee, je 3 neben einander
 gelehnt. Helden und vorzüglich geehrte Gäste beka-
 men größere Portionen Essen und größere Trinkbecher.
 Die Götter erhielten gleichfalls ihre Portion: man
 trank auch den Lieblingsgöttern zu. Trunkenheit aber
 war Schande bey den Griechen. Die Kleidung der
 Griechen war in diesem Zeitalter eben so einfach, als
 ihre Speisen. Sie giengen beständig, wie die Römer,
 ohne Hut: nur auf Reisen trugen sie ihn. Auch die
 Weiber giengen anfangs unbedeckt. Nachher siengen
 sie an, Kopf- und Haarbinden zu tragen: und da
 wurde dann der Kopfsputz immer kostbarer, und im fol-
 genden Zeitalter eine wahre Verschwendung. In den
 ersten Zeiten trugen die Mannspersonen die Haare
 rückwärts geschlichtet, und unten in einen Knoten zu-
 sammengebunden. Vornehme Atheniensier steckten
 goldne Heuschrecken in die Haare, zum Zeichen, daß
 sie Autochthonen waren. Ohrengehänge und Halsket-
 ten waren schon zu Homers Zeiten Mode, aber keine
 Ringe. Manns- und Weibspersonen trugen einerley
 Unterkleid: es hieß Chiton, verrät die Stelle des
 Hemdes, und war von feiner Wolle, anfangs von
 na:

natürlich grauer Farbe, hernach auch roth und purpursfarbig: in der Folge war der Chiton, zumal bey Frauenzimmern, auch von Linnen, Baumwolle, und in spätern Zeiten wol gar von Seide. Gegen die Kälte trug man, an statt des Chitons, die Chlana, ein dickes warmes Unterkleid. So ein warmes Untergewand war auch der Phänoles. Das Oberkleid, eine Art von Mantel, Himation genannt, bestand aus einem, zuweilen viele Ellen langen Tuche, das man um den Chiton schlug: die Frauenspersonen thaten dieß mit einer gewissen Anmut, und sorgten bey dem Wurfe dafür, daß es in Falten fiel. Die Frauenzimmer hatten auch noch den Peplos, eine Art von weiser, zuweilen auch gefärbter Salope, von weichen Zeuche, oder in der Folge auch von Seide, welche durch einen Gürtel oder durch eine Binde, auch zuweilen mit Hesteln besestigt wurde. In Felle kleideten sich gewöhnlich nur die Hirten. Im Kriege diente der Chlamys an statt des Oberkleides: man machte ihn oben auf den Schultern mit Hesteln zu. Schutze, wie wir, trugen die Griechen nicht, sondern, wie die Morgenländer, nur Solet, die 2 bis 3 Finger dick waren, und durch Bänder oder Riemen an den Füßen festgemacht, und von Manns- und Frauenspersonen getragen wurden. Eine Art von Halbstiefeln kommt schon im Homer vor: diese waren nur eine Tracht der Krieger, Jäger und Landleute.

Italier.

Italien (zuweilen Saturnia, Venotria und Ausonia, und bey den Griechen Iesperia), eine von den Alpen her ins Mittelmeer sich hinausstreckende, stiefelähnliche Halbinsel, wurde (fast wie heutzutage) in Ober- Mittel- und Unteritalien eingetheilt.

1) Oberitalien, oder Gallia Cisalpina und Togata wurde vor August, in politischer Bedeutung gar nicht zu Italien gerechnet, und bestand aus Gallia Cis: und Transpadana. 1) In Gallia Transpadana lagen, in W Gallia Transpadana in der eigentlichen Bedeutung, und in O, theils Venetia, theils das Land der Carni, theils die Halbinsel Istria bis zum Fluß Urfa. 2) In Gallia Cispadana lagen in SW Liguria, und in NO Gallia Cispadana im engeren Verstande — II) Die Länder des mittlern oder eigentlichen Italiens gehörten theils dem tyrrhenischen, theils dem adriatischen Meer an. Zum tyrrhenischen Meere gehörten: 1) Etruria, bey den Griechen Tyrrenia oder Tyrrhenia, 2) das Land der Sabini, 3) Latium, worin Alba Longa und deren Kolonie Rom; und 4) Campania. Gegen das adriatische Meer hin lagen: 1) das Land der gallischen Senones, 2) Picenum, 3) Umbria, 4) die Gebiete folgender 6 kleinen Völker, der Prätutii, der Vestini, der Marrucini, der Frentani, der Peligni und der Marsi, 5) Samnium, mit der Völkerschaft Hirpini — III) Die Länder von Unteritalien oder Magna Græcia waren: 1) Apulia oder Iapygia, das aus folgenden 3 Landschaften bestand: Daunia oder Apulia in engerm Verstande, Peucetia, und Messapia oder Iapygia in eigentlicher Bedeutung mit den Völkerschaften Calabri und Salentini, 2) Lucania, und 3) das Land der Brutii. Hieher gehören auch noch die 3 größern Inseln Italiens: 1) Sicilien, auch Sicania und Trinacria, worin Syracusa, 2) Sardinien, bey den Griechen Sandalotis und Ichnusa, auch nachher Sardo genannt, und 3) Corsica, bey den Griechen Kyrnos.

A) Völker: Italier 1) Urwohner. 163

Je weiter wir im südlichen Europa nach Westen vorrücken, desto gemischter finden wir die Einwohner der Länder. Italien insonderheit, das letzte Land in Europa, welches in diesem Zeitalter historisch beschrieben werden kan, sieht man in den ersten Zeiten von dreyerley Völkern bewohnt. Die einen waren von iberischer, die andern von ausonischer und die dritten von altgallischer Herkunft. Bey diesen Urwohnern landeten von Zeit zu Zeit theils mehrere Arten von Pelasgern; theils Pelasger und Sellenen zusammen, nachdem Griechenland bereits mit egyptischen, phöniciſchen, thraciſchen und phrygiſchen Kolonien vermiſcht war; theils Sellenen allein, die aber auch schon verschiedentlich gemischt, und bald weniger, bald mehr kultivirt waren, als zuvor. Aber auch von der Landſeite her geſelleten ſich zu den, schon ſo sehr gemischten Italiern noch Illyrier, Paphlagoner, und Celten aus Gallien. Bey einem ſo groſſen Schwallen von Völkern iſt genaue Unterſcheidung der Zeiten höchſt nöthig. Also

1) Zeit der Urwohner, bis zum Anfang der pelasgiſchen Einwanderungen, oder bis 2504. Unter dieſen Urwohnern mögen wol die altgalliſchen, unter denen hier bloß die Umbrer gemeint werden, die neuſten ſeyn.

1. Die iberiſchen Völkernſchaften mit einander, ſowol die italiſchen, als die ſüd: galliſchen und ſpaniſchen ſind Ein Volk mit den heutigen Diſcayern. Die italiſchen Iberer, von denen allein hier die Rede iſt, waren, unter den Hauptnamen der Sikuler, Eruſker, Ligurer und Sikaner, die Urwohner von wenigſtens 2 Dritttheilen Italiens, und wohnten, ehe ſie noch von den Umbrern eingekränkt waren, bis an beyde Meere, zwiſchen dem Fluß Tiris, jetzt

Gariglione und den Alpen. Der Name Itali scheint ursprünglich den Sikulern und Ligurern eigen gewesen zu seyn.

1) Die Sikuli, bey den Griechen Sikeles, wohnten im Latium, auf der Südküste Etruriens, und ostwärts bis ans adriatische Meer, zumal im Lande der Präturier, ehe sie von den Umbrem daraus vertrieben worden sind.

2) Die Etrusker, wahrscheinlich in den ältesten Zeiten Etryes, dann Etrures und endlich, nach der Mundart der Lateiner, Etrusci genannt, hatten, seitdem die Umbrem in N bis an den Clants, jetzt Chiana, eingedrungen waren, und die Sikuler die Südküste besetzt hatten, nur den mittlern größern Theil von Etrurien, außerdem aber auch Länder am Po, inne.

3) Die Ligurer wohnten nicht nur im eigentlichen Ligurien, sondern auch auf beyden Seiten des Po, und in Venetia. Die im Norden des Po wohnende Taurini waren ein Stamm der Ligurer, so wie die Libici zu den, von den Ligurern abstammenden Salyern gehörten.

4) Die Sikaner müssen auch irgendwo in dem Bezirke der iberischen Länder gewohnt haben: ein iberisches Volk, das zu einer unbekanntnen Zeit von den Ligurern ausgetrieben worden ist, und nicht lange vor 2998 sich in Sicilien niedergelassen hat.

2. Die Ausoner waren die Urwohner des südlichen Italiens, vom Fluß Iiris, jetzt Gariglione, an, bis an die sicilische Meerenge. Sie breiteten sich in viele Völkerschaften aus, die ihre eigenen Namen hatten, aber nur Eine Sprache redeten, welche von den Opikern, Opfkern oder Osciern, einer besond-

den

A) Völker: Italier 1) Urvohner. 165

den aufonischen Völkerschaft, die Oscische hies, und zu Rom, selbst bis in spätere Zeiten, in einer Art von Lustspielen (Ludicrum oscium, Fabulae atellanae) beygehalten wurde. Da diese Sprache ausdrücklich den Sabinern, Samnitern und Campanern beygelegt wird; so gehören nicht nur diese 3 Völker selbst, sondern auch alle von ihnen abstammende Zweige, unstreitig zum aufonischen Völkerstamme; etwa in folgender Ordnung:

a. Die Sabiner. Von ihnen waren unmittelbare oder mittelbare Abkömmlinge:

1) Die Picenter oder die Einwohner von Picenum, unter welchen auch Illyrier wohnten.

Die Picentiner sind ursprüngliche Picenter, die erst von den Römern aus Picenum in die, am tyrrhenischen Meer gelegene Gegend zwischen Kampanien und Lukanien versetzt worden sind.

2) Die Marser.

3) Die Aequi, auch Aequani, Aequicoli und Aequiculani genannt.

4) Die Sernici, von den steinigten Gegenden, die sie bewohnten, so genannt.

5) Die eigentlichen Samniter.

b. Die Samniter. Ihre Abkömmlinge waren:

1) Die Frentani.

2) Die Hirpini.

3) Die Lukani. Von diesen waren die Bruettii ein, in den Gebirgen verwilderter Zweig.

4) Die eigentlichen Campaner.

c. Die Campaner. Die ersten bekannten Bewohner Kampaniens waren theils die Auruncer, theils die Opiker oder Osce: zwo aufonische Völkerschaften, die nachher von den eigentlichen

den Campanern, die samnitischer Herkunft waren, aus ihren Sizen vertrieben wurden.

d. Zweifelhafte Völkerschaften:

1) Die Peligner, und vielleicht auch die Vestiner und Marruciner, scheinen ursprünglich Illyrier gewesen zu seyn, die aber in der Folge den Sabinern, durch starke Vermischung mit denselben, sehr ähnlich geworden sind.

2) Die Apulier waren vermutlich entweder Ausonische oder Illyrische Abkömmlinge, die sich hernach sehr stark mit Griechen vermischten.

3) Die Rutuler werden insbesondere von den Aboriginern, folglich von den Ausonern hergeleitet.

4) Die Volser waren vielleicht auch Ausoner, wiewol ihre Herkunft überhaupt sehr dunkel ist.

3. Die Umbrier, bey den Griechen Ombriker, waren, nach dem Vokhus bey dem Solin, Abkömmlinge der alten Gallier, und, nach Dionysen, ein vorzüglich ausgebreitetes und altes Volk. Dem Vokhus nach waren sie also ein Zweig der Urwohner Galliens, das ist, eine Galische oder Keltische Völkerschaft, die, während des Zugs der Gal (Kelten, Kaledonier etc.) aus Ost-Europa längst der Nordseite der Alpen nach dem, von ihnen benannten Gallien, von der Haupt-Horde abgekommen, oder auch mit Fleis sich getrennt hat, und über die nordöstlichen Alpen hinüber nach Oberitalien gerathen ist. Um die Zeit, aus welcher man die ersten Nachrichten von dem Daseyn der Umbrier in Italien hat, besaßen sie, theils am adriatischen Meer 1) das Land, in welches späterhin die Senones einrückten, 2) Picenum, und 3) das Land der Prätutier, welches sie, nach Plin,

den

A) Völker: Italier 2) Pelasger. 167

den Sikulern abgenommen haben; theils im innern Lande 1) das eigentliche Umbrien, 2) das nordöstliche Etrurien zwischen der Tiber und dem Clanis, 3) das Sabinerland zwischen den Flüssen Tiber, Nar und Anio, und 4) das Land der Marsen und namentlich die Hauptstadt desselben Marrubium. Alle diese Länder, oder wenigstens die meisten scheinen die Umbrier, seit ihrer Ankunft in Italien theils den iberischen, theils den ausonischen Völkerschaften nach und nach abgenommen zu haben: einige davon waren vielleicht noch gar nicht, oder nur wenig bewohnt.

II) Zeit der pelasgischen Ankömmlinge: von ohngef. 2504 bis auf Trojens Zerstörung 2998 = fast 500 J. Während dieser Zeit wurden, zugleich mit der Mischung der italischen Völker selbst, auch die Unruhen im Lande größer.

1) Venotrische Pelasger, seit um 2504. Diese erste pelasgische Kolonie führten 2 Brüder, Venotrus und Peucetius, aus Arkadien über das jonische Meer nach Unteritalien. Die Peucetier breiteten sich nach und nach in Kalabrien und Apulien aus: die Daunier waren vermutlich auch ein Theil von ihnen. Aber die Venotrer ließen sich in SW, in ausonischen Ländern, nieder, vermischten sich in der Folge auch mit ausonischen Völkerschaften, insonderheit mit den nachher so mächtig gewordenen Aboriginern, einem Volke von Opiskischer oder Oseischer Herkunft. Daher kam es, daß spätere Schriftsteller die Venotrer und Aboriginer zuweilen mit einander verwechselten, ob sie gleich an sich ganz verschiedene Völker waren.

2) Thessalische Pelasger beyhm Dionys, wahrscheinlich einerley mit der pelasgischen Kolonie der Tyrsener (oder Tyrrhener) beyhm Herodot, um

2774. Dionys läßt sie aus Dodona in Epir, und Herodot aus dem nachmaligen Indien, nach Italien schiffen. Beydes kan wol neben einander bestehen. Sie landeten in der südlichen Mündung des Po, wo ein Theil von ihnen sich niederließ, die Stadt Spina baute, und geraume Zeit die Herrschaft auf dem adriatischen Meer behauptete und in sehr glücklichen Umständen lebte: endlich aber von den benachbarten Völkern zu Grunde gerichtet wurde. Hingegen der andere Theil dieser tyrsenischen oder tyrrhenischen Pelasger hatte indessen sein Glück im innern Lande gemacht. Um die Zeit ihrer Ankunft hatte der Aboriginer: Krieg schon eine Zeitlang gedauert: der größte und langwiehrigste unter allen Kriegen der ältern Itallien, in welchem die Ausoner ein großes Uebergewicht über die 2 andern italischen Urvölker nach und nach erhalten haben. Schon hatten die Aboriginer, von ausonischer Herkunft (aber mit eoaorrischen Pelasgern stark vermischt) den Umbrenn das ganze Sabiner: und Marsker = Land abgenommen, und sich darin festgesetzt, als die tyrsenischen Pelasger über den Apennin giengen, um neue Sizen aufzusuchen. Die Pelasger stiegen bereits an, sich in Südumbrien niederzulassen, mußten aber bald den Umbrenn weichen: worauf sie in das angränzende, von den Aboriginern seit kurzem eroberte Sabinerland hinübergiengen, auch daselbst Sizen erhielten, und, nach einem mit den Aboriginern geschlossenen Schutz: und Truzbündnis, den Umbrenn das nordöstliche Etrurien entrißten: hierauf aber den Aboriginern gegen die Sikulor mit solchem Glücke halfen, daß endlich dieses iberische Volk alle seine Länder, das ist, ganz Latium und Süd: Etrurien verlassen mußte. Auf diese Art endigte sich der Aboriginer: Krieg, durch welchen Wite

test

A) Völker: Italier 2) Pelasger. 169

italien eine ganz andere Gestalt bekommen hat. 1) Die Sikuler entwichen südostwärts nach Unteritalien zu, und wurden aller Orten von den ausonischen Völkern so feindselig empfangen, daß sie endlich um die Zeit des trojanischen Kriegs, oder, nach Thucydids Angabe, viele Jahre nach demselben, Italien ganz verließen, und nach Sicilien hinüber giengen, wohin sich einige Zeit vorher schon die Sikaner, ein anderes iberisches, von den Ligurern ausgetriebenes Volk, begeben hatten. 2) Die Umbrier besaßen nichts mehr im Sabiner- und Marserlande, auch nichts mehr in Etrurien. Dagegen waren 3) die Aboriginer nunmehr Herren nicht nur vom Sabiner- und Marserland, sondern auch von Latium zwischen den Flüssen Tiber und Liris, auch hatten sie Antheil an einigen etruskischen Städten in Gemeinschaft mit den pelasgischen Tyrrhenern; und 4) die pelasgischen Tyrrhener wurden die Hauptherrscher in Etrurien, wo sie verschiedne neue Städte baueten, und insonderheit durch ihre Schiffart, deren Kennntnis sie schon von Hause mitgebracht haben, so berühmt wurden, daß die Griechen seitdem Land und Meer nach ihrem Namen benannten, und auch noch nachher, da das Volk längstens aufgehört hatte, noch immer von Tyrrhenia und vom tyrrhenischen Meere sprachen und schrieben — Das Aboriginerland behielt seit dem Aboriginerkrieg seine Einwohner beständig: nur daß um die Zeit des trojanischen Kriegs der Name Aboriginer dem Namen Lateiner weichen mußte. Hingegen im Tyrrhenerlande gieng um eben diese Zeit nicht blos eine Veränderung des Namens, sondern der ganzen Verfassung vor. Nach einer Dauer von 200 J. verlohren die pelasgischen Tyrrhener ihre Herrschaft. Die Insulaner, d. i. die Etrusker, oder,

§ 5

wie

wie sie, nach Dionys, sich selbst nannten, die Kasennä oder Kazennui, setzten sich in Freyheit, und die Tyrhener wurden bey dieser Gelegenheit theils zerstreut, theils vermischten sie sich mit den Etruskern. Einige von ihnen blieben auch neben den Etruskern in den Städten, zumal in Falerii, Cäre und Fescennia sitzen, so daß man sie nicht nur zu Herodots, sondern auch noch zu Dionysens Zeiten in Sprache und Sitten von den Urwohnern unterscheiden konnte.

3) Evanders Pelasgisch: Hellenische Kolonie, ohngef. 60 J. vor dem trojan. Krieg, d. i. um 2928. Evander, ein Sohn der, mit einem göttl. Wahrsagergeiste begabten Themis (auf lateinisch Carmenta genannt), führte diese Kolonie bey Gelegenheit eines Aufstandes aus Arkadien nach Latium, wo ihm Faunus, der damalige Kön. der Aboriginer, erlaubte, die kleine Stadt Palantium (auf latein Palatium) auf dem davon genannten Berge Palatinus zu erbauen. Diese kleine Kolonie, die wol kaum 300 Menschen stark war, machte sich gleichwol um Latiums Bewohner höchstverdient: sie wirkte ohngef. wie eine ganze Gesellschaft von Missionarien, die, nebst der Religion, auch etwas Aufklärung unter noch rohen Völkern einführen. Götter, Tempel, musikalische Instrumente, wie die Leyer und der Drilling, mildere Sitten, allerley Gewerbe und Künste, insonderheit aber die griechische Buchstabenschrift der Lateiner, und somit auch der Römer, rühren ursprünglich von diesen Arkadiern her. Darum wurden auch Evander und seine Mutter Carmenta bis auf die späte Nachkommenschaft als Heilige, mit Altären und Opfern, verehrt.

4) Pelasgisch: Hellenisches Pflanzvolk von Herkuls Seere, wenige Jahre nach der Ankunft der
Evan:

A) Völker: Italier 3) Lateiner. 171

Evandrischen Kolonie: also kurz nach 2928. Es steht noch dahin, ob wirklich einmal so ein Pflanzvolk sich im Latium niedergelassen hat: wenigstens sieht man keine Spuren von Einwirkung derselben auf den Zustand Latiums. Sie sollen ohnedem nur Invaliden gewesen seyn: pelasgische Pheneater aus Arkadien, hellenische Epeer aus Elis, gefangene Trojaner, die auf Evanders Veranstaltung eine kleine Stadt auf dem Berge Capitolinus, damals Saturnius genannt, erbaut hätten.

III) Zeit der Lateiner und Albaner, von Trojens Zerstörung bis Roms Erbauung, d. i. von 2998 bis 3429 = 430 J. An einen festen Ruhestand in Italien ist noch lange nicht zu gedenken. Noch immer dauerte das Ein- und Auswandern, und das Hin- und Herziehen der Völkerschaften fort. Drey Einwanderungen gibt man für Folgen des trojanischen Kriegs und der Zerstörung Trojens aus: die der Veneter unter Antenor nach Oberitalien, die der Trojaner unter Aeneas nach Mittelitalien, und die der Argiver unter Diomed nach Unteritalien.

1) Veneter in Oberitalien. Unter Antenors, eines trojanischen Prinzen, Anführung zogen, nach der gewöhnlichen Meynung, die Veneti (oder Senei, Eneti) aus dem, zuvor den Trojanern unterworfenen Lande Paphlagonien, bey Gelegenheit einer Empörung, aus, und fuhren über das mittelländische und adriatische Meer bis zum illyrischen Busen hinauf, wo sie in Illyrikum landeten: und, nachdem sie sich durch die Liburner durchgeschlagen und den kleinen Fluß Timavus passiert hatten, nahmen sie von dem, damals zu Illyrikum gerechneten, und von den Euganei besessenen Lande, zwischen dem Nieder-

Po

Wo und den Alpen, um 3000 Besitz, und baueten Patavium; die Euganei aber musten nordwestwärts in die Gebirge entweichen. Nunmehr haben wir also auch ein Land Venetia, und folglich auch Venetianer in Italien, aber noch nicht die heutigen, an welche vor Utrila nicht zu gedenken ist.

2) Trojaner in Mittelitalien, und zwar im Lande der Latiner. Um 3000, also ohngef. um eben die Zeit, da die Veneter sich in Oberitalien setzten, kam Aeneas mit einem zahlreichen Pflanzvolk von Trojanern in Latium an. Jetzt kan man das Land so nennen: denn unter Latinus, der damals regierte, und die Trojaner aufnahm, haben die Aboriginer den Namen Latini angenommen. Aber noch stand nicht ganz Latium unter Einem König: es gab hier mehrere kleine Reiche: Turnus war damals König der Rutuler, wie Latinus König der Latiner war. Aeneas landete bey Laurentum, ward darauf des Latinus Bundsgenosß und Schwiegersohn, bauete die Stadt Lavinium, und folgte dem, gegen die Rutuler geblienen Latinus in der Regierung über die, nun zu Einem Volke vereinigten Latiner und Trojaner: kam aber im 4^{ten} Jahre schon gegen eben diese Rutuler, welchen jetzt Mezentius, K. der Etrusker (eigentlich wol nur von Cäre oder Agylla) bestand, ums Leben: und sein Sohn und Nachfolger Askanius mußte sich, unter andern harten Bedingungen, auch hiezu verpflichten, allen Wein, der in Latium gebaut wurde, an Mezentius nach Etrurien zu liefern: wiewol er sich in kurzem von dem fremden Joche frey machte. Im J. 3005 bauete Askan die Stadt Alba Longa, die er mit Kolonisten aus Lavinium, Laurentum zc. bevölkerte, und zur Residenz machte. Seitdem wurde der Name der Albaner so berühmt, daß Volk und Reich

dar

A) Völker: Italier 3) Lateiner. 173

davon benannt wurden. Der Albaner Staat hatte, von Askanius an, bis auf des K. Prokas Tod 3387, bereits 382 J. gedauert, als Numitor, des Prokas Sohn, durch seinen Bruder Amulius vom Thron gestossen wurde. Numitors Tochter Rhea Sylvia, eine Vestalin wider ihren Willen, gebahr 3412, da sie der Sage nach von Mars geschwängert worden war, die Zwillinge Romulus und Remus, welche 3429 die Stadt Rom, als eine Kolonie von Alba Longa, angelegt haben.

3) Argiver in Unteritalien, und zwar in Apulien. Trojens Zerstörung hatte auf Unteritalien keinen so merklichen Einfluß, als auf Ober- und Mittelitalien. Nur der einzige K. Diomed von Argos kam um 3005 mit seinen Gefährten dahin, und wurde vom K. Daunus in Apulien als Bundesgenosß und Mitbesizer des Landes, aufgenommen.

4) Großgriechenlands Entstehung. Die erste und älteste Kolonie der Griechen war Cuma oder Cumä, welche zween Euböer Hippokles und Megasthenes in Campanien um 3132 angelegt haben. Diese campanischen Eumaner stifteten in der Folge auch die Kolonie Parthenope oder Neapolis. Aber nicht Griechen allein, sondern auch Etrusker legten Pflanzstädte in Campanien an: denn seit der Befreyung von der Herrschaft der pelasgischen Tyrrhener, hatte ihre Macht unter der Regierung der eingebornen Lukumonen beständig zugenommen. Nach den glücklichen Kriegen mit den Umbrenn, erstreckte sich ihr Gebiet bis an das adriatische Meer: und da errichteten sie dann seit 3381 (das war 250 J. nach der Anlegung der euböischen Kolonie zu Cuma) in Campanien 12 Kolonien, unter welchen Capua und Nola die ältesten waren. Aus dieser Zahl der Kolonien scheint

scheint zugleich zu erhellen, daß Etrurien, das Mutterland, selbst damals schon in die bekannten 12 Kantone, unter eben so vielen Lukumonien, eingetheilt gewesen ist.

5) Siciliens Bevölkerung. Insgemein hält man die Cyclophen und Lastrygonen für die ersten Bewohner Siciliens: zwei wilde Nationen, wovon die erstere um den Aetna herum, oder vielleicht überhaupt in den nordöstlichen Gegenden der Insel, troglodytisch lebte; die andere aber, welche zuvor in Latium um Formia herum gewohnt haben soll, hatte den Landstrich um Lentini oder Leontini, also weiter nach SO, inne. Nach ihnen kamen, noch vor, oder um die Zeit des trojan. Kriegs, die Sikaner auf die Insel: ein iberisches Volk, das von den Ligern aus irgend einer italischen Gegend vertrieben worden ist. In Sicilien lebten sie anfangs ohne bürgerliche Verfassung hin und her zerstreut; aber hernach fanden sie sich durch die ersten Ausbrüche des Aetna genöthigt, die östlichen Gegenden zu verlassen, und sich in die westlichen zu begeben. Jene östliche Gegenden haben hernach um 2998 oder 3146 die, von Aboriginern und pelasgischen Tyrrenern aus Latium und Süd-Etrurien ausgetriebenen Sikuler in Besitz genommen (oben S. 169). Entweder noch vor der Ankunft der Sikuler, oder wenigstens vor der Fahrt des Aeneas nach Italien, ließen sich die Elymi, ein trojanisches Volk, unter den Sikanern nieder. Sie bauten die Städte Erux und Egesta, und mit ihnen vereinigten sich hernach auch einige Phocenser, die von dem trojan. Feldzuge (um 2998) zurückkehrten. Längst der Küste bauten sich auch Phönicier der Handlung wegen an. Aber die nachmaligen beyden Hauptmächte, die Syrakuser und Karthager, waren

ren vor Roms Erbauung noch nicht auf Sicilien vorhanden.

6) Anfang der Aufklärung bey den Etruskern und Lateinern. Aus dem, was bisher von den Italiern gesagt worden ist, erhellet deutlich, daß unter ihnen zuerst und vorzüglich die Etrusker und Lateiner zu einer nicht unbeträchtlichen Stufe von Aufklärung sich emporzuarbeiten angefangen haben. Und dieses hatten die rohen Urwohner hauptsächlich den fremden Ankömmlingen, die sich unter ihnen niedergelassen hatten, zu danken. Von den pelasgischen Tyrrenern haben die Etrusker, und von Evander und seiner Kolonie die Lateiner die Schreibkunst gelernt. Schifffahrt und Handlung auf dem Meere, wie auf dem Tiberfluß, ein Anfang von Kunstarbeiten in Metall und in weichen Massen, und der Ackerbau waren schon ziemlich im Gange. Und Wein bauete man in Latium wenigstens seit Aftans Zeit: also über 400 J. vor Roms Erbauung; aber ob um diese Zeit schon auch in Etrurien Wein gebaut wurde, weis man nicht. Insonderheit bildete sich die Religion der Etrusker und der Lateiner (folglich auch der Römer, einer lateinischen Kolonie) ganz nach den Begriffen der Pelasger und der ältern griechischen Kolonisten. Dieß erhellet augenscheinlich aus den Vorstellungen der alten griechischen Mythen auf den etruskischen Kunstwerken; dieß lehrt die ganze Reihe der Götter bey den Etruskern, Lateinern und Römern: Saturn, Ops, Jupiter, Juno, Apollo, Minerva, Mars, die Kabiren &c. Eben dahin leiten auch die Begriffe von den Erscheinungen der Götter und ihrem sichtbaren Wandeln unter den Menschen, von den Andeutungen und Vorherverkündigungen ihres Willens und ihrer Absichten durch Zeichen

chen und Wunder, durch Orakel, durch Wahrsager, durch Anzeichen, die der Vögel Flug, Geschrey und Fressen, und die Lage und Beschaffenheit der Eingeweide in den geschlachteten Opfertieren gaben; von Krankheiten, Unglücksfällen und Landplagen, als Strafen der erzürnten Götter, und von Abwendung dieser Uebel und Ausöhnung der Götter durch Beobachtung hiezu schicklicher und von Alters her eingeführter Gebräuche u. s. w. Durch alles dieses unterschied sich die Religion der Etrusker, Latiner und Römer zu ihrem Vortheil von der Religion der spätern Griechen: von deren ungeträumten Fabeln Dionys von Halikarnas die Religion der Römer so rein und frey fand. Das Symbolische des orphischen Systems mit allen seinen geheimen Einweihungen und Mysterien, mit allen seinen albernen und ungeheuren Fabeln, drang nicht bis in Etrurien und Latium durch: den einzigen Religionsbegriff von Bacchus, und was mit demselben zusammenhieng, ausgenommen.

IV) Zeit der Römer, von Roms Erbauung bis zum Anfang der römischen Republik: oder von 3429 bis 3672. Zuerst von Roms Königreich und Verfassung, nach dem alten orthodoxen Glauben, meistens wie es Dionys von Halikarnas beschreibt, nicht nach der vermeyntlichen Verbesserung des de Pouilly, des de Beaufort und des Grafen Algarotti; dann von Großgriechenland; und zuletzt vom Einfall der Gallier in Oberitalien.

1) Roms Königreich. Die 7 römischen Könige folgten also auf einander: 1) Romulus 3429, hatte an Remus, seinem Bruder, und hernach an dem sabinischen Kön. Tatius, wiewol nur kurze Zeit, Mitkönige, und gab dem römischen Staat seine erste Ver-

A) Völker: Italier 4) Römer. 177

Verfassung durch die Eintheilung des Volks in 3 Tribus und 30 Kurien, durch die Anordnung eines Senats von 100 Männern zc. Nach ihm war ein aristokratisches Zwischenreich von Einem Jahre. Dann folgte 2) Numa Pompilius, ein Sabiner, 3465, welcher den Kalender verbesserte, und die Religionsverfassung festsetzte. 3) Tullus Hostilius, 3508, der Verbesserer des Kriegsstaates, und der Zerstörer der Mutterstadt Alba longa. 4) Ankus Martius, des Numa Enkel, 3541, bauete die Liberbrücke, und legte den Seehafen Ostia, an der Liberemündung, an. 5) Tarquinius Priscus, eines korinthischen Bakchiaden und Groshändlers Sohn, solte nach des Ankus Tode Vormund der königl. Prinzen seyn, machte sich aber sogleich selbst zum König von Rom 3565. Er vermehrte die Anzahl der Senatoren und der Tribus, umgab die Stadt mit einer steinernen Mauer, verschönerte sie durch öffentliche Gebäude, und führte das Triumphgepränge ein. 6) Unter Servius Tullius, Tarquins Schwiegersohne, 3603, wurde Rom die Metropolis Latiums durch die Anordnung eines gemeinschaftlichen Dianenfestes auf dem aventinischen Berge: so wie unter seinem Nachfolger durch die gemeinschaftliche Feyer der, dem Jupiter Latialis zu Ehren eingeführten lateinischen Ferien auf dem Albanischen Hügel. Servius Tullius war auch der Urheber des Censur, und der, darauf sich gründenden Eintheilung der röm. Bürger in 6 Klassen und 193 Centurien. Die Bürger der ersten Klasse, im ausnehmenden Verstande Klassici genannt, mußten wenigstens 100,000 Asse, die von der zwoiten 75,000, die von der dritten 50,000, die von der vierten 25,000, und die von der fünften 11,000 im Vermögen haben; aber die von der sechsten und zahlreich-

M

sten

sten Klasse, Proletarii oder Capite Censi genannt, waren von Abgaben frey. 7) Tarquinius Superbus, des ältern Tarquins Enkel, 3647, vollendete den Bau des Kapitols, und wurde 3672, bey Gelegenheit der, durch seinen Prinzen Sextus Tarquinius verübten gewaltsamen Schändung der Lucretia, vertrieben: worauf, an statt der bisherigen königl. Regierung, das Konsulat eingeführt worden ist.

2) Verfassung der Römer zur Zeit der Könige. Das Königreich Rom hatte, wie die andern bekannten kleinen Staaten in Italien, überaus viel Aehnlichkeit mit den alten Königreichen der griechischen Völkerschaften: ein kleiner monarchischer Staat, in welchem die königl. Gewalt durch das aristokratische Ansehen des Senats, und durch das demokratische Gegengewicht des Volkes gemäßigt und eingeschränkt war. Unter den ersten 5 Königen hatte der Staat mehr Aristokratisches, unter Servius Tullius mehr Demokratisches, und unter Tarquinius Superbus fieng er an, in Despotie auszuarten. Der König war Oberpriester, Feldherr mit unumschränkter Gewalt, und Richter, auch Präsident im Senate und auf den Komitien. Der Senat sollte nicht allein in allen den Dingen, die an ihn gelangten, erkennen, sondern auch die ihm vom König vorgetragenen öffentlichen Angelegenheiten untersuchen, und nach der Mehrheit der Stimmen entscheiden. Das Volk hatte die Macht, die Obrigkeiten und den König selbst zu erwählen, Gesetze zu geben, und die Entschliessung wegen eines Kriegs zu fassen, wenn ihn der König vorgeschlagen hatte: doch alles dieses unter der Genehmigung des Senats. So war es ursprünglich unter Romulus: aber Zeit und Gelegenheit verursachten bald diese, bald jene Veränderungen

gen und Einschränkungen: so daß also Rom unter seinen Königen keine recht feststehende Staatsverfassung hatte. Das Volk war schon seit Romulus in Tribus und Kurien, und seit Servius Tullius noch überdieses in Centurien eingetheilt. Auf diese Einteilungen des Volks gründeten sich die zwo, zur Zeit der Könige allein gewöhnlichen Arten von Reichs oder Landtagen: Komitia Curiata seit Romulus, und centuriata seit Servius Tullius.

Das römische Gebiet bestand unter Romulus aus einem schmalen Striche Landes längst der Ostseite der Tiber herab, welcher sich nordwärts von Rom bis nach Fidena, ohngefähr 1 teutsche Meile weit, erstreckte, südwärts aber bis an die TiberMündung, (wo Romulus einige, ihm von den Bejentern abgetretene Salzgruben besas, und wo Ankus Martius hernach die Kolonie und den Hafen von Ostia anlegte) 3 teutsche Meilen lang war. Romulus theilte dieses kleine Land in 3 ungleiche Theile: wovon der eine für den König und zur Bestreitung der Staatsausgaben, als Domänen, und der andere zur Unterhaltung der Priester und des Gottesdienstes bestimmt, der dritte und größte aber unter die 30 Kurien des Volks dergestalt vertheilt war, daß jeder Hausvater auf seinen Antheil 2 Jugern Landes erhielt, das ist, nicht mehr, als ohngefähr 64, 600 rheinländische Quadratfusse, oder 469 $\frac{1}{2}$ rheinländische QuadratRuthen, die noch nicht 3 volle brandenburgische Morgen betragen. Seit der Zerstörung der Stadt Alba Longa unter Tullus Hostilius, dem dritten Könige, erstreckte sich Roms Gebiet auch südostwärts 3 teutsche Meilen weit, und seit Tarquinius Superbus, welcher die Stadt Gabii erobert hatte, gieng es, aber nur auf der Südseite des Flusses Anio, ostwärts ohngefähr 2 $\frac{1}{2}$ teutsche Meilen

ten über Rom hinaus. An streitbarer Mannschafft hatte der römische Staat bey seiner Gründung nicht mehr, als 3000 Mann zu Fus und 300 zu Pferde, also an Volksmenge überhaupt kaum 16,500 Menschen. Aber schon bey Romulus Tode, binnen 37 Jahren, war die Zahl der streitbaren Männer auf 46,000 zu Fus, und fast 1000 zu Pferde, folglich an Volksmenge auf 235,000 Personen angewachsen: eine Anzahl, die fast 15mal so gros ist, als die erste Anzahl. Unter Servius Tullius um A. U. 175 wurden 80,000, und A. U. 256, das ist, 12 Jahre nach Vertreibung der Könige 150,700 streitbare Bürger einrollirt: welches an Volksmenge in dem erstern Jahre 400,000, und im andern 753,500 Personen ohngefähr betrug. Diese verschiedenen Stufen der Volkszunahme sind nicht nach den Regeln der natürlichen Fortpflanzung zu berechnen: denn die Volksmenge der Römer in diesen Zeiten erwuchs nicht blos aus sich selbst, sondern sie rührte hauptsächlich von der Aufnahme der Fremden und besonders der überwundenen Feinde unter die Zahl der Bürger her.

Das Oberkonsistorium von Rom, oder das Kollegium Pontificum nebst dessen Oberhaupte, dem Pontifer Maximus, hatte, wie die Anordnung der Vestalinnen und einiger anderer Priesterkollegien, seinen Ursprung dem R. Numa zu danken. Aber die Priester machten im römischen Staate nie einen eignen Reichs: oder Landstand aus. Die Augurien und die Wahrsagungen überhaupt hatten zwar ein großes Gewicht im Staate: aber diese Zaubermaschine war in den Händen der Patricier, einer Art von Geburtsadel, die in den Zeiten der Könige, und noch lange nachher, überhaupt nur alleine amtsfähig waren. Damit indessen, bey diesen großen Vorrechten

der

der Patricier, der Abstand zwischen ihnen und den Plebejern nicht allzumerklich, noch gemeinschädlich würde; so hatte schon Romulus für eine, eben so vertraute, als unverletzliche Verbindung der Patricier mit den Plebejern durch eine feine politische Anstalt, durch das geheiligte Patronatsrecht Sorge getragen. Die Garde des Königes, unter dem Namen der Celeres, war zugleich der erste Anfang des Ritterstandes, auch schon seit Romulus. Die Abgaben bestanden bis auf Servius Tullius in einer Kopfsteuer: Tributum; seit diesem klugen König aber in einer Vermögenssteuer nach Süsmilchischen Tabellen: Censur. Die Römer hatten vor den punischen Kriegen nur allein Kupfergeld, welches, der gemeinen Meynung nach, Numa eingeführt hat. Etwas Schiffart trieben sie bereits auf der Tiber; aber eine Seemacht wurden sie erst lange nachher in den punischen Kriegen. Sie hatten anfangs ein schlecht eingerichtetes Mondenjahr, welches Numa zwar ziemlich verbesserte; aber sie wußten noch lange Zeit hernach gar nichts von der Abtheilung des Tags in Stunden: denn sie erhielten erst um die Zeit, da die punischen Kriege anfiengen, Sonnenuhren. Nur den Auf- und Untergang der Sonne unterschieden sie. Die Mittagszeit lernten sie erst einige Jahre nach der Einführung des Zwölftafelgesetzes unterscheiden. Der Römer war zu Kriegsdiensten verbunden, und zwar ohne Sold, welcher erst U. U. 348, folglich über 100 Jahre nach der Vertreibung der Könige, eingeführt worden ist. Von Sichelwagen und von Befestigung der Lager wußten sie noch nichts; aber taktische Eintheilung der Truppen, und Reiterey waren bey ihnen seit Roms Erbauung üblich.

Gewöbte kostbare Wasserleitungen zur Reinigung der Gassen und steinerne Mauern hatte Rom seit Tarquin dem Ältern, aber noch keine gepflasterte Gassen. Erst A. U. 454 kamen die ersten Barbier aus Sicilien nach Italien. Bis dahin giengen die Römer, so wie die Italiener überhaupt, unbeschoren. Die Bürger lebten schon seit Romulus in gesetzlichen Ehen. Die väterliche Gewalt, welche so alt, als Rom selbst, ist, machte jeden ältesten Hausvater zum König seines Hauses. Landwirtschaft und Krieg waren die einzigen Beschäftigungen der Freigebohrnen: Handwerke und andere geringe Arbeiten trieben nur Sklaven und Fremde. Sie pflügten mit Ochsen, nicht mit Pferden. Weinbauete man in Latium über 400 Jahre vor Roms Erbauung (oben S. 172). Die hohe Würde des Ackerbaues und die weisen Ackergesetze, nebst dem ganz außerordentlichen Fleiße und der mäßigen Lebensart der ersten Römer machten es möglich, daß sich eine ganze Familie in diesen Zeiten, und noch nachher, von 2 Juchern Landes nähren konnte. Brod backten sie lange Zeit nicht aus ihrem Mehl: Brey und Mehlklöße vertraten die Stelle des Brods. Die älteren Römer lebten überhaupt sehr schlecht, sparsam, hart, und entfernt von aller Pracht. Brey und Klöße, Fleisch, was die Wirtschaft gab, Bohnen, Feigen, Honig, Del, Wein, und dergleichen eigne Produkte, und Wasser waren ihre Speisen und Getränke. Nicht auf weichen Betten, sondern auf Stroh schliefen sie. Dieser frugalen Lebensart waren auch Kleider und Hausgeräthe angemessen. Die Frauenpersonen, selbst Prinzessinnen, spannen, backten und kochten, und verrichteten alle übrige Hausgeschäfte. Die Lebensmittel waren außerordentlich wohlfeil.

A) Völker: Italier: Großgriechen. 183

feil. Noch U. U. 604 galt ein Modius Getreide, das ist, fast $\frac{1}{2}$ berliner Scheffel oder $\frac{1}{120}$ einer daziger Last, einen As, das ist, ohngefähr einen Kreuzer oder Mattier; eben so viel galten 30 Pfund trockene Feigen, eben so viel 10 Pfund Del, oder 12 Pfund Fleisch, oder 1 Kongius Wein: ein Beweis, daß Rom lange Zeit hindurch sehr wenig Handlung trieb. Schreiben konnten die Römer seit der Erbauung ihrer Stadt: denn schon Evander hatte die Buchstabenschrift nach Latium gebracht (oben S. 170); aber Wissenschaften und Gelehrsamkeit trieben sie noch lange nicht. Auch Aerzte hatten sie nicht vor den punischen Kriegen: sie waren ihnen auch bey ihrer Lebensart so ziemlich entbehrlich: und im Nothfalle nahm man seine Zuflucht zu den Priestern, und hofte Hülfe von ihnen, weil man Krankheiten für eine Strafe der Götter hielt. Eben diese Priester setzten auch den Mangel der Geschichtschreiber, u. s. w.

Während der Regierung der Könige von Rom kam Großgriechenland beynah völlig zu Stande: das ist, während dieser Zeit entstanden auf allen Küsten Siciliens und Unteritaliens (Campanien und einige andere Gegenden mit dazu gerechnet) so viele griechische Pflanzstädte, daß sie, zusammengenommen, ein zweytes Griechenland in Italien vorstellten. Dieß waren nun nicht mehr, wie zuvor, nur halb ausgebildete Griechen, noch weniger die rohen Griechen der ältern Zeiten. Die Stifter Großgriechenlandes hatten schon höhere Kultur. Nicht nur das eigentliche Griechenland in Europa, sondern auch das kleinasiatische ergoß sich auf diese Weise in seinen Kolonisten nach Westen. Schon war überall unter den Griechen dieses Zeitalters die republikanische Regierung

rung eingeführt: schon hatten sie von ihren Vorfür-
 Philolaen und Solonen Gesetze empfangen: schon war
 ihre Religion ausgebildet: sie konnten Sonnenfinsternisse
 vorherhersagen, machten Landkarten, prägten Silbermünzen,
 rechneten nach Olympiaden, philosophirten in ganzen
 Sekten: hatten Künstler aller Art: schon sangen Sappho
 und Anakreon: schon fieng man an Komödien und
 Tragödien zu spielen. Ihre Handlung und Schiffart
 gieng bereits weit nach Westen: sie lieferten so gar
 Seeschlachten im tyrrhenischen Meere, und fuhrn
 über die Strasse von Gades (Gibraltar) hinaus.
 Aber die höchste Kultur hatten die ersten Pflanz-
 er Gros griechenlandes noch nicht erreicht: das goldne
 Zeitalter des griechischen Geschmacks in Künsten
 und Wissenschaften fällt erst in die Zeiten der
 persischen und macedonischen Herrschaft: und um
 diese Zeit nahmen sogleich auch die Kolonien in
 Gros griechenland an dieser höchsten Verfeinerung
 nicht blos müßigen Antheil, sondern sie halfen sie
 auch selbst mit bewirken — Die Kolonien der
 Griechen in Gros griechenland folgten der Zeit-
 ordnung nach als

Cuma oder Cumä, in Campanien, die älteste
 Kolonie, schon zu den Zeiten der Latiner um 3132
 von Eubäern errichtet (oben S. 173).

Zankle, an der sicilischen Meerenge auf der
 Küste Siciliens, vormals eine Stadt der Sikuler:
 hernach, noch vor 3441, von Griechen unter der
 Anführung des Kratämenes von Samos und des
 Perieres von Chalcis besetzt: endlich, um 3524,
 von Rheginern, und von peloponnesischen
 Messeniern unter der Anführung des Gorgus,
 Aristomens Sohnes, und des Mantiflus,
 eines Sohns von dem Wahrsager

A) Völker: Italier: Großgriechen. 185

ger Theokles, erobert, und seitdem Messene oder Messana genannt.

Rhegium, auf der italischen Küste der sicilischen Meerenge, um 344 v. von Chalcidiern und Messeniern unter Alcidas erbaut.

Naxos und Megara, auf Siciliens Ostküste, um 345 v., unter der Anführung des Atheners Theokles, jene von Chalcidiern, diese von Doriern (meistens aus Megara) erbaut.

Syrakusä, auch auf Siciliens Ostküste, die berühmteste aller großgriechenländischen Kolonien, um 345 v. unter der Anführung des Archias von Korinth, eines Herakliden, nach Vertreibung der Sikuler, von Teneatern aus dem korinthischen Gebiete, in Verbindung mit einigen Doriern aus der Zahl derer, welche Megara angelegt hatten, gegründet. Diokles, aber erst um 377 v., war ihr Gesetzgeber, dessen Gesetze die meisten Freistaaten Siciliens angenommen haben.

Katana, ebenfalls auf Siciliens Ostküste, am Fuße des Aetna, um 345 v.; eigentlich eine Kolonie der Kolonie Naxos, welche Theokles und die Chalcidier, nach Vertreibung der Leontiner, von Naxos aus angelegt haben. Ihres Gesetzgebers Charondas, eines Pythagoräers um 368 v., Gesetze nahmen nachher auch andere Freistaaten, z. B. Thurii, an.

Sybaris, in Unteritalien am tarentischen Busen (nachher Thurii genannt), in einer ungemein fruchtbaren und reizenden Gegend, um 346 v. oder 346 v. unter der Anführung des Iselikeus von Krotoniern und Achäern angelegt; nach 210 J. durch die Krotoniater vernichtet; nach 56 J. wiederhergestellt; aber 6 J. hernach noch einmal vernichtet; worauf die vollüstigen Sybariter nach der Westküste hinüber ge-

zogen sind, und daselbst die Kolonie Laus und Skie Drus angelegt haben.

Tarentum, in Unteritalien am tarentischen Busen, um 3477 oder 3482, nach Ueberwindung der vorigen Bewohner, von den spartanischen Partheniern unter der Anführung des Phalanthus, eines vornehmen Spartaners, angelegt.

Kroton, auf Unteritaliens Ostküste im Süden von Sybaris, um 3481, oder nach andern schon 7 bis 10 J. zuvor. Achäer, unter der Anführung des Myrskelus, Alemons Sohnes, ließen sich hier nieder, wo vorher Japyger gewohnt haben.

Lokri, mit dem Beinamen Epizephyrii, ganz unten im Bruttier Lande auf der Ostküste, gleich im Norden des Vorgebirgs Zephyrium, um 3500: eine Kolonie der Lokrier am Krissäischen Busen, welche Evanthos abgeführt hat. Ihr Gesetzgeber war Zaleukus, entweder des Charondas Zeitgenosß, oder nach andern um 3520.

Gela, in Sicilien auf der Südküste, um 3507: eine Pflanzstadt der Dorer, die Antiphemus von Rhodus und Entimus von Kreta angelegt haben sollen.

Messene oder Messana, zuvor Zankle genannt, um 3524 (s. oben Zankle).

Kamarina, in Sicilien auf der Südküste, an einem gleichnamigen Sumpfe, um 3585: eine Pflanzstadt von Syrakus, die 47 J. hernach von den Syrakusern zerstört, aber in den folgenden Jahren nach und nach wieder aufgebaut worden ist.

Agrigentum, in Sicilien auf der Südküste, um 3604: eine jonische Kolonie, deren Tyrann 8 oder 16 J. hernach Phalaris war.

Syela, nachher Velia oder Plea, in Unteritalien auf der Westküste Lucaniens, oder, wie Herodot sagt, Denotriens, um 3649: eine Kolonie der Phocäer aus Jonien in Kleinasien, welche am ersten unter den Griechen in entfernte Gegenden Schifffahrt getrieben, Adria, Tyrhënia, Iberia und Tartessus entdeckt, und frühzeitig im westlichen Europa, der Handlung wegen, Kolonien, wie Massilia im südlichsten Gallien um 3585, wie Aleria (heym Herodot Alalia) auf der Insel Kyrnos oder Corsica, um 3621, angelegt haben; aber auch darüber in Seekriege mit den Karthagern und Etruskern gerathen sind.

Thurii oder Thurium, zuvor Sybaris (s. oben), um 3736 oder 3738 (folglich erst im folg. Zeitalter). Diese Kolonie wurde, an statt der zerstörten Stadt Sybaris, von Atheniensern, und von andern Griechen, worunter auch Landsleute von Herodot und Herodot selbst waren, angelegt.

4) Einfall der Gallier in Oberitalien, seit ohngef. 3589. Man konnte mit Grunde hoffen, daß die Strahlen der immer glänzender gewordenen Aufklärung in Großgriechenland, die sich schon stark über Mittelitalien auszubreiten anfingen, auch in kurzem Oberitalien erreichen würden: zumal da die Etrusker damals über ganz Oberitalien von einem Meere zum andern geherrscht haben. Aber diese schöne Hoffnung verschwand plötzlich. Ein rohes Volk, die Gallier, fielen ein, und erfüllten fast ganz Oberitalien, wie mit ihren siegreichen Waffen, so auch mit ihren rohen Sitten. In Gallien, aus welchem sie auszogen, wohnten damals schon die drey, in Sprache und Sitten verschiedne Hauptnationen, welche Cäsar 540 J. hernach in diesem Lande antraf:

1) Iberische Völker, vermutlich Abkömmlinge der
ita:

italischen Iberer, und zuverlässig Voraltern der jezigen Biscayer oder Luscardunac, längst der ganzen Südküste zwischen den Alpen und Pyrenäern, welche, 4 J. vor dem Einfall der Gallier in Italien, den Phocäern die Handelsniederlage zu Massilia eingeräumt haben; 2) Gallier, oder wie sie sich selbst nannten, Kelten (Gal oder Kaledonier), welche über Südgermanien hergekommen zu seyn scheinen, und dem Lande, über dessen größten Theil sie sich nach und nach ausgebreitet hatten, ihren Namen mitgetheilt haben; und 3) die Belgen oder Rymr, höchstwahrscheinlich Ein Volk mit den Rimmeriern oder Cimbrern (Rymbren), welche bey der, 354 von den Scythen veranlaßten Staatsveränderung, aus dem südöstlichen Europa nach Westen gegangen, und so endlich über Germanien und den Rheinstrom in Nordgallien eingerückt sind (oben S. 107). Von diesen Einwohnern Galliens, zumal aus den mittlern Gegenden, sind nun, auf Einladung des, wider sein Vaterland aufgebrachten etruskischen Prinzen Aruns von Clusium, seit ohngef. 3589 nach und nach folgende siegreiche Züge wider die oberitalischen Länder der Etrusker mit Infanterie und Kavalerie unternommen worden. Zum ersten und vornehmsten Zuge, unter der Anführung des biturigischen Prinzen Belovesus (zur Zeit des röm. Kön. Tarquins des ältern) gaben folgende 7 Völkerschaften des mittlern Galliens ihre Kontingenter her: die Bituriges, das damals herrschende Volk im mittlern Gallien, die Arverni, die Senones, die Aedui, die Ambarri, die Carnutes und die Aulerci. Dieß waren also Leute aus dem heutigen Berri, Auvergne, Sens, Autun, la Bresse in Süd: Bourgogne, Chartres und Normandie. Sie versammelten sich im Lande

der

A) Völker: Italische Gallier. 189

der Etrusciner, d. i. im südwestlichen Dauphiné am Rhone, passirten darauf die Alpen, ohngefähr da, wo sie nachher Hannibal passirte, schlugen die Etrusker am Tessino, baueten Mayland, u. s. w. Ihnen folgten hernach, mit Genehmhaltung des Belloves, auch die Cenomani, aus le Mans, unter der Anführung des Elitovius: dann die Salluvii oder Salyes, ein iberisches Volk in Provence, welche wegen der, vor ohngef. 4 Jahren von den Phocäern angelegten Kolonie Massilia das Land verliessen. Nachdem die Gallier den Etruskern bereits alle Länder zwischen den Alpen und dem Po weggenommen hatten, kamen die Boji, aus Bourbonnois, und die Lingones, aus Langres, an. Diese sahen sich also genöthigt, über den Po zu gehen, wo sie, nach Vertreibung der Etrusker und Umbrer, das Land zwischen dem Po und den Apenninen in Besitz nahmen. Den Beschluß machten neue Schwärme von Senonen, aus Sens, welche noch weiter nach Süden einzudringen: sie nahmen den Umbren ihr Land am adriatischen Meere, zwischen den Flüssen Rubico und Aesis, weg. Dieß sind eben die Senones, welche (mit Beyhülfe anderer Gallier) ohngef. 200 J. hernach Clusium belagert, und Rom verbrannt haben. So entstand nun Gallia Cisalpina oder Togata in Oberitalien, wo vorher meistens Etrusker wohnten und herrschten. Auch die Alpen selbst waren von Etruskern bewohnt, zu welchen, nach dem Einfall der Gallier, eine Menge anderer Etrusker aus den niederen Gegenden ihre Zuflucht nahmen, die sich bey dem hieraus erfolgten Gedränge nach und nach bis an die Donau ausbreiteten. Dieß ist der Ursprung der Kätier in dem, nach ihrem Namen genannten Lande.

Landes Nation: sie waren Etrusker und redeten Etruskisch.

B) Begebenheiten.

Nesibinischer Krieg.

In den Nesibinischen Krieg, zwischen 3144 und 3160, waren fast alle Völker in Vorderasien mit verwickelt, selbst die Assyrer und Phönicier. Aber die beiden Hauptparthien waren der K. David und der K. Hadaresar von Zoba oder Nesibin (oben S. 80). Schon Saul (3115: 35) führte mit den Königen von Nesibin Krieg; aber damals war der Staat von Nesibin noch nicht so mächtig, wie zu Davids Zeit. Hadaresars Ländersucht veranlaßte diesen Krieg. Er begnügte sich nicht damit, daß er Mesopotamiens kleine Staaten zinsbar gemacht hatte: sondern er breitete seine Herrschaft über den Euphrat bis ans Mittelmeer aus, indem er dem einen Hauptkönig von Syrien, dem von Hamath oder Epiphania, Länder entriß, und die Städte Berostrai oder Berytus und Betach oder Lebach erobert hatte.

1) Syrisch-Edomitische Periode des Nesib. Kriegs bis noch vor 3157. David stand dem, von Hadaresar beängstigten K. Togu von Hamath, und der K. Adad von Damask, der mächtigste aller syrischen Könige, dem Hadaresar bey. In der ersten Hauptschlacht zwischen David und Hadaresar machte David 20,000 Mann zu Fuß und 1700 Reiter (al. 1000 Streitwagen und 7000 Reiter) zu Gefangenen, und wurde Herr von Hadaresars Gros-